

## Durch Umwege ins Glück - Eine Ingrid und Gernot FanFiction von Marina K.

Ingrid war dabei sich hübsch zu machen. Sie wollte diesen Abend nicht in ihrer Wohnung verbringen. Sie zog sich ihr neues schwarzes Kleid an. Es war nicht einmal knielang. Es hatte freie Schultern und einen Rundausschnitt, sie mochte dieses Kleid, sie hatte es spontan vor einigen Tagen gekauft, sie sah es im Schaufenster hängen und wusste, das war perfekt für sie. Zudem betonte ein schwarzes Kleid immer ihre Figur. Als sie es dann gekauft hatte, hatte sie es fast bereut, denn eigentlich brauchte sie gar kein neues Kleid und sie hörte schon die Worte ihrer Mutter in ihren Gedanken. *„Du solltest Dein Geld lieber für etwas Sinnvolles sparen.“* Genau das hätte ihre Mutter zu ihr gesagt, wüsste diese davon. Aber seit Ingrid ihre eigene kleine 2 Zimmer Wohnung hatte, - seit einem halben Jahr, wohnte sie nun allein - konnte es ihr ja egal sein. Sie konnte nun selbst entscheiden was sie tat und was nicht. Und heute Abend, oder auch Nacht, - denn wer wusste schon wie oder wann dieser Abend enden würde - wollte sie das Münchner Nachtleben mal wieder richtig genießen. Es war viel zu lange her, dass sie ausgegangen war. Dabei war sie gerade mal 23. In dem Alter verbrachten die meisten ihrer Freundinnen, fast jedes Wochenende in einer Disko. In Gegensatz zu Ingrid, hatten diese aber auch jedes Wochenende frei.

Gernot stand vor dem Spiegel im Badezimmer, seines Hotelzimmers. Er hatte sich umgezogen, endlich war er Hemd und Krawatte los. Bereits seit Montagmorgen war er in München wegen einer Fortbildung. Eigentlich mochte er das ja, aber sonst war sein Freund Günther immer mit dabei, dieses Mal jedoch kannte er hier niemanden und wirklich interessant oder neu, war das was er die ganzen letzten Tage gehört hatte für ihn auch nicht. Morgen Nachmittag würde er wieder zurück nach Leipzig fahren, bzw. fliegen.

Ab Montag würde er wieder in der Sachsenklinik arbeiten. Er war seit einem Jahr Oberarzt in der Klinik und das er das mit seinen 26 Jahren bereits erreicht hatte, machte ihn stolz. Heute wollte er den Abend genießen. Auch wenn diese Fortbildung nervig war, war er aber auch ganz froh gewesen, mal aus seinem Alltagstrott heraus zu kommen, nur viel genützt hatte es ihm nicht. Denn er war mit den Überlegungen über sein Privatleben, nicht weiter gekommen. Der Streit mit Laura - den sie gehabt hatten bevor er nach München geflogen war - tat ihm Leid, aber irgendwie auch nicht...es war komisch, wie es nun zwischen ihnen war. Sie empfanden für einander nicht mehr das, was sie fühlten, als sie sich vor 4 Jahren kennen gelernt hatten. Gäbe es Rebecca nicht, - ein Lächeln setzte sich auf sein Gesicht, wie immer wenn er an seine kleine Tochter dachte - vielleicht wären sie schon lange nicht mehr zusammen? Er schob diese Gedanken vorerst beiseite, er wollte diesen Abend einfach genießen daher verließ er das Zimmer und machte sich zu Fuß auf den Weg, wohin wusste er nicht, er hatte kein Ziel, er ging einfach drauf los.

Als Ingrid die Bar betrat, war es noch recht übersichtlich. In 2 Stunden würde man sich hier wohl kaum noch richtig bewegen können, aber genau das wollte sie heute. Sie überlegte, ob sie sich an einen Tisch, oder an die Bar setzen sollte? War jemand da, den sie kannte? Sie schaute sich einmal um. Nein, niemand den sie wirklich kannte, den ein oder anderen hatte sie mal gesehen, ja, aber kein Freund, oder Freundin von ihr, war heute Abend hier.

Sie ging schließlich an die Bar und setzte sich.

„Hallo, auch mal wieder da?“ Frank - der Barkeeper - lächelte sie an. Er erkannte sie sofort wieder, auch wenn sie lange nicht mehr da gewesen war.

„Ja, heute habe ich Lust darauf, die Nacht durchzumachen. Zudem hab ich dieses Wochenende frei.“ Erwiderte sie lächelnd.

„Na das muss doch gefeiert werden, was darf es denn sein? Das erste Getränk geht aufs Haus.“ Lächelte Frank.

„Danke, das ist nett.“ Lächelte sie. „Ich nehme eine Weinschorle.“  
„Kommt sofort.“ Einen Moment später, stellte er das Glas vor sie ab.  
„Danke.“ Sie lächelte ihm zu und nahm dann einen Schluck von ihrem Getränk.

Gernot war eine Weile unschlüssig durch die Straßen gelaufen, er wusste nicht mal mehr wo er war. Irgendwie sahen alle Straßen gleich aus. Zurück zum Hotel würde er notfalls mit einem Taxi fahren. Als er die Bar entdeckte, überlegte er nicht lange, sondern ging hinein. Wer weiß was er sonst noch finden würde? Er sah sich um, es war noch nicht sehr voll.

Die Musik klang gut und die Atmosphäre gefiel ihm, also entschied er sich hier zu bleiben.

Sollte er sich an einen Tisch setzen, oder an die Bar? Als er zur Bar sah, traf er den Blick einer jungen Frau. Ein Lächeln setzte sich auf seine Lippen.

Ingrid hatte einfach mal wieder vor sich hergeträumt und erst nach einem Moment bemerkt, das sie den jungen Mann, der eben hereingekommen war, anstarrte. Schnell wand sie ihren Blick von ihm ab. Es war ihr peinlich, obwohl er eigentlich der Typ Mann war, der ihr so richtig gefiel. Aber von Männern wollte sie eigentlich derzeit nichts wissen. Aber dieser Mann hatte halt etwas. Als sie seinen Blick sah, fielen ihr als erstes seine wunderschönen blauen Augen auf. Sie lächelte nun vor sich her und trank wieder von ihrer Weinschorle, als sie plötzlich eine Stimme hörte. „Ist der Platz hier noch frei?“ „Der,...ähm ja.“ Stottere sie verlegen. Als sie aufsaß, sah sie in genau die blauen Augen, die sie zuvor schon gemustert hatten. Gernot lächelte charmant und setzte sich auf den Hocker neben sie.

„Was darf es zu trinken sein?“ fragte Frank den neuen Gast.

„Ich nehme...ein Bier bitte.“ erwiderte Gernot.

„Kommt sofort.“ Und einen Moment später stand das Bier vor Gernot.

„Hallo.“ Gernot lächelte die junge Frau an und betrachtete sie dabei genauer.

„Hi.“ Lächelte sie, als ob es die peinliche Szene vor einigen Augenblicken nie gegeben hätte.

Gernot nahm einen Schluck von seinem Bier. Er nutze die Gelegenheit sie einfach noch etwas ansehen zu können. Sie hatte wunderschöne braune Augen.

Ingrid nippte währenddessen an ihrer Weinschorle. Auch sie betrachtete ihn.

„Wollen wir uns nicht an einen Tisch setzen?“ fragte Gernot nach einem Moment. „Das ist doch viel bequemer.“

„Ja warum nicht.“ Hörte sie sich selbst sagen. So setzten sie sich an einen Tisch etwas weiter hinten im Raum. Bevor sie gingen bestellte Gernot bei Frank gleich noch etwas zu trinken für sie beide.

„Kommt sofort.“ Lächelte Frank.

„So ist es doch gleich viel gemütlicher, oder?“ Gernot zog den Stuhl für sie zu Recht.

„Ja.“ Stimmt Ingrid zu. „Danke.“ Lächelte sie, als sie sich einen Moment später gesetzt hatte. Gernot setzte sich ihr lächelnd gegenüber.

„Kommst Du oft hier her?“ fragte er nach einem Augenblick. Sie war ungefähr in seinem Alter, wenn auch ein bisschen jünger, aber dennoch dachte er, wäre es in Ordnung, wenn er sie duzte. Er war ja noch nicht so alt wie sein Chef. Dachte er dann schmunzelnd für sich.

„Ich bin seit langem, das erste mal wieder hier.“ Erwiderte Ingrid sogleich. Es störte sie nicht, dass er sie so vertraut ansprach, sie waren doch ungefähr im selben Alter.

„Dann war es ja ein glücklicher Zufall, dass ich gerade heute Abend hier vorbeikam.“ Er mochte sie. Sie gefiel ihm vom ersten Moment, als er sie gesehen hatte. Dennoch wusste er auch, dass er sie nicht wieder sehen würde. Schließlich war er verheiratet und er hatte ein kleines Kind.

„Ja finde ich auch.“ Stimmt sie zu. Ingrid hatte seit ihrer Trennung von Jochen vor einigen Monaten eigentlich fürs erste genug von Männern, aber was sprach denn dagegen, sich einen Abend lang, mal mit einem netten Mann zu unterhalten? Sie mochte

ihn, er war charmant und er schien sich auch unterhalten zu wollen. Und dagegen war doch nichts einzuwenden.

„Möchtet Ihr noch etwas?“ Frank kam an ihren Tisch. Inzwischen war es richtig voll geworden.

„Möchtest Du noch eine Weinschorle?“ Gernot deutete zu ihrem Glas. Seit einer Stunde saßen sie nun zusammen an dem Tisch.

„Gern.“ Nickte sie.

„Dann nehmen wir noch mal dasselbe.“ Sagte Gernot zu Frank. Dieser nickte lächelnd und ging anschließend an die Bar um das gewünschte zu holen.

„Und was machst Du, wenn Du sonst öfters am Wochenende arbeiten musst?“ fragte Gernot, der inzwischen wusste, dass Ingrid ihr freies Wochenende genießen wollte.

„Ich mache eine Ausbildung zur Krankenschwester.“ Erwiderte Ingrid. „Ich habe in 4 Monaten meine Prüfung, daher nutze ich die Wochenenden an denen ich keinen Dienst habe, zum lernen. Aber dieses Wochenende wollte ich mal raus.“ Erklärte sie.

„Das kann ich verstehen.“ Nickte Gernot, der ja auch am Wochenende hin und wieder arbeitete.

„Und Du?“ wollte sie wissen.

„Ich bin Arzt.“ Antwortete er schlicht. Da kam Frank mit ihren Getränken wieder an den Tisch zurück. „So bitte sehr.“ Er stellte die Gläser ab.

„Danke.“ Sagten beide zugleich. Frank lächelte ihnen zu und ging wieder zurück an die Bar. Da hatten sich wohl zwei gefunden. Dachte er.

„Auf diesen Abend.“ Gernot erhob sein Glas.

„Ja.“ Auch Ingrid nahm ihr Glas in die Hand. Sie stießen mit einander an, als sie dann je aus ihrem Glas einen Schluck tranken, sahen sie einander in die Augen.

„Wollen wir tanzen?“ fragte er, als er sein Glas wieder auf den Tisch gestellt hatte.

„Ja gerne.“ Stimmt sie zu. Gernot stand auf und reichte ihre seine Hand. Sie ließ sich von ihm hochziehen und ging mit ihm zur Tanzfläche. Diese war schon gut befüllt, so standen sie so eng aneinander das sich ihre Körper berührten, als sie zu tanzen begannen. Doch keinen der beiden schien diese plötzliche Nähe unangenehm zu sein. Ganz im Gegenteil, beide fühlten sich sehr wohl.

Sie wussten beide nicht wie lange sie getanzt hatten, - es war bereits wieder leerer in der Bar -, als sie sich plötzlich einander mit ihren Gesichtern näherten. Beide fühlten sich von dem anderen magisch angezogen und beide wollten die Lippen des anderen auf den eigenen spüren und einen Augenblick später war es soweit. Sie versanken in einem zärtlichen, fast nicht enden wollenden Kuss miteinander. Gernot zog sie noch etwas mehr in seine Arme, Ingrid schmiegte sich an ihn, wieder und wieder küssten sich ihre Lippen. Aber so schön es auch war, plötzlich fühlte er sich schuldig, als er an Laura und Rebecca dachte und er wollte diese junge Frau nicht ausnutzen, das hatte sie nicht verdient.

„Warte.“ Er löste seine Lippen von ihren und lehnte seine Stirn an ihre. „Ich will Dich, aber das darf nicht sein.“ Seine Stimme klang leise und doch waren seine Worte voll von Leidenschaft, als er sie aussprach. „Denn es hätte keine Zukunft.“

„Du hast eine Frau.“ Es war keine Frage, es war eine Feststellung, denn bereits als er sie an der Bar angesprochen hatte, hatte sie seinen Ehering bemerkt.

„Ja und eine kleine Tochter.“ Er hielt Ingrid noch immer in seinen Armen fest. Er wollte sie nicht loslassen. „Du verdienst jemanden, der nicht gebunden ist.“

„Das ist in Ordnung.“ Sagte sie sogleich. Sie suchte doch gar keine Beziehung, auch wenn sie ihn mochte. „Es ist gut, wie es ist.“ Sie strich über seinen Nacken. „Wollen wir uns wieder setzen?“ fragte sie nun.

„Ja.“ Mit einer Hand streichelte er über ihre Wange. Sie setzten sich wieder an ihren Tisch. Gernot bestellte noch einmal etwas zu trinken für sie beide.

„Ich weiß nicht, was ich noch für Laura empfinde.“ Sagte er. „Ich war so verliebt, als ich sie kennen lernte, aber umso länger wir zusammen waren, umso mehr veränderten sich die Gefühle.“ Versuchte er zu erklären. Ingrid hörte ihm einfach zu. Sie merkte, dass er sich zerrissen fühlte und nicht genau wusste, wie er sich verhalten sollte. Gegenüber seiner Frau und auch ihr gegenüber.

„Wie alt ist Deine Tochter?“ fragte sie, da es sie interessierte.

„Rebecca ist 2 Jahre alt.“ Wieder lächelte er bei dem Gedanken an sie. „Ich will sie niemals verlieren.“

„Das kann ich verstehen.“ Nickte Ingrid.

Gernot betrachtete sie etwas genauer. Sie war Anfang 20 wie er dachte und doch schien sie viel reifer als andere junge Frauen in dem Alter. Sie war so verständnisvoll. „Gibt es in Deinem Leben jemanden?“ wollte er nun wissen.

„Nein, nicht mehr.“ Erwiderte sie. „Und so soll es vorerst auch bleiben.“ Sprach sie ehrlich weiter. „Ich kann mir im Moment keine feste Beziehung mehr vorstellen.“ Zu sehr, war sie noch immer durch Jochen verletzt. Der sie hinterging, in dem er sie mit ihrer eigenen Schwester betrogen hatte. „Ich wurde ziemlich verletzt von meinen Exfreund.“

„Verstehe.“ Nickte Gernot.

„Wollen wir noch hier bleiben?“ sagte Gernot nach einer Weile und sah dabei auf seine Uhr. Es war 2 Uhr morgens. Dass die Zeit so schnell vorbeiging, hatte er nicht bemerkt.

„Willst Du nach hause?“ sie sah auf ihre Armbanduhr.

„Ich bin eigentlich noch nicht müde...“ setzte er an.

„Wir können auch zu mir, uns einfach noch etwas unterhalten?“ Schlug sie vor. „Zu Dir ja eher nicht?“

„Gern.“ Stimmte er zu. „Zu Dir wäre schon besser, ich hab hier nur ein kleines Hotelzimmer.“ Er freute sich einfach noch etwas Zeit mit ihr verbringen zu können.

„Dann lass uns gehen.“ lächelte sie. Auch Ingrid freute sich, noch etwas seine Gesellschaft genießen zu können.

Gernot beglich die Rechnung für sie beide, auch wenn Ingrid das erst nicht wollte.

„Ich möchte Dich aber einladen.“ Hatte er gesagt und lächelte dabei so charmant dass sie schließlich zustimmte. Dann verließen die beiden die Bar und gingen zu Fuß, - da die Straße in der Ingrid wohnte, nicht zu weit entfernt war - zu Ingrids Wohnung. Gernot hatte nun vollkommen die Orientierung verloren. München schien unheimlich groß zu sein, selbst die Nebenstraßen sahen endlos lang aus. Er würde dann definitiv mit einem Taxi in sein Hotel zurück fahren.

An dem Haus in dem sich ihre Wohnung befand angekommen, folgte er Ingrid nach oben. Sie wohnte in der dritten Etage. Sie schloss die Wohnungstür auf und ging von ihm gefolgt hinein.

„Setz Dich.“ Sie deutete zum Wohnzimmer. „Ich hole uns was zu trinken.“ Sie ging in die Küche und Gernot ins Wohnzimmer. Es war ein kleiner Raum, aber gemütlich und auch liebevoll eingerichtet. Einen Moment später, kam Ingrid mit einer Flasche Wein und 2 Gläsern ins Zimmer. „Öffnest Du ihn?“ sie reichte ihm die Flasche.

„Ja.“ Er nahm die Flasche entgegen und öffnete sie. Er schenkte ihnen je ein Glas ein, als sie sich neben ihn setzte. „Hier.“ Er reichte ihr ein Glas.

„Danke.“ Lächelte sie. Sie tranken einen Schluck und stellten die Gläser dann auf dem kleinen Tisch, der vor der Couch stand, ab.

„Schön hast Du es hier.“ Sagte er, als er sich noch einmal im Zimmer umsah.

„Ja zwar klein, aber doch gemütlich.“ Sie betrachtete ihn unbemerkt. Als Gernot sein Gesicht ihrem zuwandte, trafen sich ihre Blicke. In diesem Moment wussten beide, was sie wollten, auch wenn es keine Zukunft hatte, auch wenn sie sich danach nicht wieder sehen würden, sie wollten diese Nacht über zusammen sein. Er rückte näher zu ihr und legte seine Arme um sie. Hingebungsvoll schmiegte sie sich an ihn. Stets sahen sie einander in die Augen, bis sich ihre Lippen trafen, erst dann schlossen beide ihre Augen um diesen Moment und das Kribbeln das sie beide durchströmte richtig genießen zu können.

Noch immer einander küssend standen sie von der Couch auf. Ingrid zog ihn mit sich in ihr Schlafzimmer. Dort angekommen ließen sie sich alle Zeit der Welt um den anderen kennen zu lernen. Zärtlich streichelten ihre Hände über den Körper des anderen. Ingrid kam es so vor dass sie - obwohl sie glaubte, Jochen über alle geliebt zu haben - noch nie

so geliebt wurde wie in dieser Nacht von Gernot. Nie hatte es sich so intensiv angefühlt, wie in dieser Nacht. Und Gernot erging es nicht anders. Er hatte schon vor Laura, die ein oder andere Frau getroffen, mit der er auch eine Nacht verbrachte, aber so wie mit Ingrid, war es noch nie für ihn gewesen. Obwohl sie beide einander eigentlich gar nicht kannten, wussten beide doch, was sich der andere wünschte und wonach er/sie sich sehnte. Es war, als kannten sie einander bereits ihr ganzes Leben lang. Und nicht erst seit ein paar Stunden.

Schwer atmend und erschöpft, lagen sie nah an einander gekuschelt im Bett. Ingrid lag mit ihrem Oberkörper auf seinem, ihren Kopf hatte sie an seiner Schulter gebettet. Seine Arme lagen um ihren nackten Rücken. Mit einer Hand streichelte er sanft ihren Nacken. Ingrid streichelte derweil mit einer Hand über seine Brust. Sie fühlten den schnellen Herzschlag des anderen. Sie fühlten den Atem des anderen auf der eigenen Haut. Und beide wünschten sich fast, dass es immer so sein könnte. Doch beide waren sich darüber im Klaren, das es mehr als diese gemeinsame Nacht nie geben würde. Auch wenn Gernot sich eingestehen musste, das er sich in sie verlieben könnte, wenn er wollte...

„Wenn ich nicht verheiratet wäre...“ setzte er an doch sie unterbrach ihn, indem sie ihn küsste. Dann legte sie ihren Kopf wieder auf seine Schulter.

„Wir wissen beide, dass es mehr nicht geben wird und das ist doch in Ordnung. Du hast eine Familie und ich bin glücklich allein.“ Sagte sie. „Ich erwarte nicht mehr, als das was wir nun mit einander hatten.“

„Du bist etwas ganz Besonderes.“ Er hob ihr Gesicht mit einer Hand an um ihr in die Augen sehen zu können. Er liebte ihre großen rehbraunen Augen. Er zog sie etwas mehr an sich und küsste sie. Seine Hand streichelte über ihr langes rotblondes Haar hinweg.

„Du auch.“ War alles was sie erwidern konnte. Einen Mann wie ihn hatte sie noch nie getroffen. Sie sah in seine Augen. Seine wunderschönen blauen Augen würde sie niemals vergessen. Sie kuschelte sich noch mehr an ihn. Die Stunden die ihnen beiden noch zusammen blieben, wollte Ingrid ihm so nach wie möglich sein.

Irgendwann schlief sie aber in seinen Armen ein. Gernot zog die Bettdecke über sie beide. Er wollte nicht schlafen, er wollte sie ansehen. Er wollte sich ihr Gesicht einprägen, denn die Erinnerung an den Abend, an diese gemeinsame Nacht, an sie, das wäre alles, was er nach Leipzig mitnehmen konnte. Die Erinnerung. Doch auch Gernot fielen irgendwann die Augen zu.

Als er wieder wach wurde, war es bereits Vormittag. Er musste sich nun sogar beeilen, damit er rechtzeitig am Flughafen ankam. Auch wenn er nicht wollte, löste er sich nun von ihr. Sie schlief noch immer und er wollte sie nicht wecken. Es würde alles schwerer machen... Er zog sich an, ging einmal kurz in ihr Badezimmer, dann suchte er einen Zettel und einen Stift und schrieb ein paar wenige Worte darauf. Diesen Zettel legte er auf die Bettseite auf der er geschlafen hatte. Er setzte sich auf die Bettkante und streichelte einmal sanft über ihre Wange. Er mochte sie mehr, als es gut für ihn war, das wusste er. Und wenn er jetzt bleiben würde, würde alles nur schwerer – vor allem für sie – werden. Noch einen Momentlang sah er sie an, dann verließ er das Schlafzimmer, zog sich auf dem Flur seine Jacke an und ging. Er ging ohne auf den Namen auf dem Klingelschild zu sehen. Er verließ das Haus, verließ die Straße ohne auf die Hausnummer oder den Straßennamen zu sehen. Es war besser so. Als er um eine Ecke ging, sah er ein Taxi, dieses rief er und fuhr damit in sein Hotel. Er packte seine Sachen zusammen und fuhr mit demselben Taxi dann weiter zum Flughafen.

Als Ingrid erwachte, war es bereits spät am Mittag. Sie brauchte einen Moment um zu realisieren, das das was letzte Nacht geschehen, kein Traum war. Als sie zur anderen Betthälfte sah, war diese leer. Da auch seine Sachen nicht mehr im Zimmer lagen, wusste sie, dass er gegangen war. Es war gut so. Denn sie wusste, als sie sich darauf einließ, dass es so kommen musste. Es war besser so für sie beide, auch wenn sie nicht leugnen konnte, dass sie ihn unheimlich gern hatte. Aber wäre er noch da, würde es nur alles erschweren.

Nachdem sie aufstand, ging sie ins Badezimmer. Sie nahm eine Dusche. Noch immer glaubte sie, seine zärtlichen Berührungen zu spüren. Ein Lächeln setzt sich auf ihr Gesicht.

Als sie angezogen wieder ins Schlafzimmer kam und das Fenster öffnete, fiel ihr Blick auf einen kleinen Zettel der auf dem Kopfkissen, der anderen Betthälfte lag. Sie nahm ihn in die Hand und las die Worte die darauf standen. „Ich danke Dir, für die wundervollsten Stunden meines Lebens.“ Mit einem Lächeln legte sie den Zettel auf den Nachttisch. „Ich habe zu danken.“ Sagte sie zu sich. Diesen Mann würde sie niemals vergessen. Dass sie nicht wusste wie er hieß oder wo er wohnte, störte sie nicht. Da ein Wiedersehen von vorne rein, nicht eingeplant war. Er hatte eine Familie zu der er gehörte und sie konzentrierte sich vorerst weiterhin auf ihre bevorstehende Abschlussprüfung. Was danach kam, würde sie dann sehen.

Allerdings sollte es gar nicht so lange dauern wie Ingrid dachte, bis sie erfuhr, was die Zukunft für sie bereithielt. Denn zwei Monate später, also 2 Monate vor ihrer Abschlussprüfung, erfuhr sie, - nachdem sie auf der Arbeit einen Ohnmachtsanfall gehabt hatte - dass sie schwanger war.

Also waren es nicht nur die schönen blauen Augen und die kleine Notiz die sie für immer an den Mann, mit der sie die bisher schönste Nacht ihres Lebens verbracht hatte, erinnern würden. Sie hatte zwar nie geplant so früh schon Mutter zu werden, aber sie freute sich auch auf ihr Kind, nachdem der erste ‚Schock‘ über diese unvorhergesehene Schwangerschaft überwunden war. Als sie das Ultraschallbild sah, konnte sie nicht mehr aufhören zu lächeln.

Sie überlegte, ob sie versuchen sollte ihn zu finden. Sie wollte zwar seine Familie nicht zerstören, aber er hatte doch das Recht darauf, zu erfahren, dass er noch einmal Vater werden würde. Doch als sie sich dazu entschloss, es ihm zu sagen, wusste sie nicht, wie sie das anstellen sollte. Da sie seinen Namen nicht kannte und sie auch nicht wusste wo er lebte. Das einzigste das sie wusste, war das er Arzt war. Doch auch diese Information half ihr nicht viel. Es gab tausende von Ärzten in Deutschland. Und da sie nicht wusste, wo er als Arzt tätig war, wäre es, wie die Nadel im Heuhaufen zu suchen. Sie wusste nur, dass er wohl nicht gebürtig – wie auch sie selbst - aus München, nicht aus Bayern kam, denn er hatte nicht den typischen Dialekt. Zudem hatte er ihr gesagt, dass er in der Woche, in der sie ihn traf, nur wegen einem Kongress in München gewesen war, wo er sonst lebte und arbeitete, das wusste sie nicht. Aber wo sollte sie nach ihm suchen? Sie wusste es nicht.

Sie ging sogar nochmal in die Bar wo sie ihn getroffen hatte, doch als sie Frank nach dem unbekanntem Mann fragte, konnte auch er ihr nicht weiterhelfen, da er ihn nie zuvor und auch danach nicht mehr gesehen hatte.

„*Es soll wohl nicht sein.*“ hatte sie gedacht, als sie die Bar wieder verließ. Einen anderen Anhaltspunkt kannte sie zu ihrem Bedauern nicht. So würde er wohl nie erfahren, dass er bald noch ein Kind haben würde...

Gernot musste immer wieder an die Frau denken, mit der er in München für eine kurze Weile, so glücklich gewesen war. Gäbe es seine kleine Rebecca nicht, vielleicht hätte er mit dieser jungen Frau – er ärgerte sich nun doch etwas, nicht auf ihr Namensschild an der Tür gesehen zu haben - eine Zukunft gehabt, aber wer wusste schon, was hätte sein können? Würde er noch einmal nach München kommen, vielleicht würde er ihr dann noch einmal begegnen, obwohl er nicht mal mehr wusste, wie die Bar hieß in der er sie getroffen hatte. Auch wusste er nicht, in welcher Straße die Bar oder ihre Wohnung war. Auch konnte er sich generell an keinen anderen Straßennamen mehr erinnern, außer die Straße wo sein Hotel war und wo der Kongress stattgefunden hatte. Alles andere war wie ausgelöscht. Aber als er München an dem Tag nach dieser Nacht verließ, wollte er das ja auch nicht wissen. Er wollte es ja selbst nicht anders. Er wollte nicht riskieren, dass er sie

wieder sehen und es noch mal passieren könnte und er sie dadurch verletzen würde, da er sich nicht dazu durchringen konnte, sich scheiden zu lassen. Eben weil er sich Laura und Rebecca gegenüber verpflichtet fühlte. Und da er Rebecca nicht verlieren wollte. Was wäre denn, würde er sich von Laura trennen? Wie würde seine Zukunft aussehen? Würde er Rebecca genau so oft sehen wie es jetzt der Fall war? Wohl kaum...

Auch sein Freund Günther, dem er sich anvertraute, dem er von der jungen Frau und der gemeinsamen Nacht erzählte, konnte ihm keinen wirklichen Rat geben.

So blieb Gernot mit Laura zusammen, auch wenn sie beide eigentlich nur noch ein rein freundschaftliches Verhältnis zu einander hatten, beide wollten nicht, dass ihre Tochter leiden musste und so änderten sie nichts an der Situation und lebten weiter als Ehepaar, eben für ihre kleine Tochter zusammen.

Ingrid fand sich mit dem Gedanken ab, allein für ihr Kind sorgen zu müssen. Zum Glück war sie mit der Ausbildung ja so gut wie fertig. Sie würde danach noch weiterhin, bis sie dann in den Mutterschutz ging, in der Klinik arbeiten. Und was danach kam, würde sich dann zeigen.

Als ihre Eltern erfuhren, dass sie schwanger war, brach für diese – aber vor allem für Ingrids Mutter – eine Welt zusammen. Ihre Tochter, allein stehend mit einem Kind. Was war das für eine Zukunft? Ingrids Vater freute sich hingegen auf die Tatsache, dass er bald Opa wurde, allerdings hätte auch er es schöner gefunden, hätte Ingrid auch einen Mann an ihrer Seite und damit einen Vater für das Kind.

„Was soll ich denn machen? Irgendwem heiraten, damit es für die Öffentlichkeit einen Vater für mein Kind gibt?“ hatte sie ihre Eltern gefragt. Als diese meinten es schickte sich nicht, unverheiratet ein Kind zu bekommen.

„Du hättest halt besser nachdenken müssen.“ Erwiderte ihre Mutter darauf.

„Hast Du nie etwas spontanes getan?“ wollte Ingrid wissen. „Hast Du nie jemanden getroffen, mit dem Du zwar keine Zukunft haben würdest, aber zumindest für einen Moment glücklich warst?“ Doch auf diese Frage, bekam sie nie eine Antwort von ihrer Mutter. Ihr Vater dachte im Stillen ‚Doch hab ich‘ aber er hielt sich da raus. Denn er kannte seine Frau ja zu gut. Wie sie reagieren würde, würde er das nun zugeben, wollte er nicht erleben.

Auch Ingrids Schwester Gisela, zu der sie seit einer gewissen Zeit, eh nicht das beste Verhältnis hatte, war ihr nicht wirklich eine Hilfe.

Der einzige der zu ihr hielt, war ihr Bruder Robert. Er war ihr gegenüber verständnisvoll. Zwar wollte auch er wissen, wer der Vater von Ingrids Kind war und wie es dazu kommen konnte, das sie von einem Mann, dessen Namen sie nicht einmal kannte, schwanger wurde, aber im Gegensatz zu der restlichen Familie, machte er Ingrid nie Vorwürfe deswegen. Er war 5 Jahre älter als Ingrid und er liebte seine Schwester über alles und er würde ihr wann immer er konnte helfen.

Es war knapp 3 Jahre später, als Ingrid nach Leipzig zog. Nachdem sie im Mutterschutz war, würde sie nun wieder zu arbeiten beginnen. Ihr kleiner Sohn Tim, den sie immer liebevoll Timmy nannte, war nun etwas über 2 Jahre alt. Er war das Ebenbild seines Vaters. Er hatte die gleichen wunderschönen blauen Augen und das dunkelblonde Haar von Gernot. Er war ein kleiner Sonnenschein. Ihr kleiner Sonnenschein. Auch wenn nicht immer alles leicht in den letzten Jahren für sie war, wann immer sie ihren Sohn ansah, war alles vergessen und es zählte nur noch die Gegenwart. Ihr kleiner Timmy und sie.

Ingrid würde Timmy in eine KITA bringen, wenn sie am Morgen in der Sachsenklinik

arbeiten war. Sie hatte mit Professor Kreuzer einen sehr verständnisvollen neuen Chef bekommen. Er sagte ihr zu, das es kein Problem wäre, wenn sie vorerst immer am Morgen arbeiten würde, bis ihr kleiner Sohn etwas älter war, dann würde sie jede Schicht, wie auch die anderen Schwestern übernehmen. In der ersten Zeit würde sie auch nur von Montag bis Freitag arbeiten.

Ingrid zog aber eigentlich aus dem Grund nach Leipzig, da ihr Bruder, zu dem sie noch immer ein wunderbares Verhältnis hatte, bereits vor einem Jahr nach Leipzig gezogen war. Da sie sich mit ihm, im Gegensatz zu ihren Eltern oder ihrer Schwester Gisela – noch immer ertrug sie es nicht Gisela mit Jochen zusammen sehen zu müssen – ganz wunderbar verstand, wollte sie in Roberts Nähe wohnen. Ingrids Vater kam hin und wieder zu Besuch zu ihr, er liebte seinen kleinen Enkel. Aber dennoch entschied Ingrid sich dazu nach Leipzig zu ziehen. Und das sie ein Stellenangebot in einer Klinik in Leipzig bekommen konnte, war somit ein richtiger Glückstreffer für sie.

Robert half ihr nicht nur ihre neue Wohnung zu renovieren, er passte auch gern mal auf seinen kleinen Neffen auf.

„Ich danke Dir.“ Sagte Ingrid als sie sich die fertig renovierte Wohnung ansah. Erst vor einer Woche war sie mit Timmy nach Leipzig gekommen, vorerst wohnte sie noch bei Robert. Dessen Wohnung war nicht weit entfernt von Ingrids. Aber nun konnte sie in ihre eigenen vier Wände ziehen.

„Gern.“ Sagte Robert bescheiden. „Ich freu mich, das Dir, oder Euch, “ er verbesserte sich und streichelte seinem kleinen Neffen über den Kopf. „alles gefällt.“

Die Wohnung war etwas größer als die Wohnung, die sie in München gehabt hatte. Das Schlafzimmer war zwar etwas kleiner, aber dafür hatte sie ein Zimmer mehr, so dass Timmy ein eigenes Kinderzimmer hatte. Auch wenn er im Moment noch fast jede Nacht bei seiner Mutter schlief, war es für sie wichtig, dass er ein eigenes Zimmer bekam.

„Und wann fängst Du in der Sachsenklinik an?“ wollte Robert von seiner Schwester wissen.

„In einer Woche.“ Erwiderte Ingrid lächelnd. „Die Klinik scheint perfekt zu sein. Es ist alles gut durchorganisiert und Professor Kreuzer ist wirklich unglaublich nett.“ Erzählte sie ihrem Bruder. Sie freute sich darauf wieder zu arbeiten. Obwohl sie auch glaubte, das es schwer werden würde, wenn sie – wenn auch nur für ein paar Stunden am Tag - auf ihren kleinen Sohn verzichten musste. Aber so würden sich beide an die Veränderungen gewöhnen.

„Diese ganze Woche gehört noch Timmy und mir.“ Lächelte sie. Ingrid trug den kleinen Timmy auf ihrem Arm. Dennoch würde sie ihn bereits am Mittwoch, - also übermorgen - erstmals in die KITA bringen. Um zu sehen, wie er damit zu Recht kam, wenn er für eine Weile am Tag dort bleiben musste. Da er aber gern mit anderen Kindern spielte und recht neugierig auf Neues war, war Ingrid sehr optimistisch, das er gefallen haben würde, in der KITA zu sein.

„Dann lass ich Euch zwei mal allein, das ihr euch einleben könnt.“ Robert gab seiner Schwester einen Kuss auf die Wange, dann strich er seinem Neffen über den Kopf. „Und falls Ihr etwas brauchen solltet, dann ruf mich an.“ Ingrid nickte wortlos. Robert lächelte und verließ Ingrids Wohnung. Und Ingrid zeigte Timmy ganz genau, wo sie beide von nun an wohnen würden. „Und das hier ist Dein Zimmer.“ Nun ging sie mit Timmy in sein neues Zimmer. Alles andere hatte sie ihrem Sohn inzwischen gezeigt. „Dein eigenes kleines Bett.“ Sie setzte Timmy auf das Bett. „Gefällt es Dir?“ sie lächelte ihren Sohn an. Dieser kuschelte sich direkt in die Kissen des Bettes. „Scheint ganz so.“ Ingrid strich ihm über den Kopf.

„Mama.“ Er setzte sich wieder auf und streckte die Hände nach seiner Mama aus. „Na komm.“ Sie nahm ihn auf ihren Arm und ging mit ihm ins Wohnzimmer, wo sie mit ihm noch eine ganze Weile kuschelte.

Für Gernot hatte sich in den letzten 3 Jahren nicht viel verändert, er war noch immer Oberarzt und wenn die Zeit gekommen war, wäre er ein denkbarer Kandidat für den nachfolgenden Chefarzt, das würde sich zeigen.

Er hatte die letzten 2 Wochen Urlaub gehabt und war mit Laura und Rebecca weggefahren, so wusste er auch nicht, das bald eine neue Schwester in der Klinik anfangen würde. Und eine Woche Urlaub hatte er nun noch vor sich.

Ab nächsten Montag würde auch für ihn der Alltag wieder losgehen.

Mit Laura verband ihn nun wirklich nicht mehr sehr viel, außer eben ihre gemeinsame Tochter. Über eine Scheidung hatte er inzwischen zwar auch mal nachgedacht, doch er hatte zu viel Angst, dass er dann nicht mehr genug Zeit mit Rebecca verbringen könnte. Laura selbst wollte sich nicht scheiden lassen, auch wenn sie wusste, dass sich Gernots Gefühle für sie verändert hatten, wollte sie seine Frau bleiben. Sie fühlte sich noch immer Wohl – auch wenn es nur noch für die Öffentlichkeit war – an seine Seite zu gehören.

„Papa.“ Rebecca kam auf ihn zugelaufen. Er saß mit Günther im Wohnzimmer.

„Ja mein Schatz?“ Er nahm sie lächelnd auf seinen Schoß.

„Gehen wir morgen in den Zoo?“ fragte sie mit großen Augen. „Mama sagt wenn du ja sagst, dann gehen wir.“

„Wenn das Wetter schön ist, können wir das gerne machen.“ erwiderte Gernot lächelnd darauf.

„Toll.“ Rebecca sprang von seinem Schoß und lief zu ihrer Mutter nach oben, um es ihr zu erzählen.

„Rebecca ist schon ein liebes kleines Ding.“ Lächelte Günther. Er war ihr Patenonkel.

„Ja das ist sie.“ Sagte Gernot etwas in Gedanken.

„Denkst Du immer noch an sie?“ fragte Günther, der merkte das sein Freund nicht ganz bei der Sache war.

„Manchmal ja.“ Nickte Gernot. Günther war noch immer der einzige der wusste, was in München vor gut 3 Jahren gewesen war. Laura hatte keine Ahnung davon, Gernot hielt es so auch für besser.

„Wie war es denn im Urlaub?“ wollte Günther nun wissen.

„Ja schön.“ Meinte Gernot bereits wieder in Gedanken. Laura und er waren mit Rebecca nach Dachau, also in die Nähe von München gefahren. Da Lauras Cousine dort wohnte. Sie waren auch zusammen in München gewesen und an einem Tag hatte er sich etwas abgeseilt von seiner Familie und fuhr noch einmal allein nach München. Doch er hatte die Bar in der er sie kennen gelernt hatte, nicht wieder gefunden. So konnte er sich nicht nach ihr erkundigen. In den Krankenhäusern nachzufragen, da er ihren Namen nicht kannte, hätte ihm auch nicht weitergeholfen. Dabei hätte er sie einfach gern noch einmal wieder gesehen. Doch davon erzählte er selbst seinen besten Freund Günther nichts.

Als Ingrid am Sonntagabend in ihrem Schlafzimmer im Bett lag konnte sie einfach nicht einschlafen. Sie war so aufgeregt wegen morgen. Zum ersten Mal, seit langen, würde sie wieder arbeiten. Sie freute sich und dennoch hatte sie auch ein wenig Angst. Ein paar ihrer neuen Kollegen, darunter auch die Oberschwester, hatte sie ja schon gesehen, als sie das Vorstellungsgespräch bei Professor Kreuzer letzte Woche gehabt hatte. Die Mitarbeiter die sie bisher gesehen hatte, fand sie auf dem ersten Blick sehr sympathisch und ihren neuen Chef mochte sie besonders, da er so verständnisvoll war, aber dennoch wollte sie keine Sonderbehandlung, nur weil sie allein erziehende Mutter war, daher bat sie den Professor auch, niemanden etwas darüber zu erzählen und dieser versprach ihr, das es unter ihnen bleiben würde, sofern Ingrid nicht von sich aus darüber sprechen wollte.

Irgendwann stand Ingrid wieder auf. Sie wollte in die Küche gehen und sich ein Glas Wasser holen, als sie Geräusche aus Timmys Zimmer hörte. So ging sie hinein. Ihr kleiner Sohn saß in seinem Bettchen und spielte mit einem kleinen Entchen das quietschen konnte.

„Ja sag mal, Du bist ja immer noch wach.“ Ingrid ging auf sein Bett zu.

„Mama.“ Timmy streckte seine kleinen Arme nach Ingrid aus. Ingrid nahm ihren kleinen Jungen auf den Arm. „Kannst Du auch nicht schlafen?“ Timmy schüttelte den Kopf. „Dann kann ich Dich ja mitnehmen.“ Lächelnd ging Ingrid wieder ins Schlafzimmer, zuvor holte sie sich aber noch ein Glas Wasser aus der Küche. Als sie im Schlafzimmer im Bett lagen, kuschelte sich Timmy an seine Mama. „Jetzt können wir bestimmt schlafen.“ Sie streichelte über seine Wange hinweg. Und es dauerte wirklich nicht lange, bis Timmy einschlief. Ingrid hingegen lag noch lange wach. Sie war einfach viel zu aufgeregt um Schlaf zu finden. Erst als es draußen schon wieder zu dämmern begann, schlief auch sie ein.

Zu ihrer eigenen Verwunderung, war sie am Morgen, als der Wecker zu klingeln begann, recht munter. Sogleich stand sie auf. Timmy ließ sie noch etwas schlafen.

Auf den Weg in die Klinik, würde sie Timmy in die KITA bringen. Um 8:30 Uhr begann heute ihr erster Dienst in der Sachsenklinik.

Als sie vor der Klinik stand, war sie ein wenig nervös. Aber da musste sie nun durch. Sie fühlte sich, wie an ihrem ersten Tag als Lernschwester.

„Ingrid.“ Professor Kreuzer kam auf sie zu.

„Herr Professor.“ Grüßte sie.

„Na aufgeregt?“ er lächelte sie charmant an.

„Ja ein wenig schon.“ Erwiderte sie ehrlich.

„Keine Angst, Sie werden sich hier schnell eingewöhnen, da bin ich mir sicher.“

Gemeinsam gingen sie zur Eingangstür. „Und ihr kleiner Sohn?“ erkundigte sich der Professor. „Geht er gern in die KITA?“ er hatte sich, als Ingrid zum Vorstellungsgespräch bei ihm war, ja lange mit ihr unterhalten, so wusste er das die junge Frau, die ab heute für ihn arbeitete, allein erziehende Mutter war.

„Ja er geht dort gerne hin.“ Lächelte Ingrid.

„Das ist doch schön.“ Der Professor freute sich ehrlich mit Ingrid, da er sie sehr gern mochte. Er hatte mit ihr eine wunderbare neue Mitarbeiterin gefunden, da war er sich sicher.

„So, dann wünsche ich Ihnen viel Vergnügen an ihrem ersten Tag.“ Sagte Professor Kreuzer, als er mit Ingrid vor dem Schwesternzimmer stand.

„Danke, ich bin sicher das werde ich haben.“ Lächelte Ingrid. Der Professor ging weiter und Ingrid betrat schließlich das Schwesternzimmer. „Guten Morgen.“ Sagte sie.

„Ach guten Morgen.“ Oberschwester Dagmar stand von ihrem Schreibtisch auf. „Sie sind ja mehr als pünktlich, Ingrid.“ Lächelte sie. Anscheinend hatte sie mit ihrer neuen Mitarbeiterin mal wieder jemand mehr zuverlässigeren in ihrem Team. „Das sind Claudia und Andrea.“ Die Oberschwester deutete zu den beiden Schwestern die sich ebenfalls im Zimmer befanden.

„Hallo.“ Sagten die beiden gleichzeitig als Ingrid zu ihnen sah.

„Hallo.“ Lächelte Ingrid zurück.

„Ingrid wird uns von heute an unterstützen.“ Mit diesen Worten richtete sich die Oberschwester an Andrea und Claudia, diese freuten sich über die neue Kollegin. „Wenn Sie irgendwelche Fragen haben, können Sie sich auch an die beiden wenden, falls ich nicht da sein sollte.“ Nun sah sie wieder zu Ingrid.

„Das werde ich.“ Nickte Ingrid.

„Hier. Das ist Ihre Dienstkleidung.“ Dagmar überreichte Ingrid die Schwesternkittel.

„Dann werde ich mich gleich mal umziehen.“ Sagte Ingrid, als sie die Sachen an sich nahm.

„Die Schwestern Umkleide ist gleich da vorne.“ Andrea deutete zu dem Raum.

„Danke.“ Lächelte Ingrid, dann ging sie sich umziehen. Die Oberschwester und die beiden Schwestern die sie nun kennen gelernt hatte, schienen ihr sehr sympathisch zu sein, ihre Nervosität die sie vor einigen Minuten noch verspürte, war plötzlich weg. Nun freute sie sich einfach darauf wieder in einem Team mitarbeiten zu können.

Nachdem Ingrid sich umgezogen hatte, sie trug einen knielangen weißen Rock, eine weiße Bluse und darüber ihren Schwesternkittel, zeigte ihr Claudia die Station noch ein wenig genauer, damit Ingrid besser wusste, wo etwas zu finden war.

Nun gingen sie zurück ins Schwesternzimmer. Andrea sortierte gerade Medikamente und die Oberschwester schrieb eine Auflistung über den Materialverbrauch des letzten Monats.

Claudia setzte sich an den Tisch und nahm sich eine Tasse Kaffee. Ingrid hingegen blieb im Zimmer stehen, sie sah sich nach etwas um, das sie tun könnte.

„Ingrid, setzen Sie sich.“ Hörte sie die Oberschwester plötzlich sagen. „Genießen Sie arbeitsfreie Momente, es wird noch stressig genug für Sie werden.“ Sprach sie mit einem Zwinkern weiter. Ingrid war etwas überrascht über diese Worte, sie war es gewohnt, immer irgendetwas zu tun. Sie nickte aber und setzte sich ebenfalls mit an den Tisch.

„Auch einen Kaffee, oder einen Tee?“ fragte Claudia und zeigte auf beide Kannen.

„Ja danke, ein Tasse Tee wäre gut.“ Nickte Ingrid.

„So ich geh dann mal die Medikamente verteilen.“ Andrea verließ das Zimmer.

„Ich muss gleich noch etwas mit der Verwaltung klären.“ Meinte die Oberschwester im nächsten Moment. Claudia nickte ihr zu, sie würde in der Zwischenzeit im Schwesternzimmer bleiben.

„Ingrid bei uns ist es so, das immer jemand im Schwesternzimmer bleiben muss. Wenn man Bereitschaftsdienst hat, dann kann man sich aufhalten wo man möchte, allerdings muss man dann aber über den Pieper erreichbar sein.“ Erklärte Oberschwester Dagmar nun.

„Ja ist gut, das werde ich mir merken.“ Nickte Ingrid.

„Da ich nun auch kurz das Zimmer verlasse, bleibt Claudia hier, bis wieder jemand anderes da ist, es sei denn natürlich es gibt einen Notfall, oder ein Patient klingelt, das geht natürlich vor.“ Sagte die Oberschwester nun. „Sollte man länger wegbleiben, wie es bei einem Notfall ja sein kann, sollte man eine Kollegin, oder einen Kollegen verständigen.“

„Ja ist gut.“ Wieder nickte Ingrid. Dass der Ablauf hier sehr gut organisiert war, hatte sie schon festgestellt, als sie zu ihrem Vorstellungsgespräch hier gewesen war und das gefiel ihr gut. Jeder im Team schien genau zu wissen, was er oder sie zu tun hatte und das man dennoch auch während der Arbeitszeit mal etwas pausieren konnte, war ebenfalls etwas was ihr sehr gefiel und was neu für sie war. Hier war es auch anders als in der Klinik, wo sie zuletzt gearbeitet hatte, hier gab es viel mehr Schwestern und Pfleger, die gleichzeitig zum Dienst eingeteilt waren. Anscheinend lag auch Professor Kreuzer das Wohl der Patienten sehr am Herzen. In der Münchner Klinik, war es eher so, das man dort einsparte wo man nur konnte, am ehesten beim Pflegepersonal.

„Wenn etwas sein sollte, dann wenden Sie sich an Claudia.“ Die Oberschwester verließ das Schwesternzimmer.

„Ich muss schon sagen, die Oberschwester scheint ein wunderbarer Mensch zu sein.“ Meinte Ingrid mehr zu sich, als sie mit Claudia allein war.

„Das ist sie.“ Sagte Claudia daraufhin. „Sie ist sehr gerecht und man kann immer zu ihr gehen, wenn man ein Problem hat.“

„Das kann ich mir gut vorstellen.“ Sagte Ingrid lächelnd.

„Wie war denn die Oberschwester bei Dir in der Klinik? Und wo hattest Du zuvor gearbeitet?“ fragte Claudia ihre neue Kollegin.

„Ich war zuletzt in einer Münchner Klinik.“ Erklärte Ingrid. „Und Oberschwester Hilde...na ja...“ sie brach den Satz ab.

„Hilde?“ fragte Claudia nach.

„Ja.“ Ingrid nickte mit dem Kopf.

„Der Name sagt schon alles.“ Schmunzelte Claudia.

„Naja man sollte nicht alles von Namen abhängig machen.“ Auch Ingrid musste während ihrer Worte schmunzeln. „Aber sie war strenger, wir mussten immer irgendetwas tun, wenn sie anwesend war.“ sprach sie weiter. „Sie sagte immer: ‚Pause könnt ihr in Euren Pausen machen, während der Arbeitszeit, wird gearbeitet‘.“

„Also da hast Du Dich mit unserer Oberschwester verbessert.“ Zwinkerte Claudia.

„Wie kam es denn, dass Du aus München weg bist?“ fragte Claudia einen Moment später.  
„Ach das hatte private Gründe, also warum ich nach Leipzig gezogen bin, was wegen der Familie.“ Erklärte Ingrid ihrer neuen Kollegin.

„Verstehe.“ Nickte Claudia.

„Hallo die Damen.“ Hörten sie eine Männerstimme von der Tür aus.

„Ach Tag Herr Oberarzt.“ Claudia grinste Dr. Meyer an.

„Und ich werde nicht begrüßt?“ Dr. Klein, der neben seinem Kollegen stand, tat etwas beleidigt.

„Erst der Oberarzt, dann die anderen.“ Lachte Claudia.

„Das werde ich mir merken.“ Grinste Hans – Dr. Klein – daraufhin.

„Und wem haben Wir da?“ fragte Bernd – Dr. Meyer – als er Ingrid sah.

„Das ist Ingrid, sie verstärkt ab heute unser Team.“ Meinte Claudia.

„Freut mich sehr.“ Bernd lächelte Ingrid an.

„Mich auch.“ Sagte auch Hans lächelnd.

„Danke.“ Sagte Ingrid freundlich.

„Wir werden dann mal weiter, im Ärztezimmer wartet eine Tasse Kaffee auf uns.“ Meinte Hans und ging schon ein paar Schritte weg. „Kommst Du?“ rief er seinen Kollegen.

„Ja, ja.“ Bernd sah kurz zu Hans. „Dann auf bald.“ Er lächelte Claudia und Ingrid an, dann ging er seinem Kollegen nach.

„Ich wette mit Dir, dass Bernd – so heißt Dr. Meyer mit Vornamen – Dich spätestens morgen, wenn nicht heute noch, zum Essen einladen wird.“ Sagte Claudia schmunzelnd, als sie wieder allein waren.

„Wie kommst Du darauf?“ wunderte sich Ingrid.

„Er fragt fast jede attraktive Frau nach einer Verabredung.“ Zwinkerte Claudia.

„Sprichst Du aus Erfahrung?“ wollte Ingrid wissen.

„Ich war mit ihm Essen ja.“ Gab Claudia zu. „Er kann sehr charmant sein und so hatte ich damals gerne ‚Ja‘ gesagt. Aber ich merkte, dass das nichts werden würde, zudem sollte er erst mal richtig erwachsen werden.“ Erzählte sie lachend. „Aber er ist ein ganz netter Typ mit dem ich mich immer mal gern unterhalte.“

„Und muss ich vor dem anderen...“ wie war dessen Name?

„Dr. Klein.“ Meinte Claudia.

„Ja, muss ich vor dem auch Angst haben?“ fragte Ingrid lachend.

„Nein, der ist harmlos, der ist glücklich verheiratet.“ Erwiderte Claudia. „Der einzige vor dem Du aufpassen musst, ist unser Oberarzt, Dr. Simoni.“ Meinte sie dann. „Bei dem würde fast jede Schwach werden.“ Fügte sie noch hinzu.

„Simoni.“ Wiederholte Ingrid. „Ein interessanter Nachname.“

„Und der Mann, der zum Nachnahmen gehört ist auch interessant.“ Meinte Claudia wie beiläufig.

„Aber leider hat der Frau und Kind.“ Andrea kam ins Schwesternzimmer zurück. Sie hatte die letzten Worte von Claudia gehört. Auch Andrea war von Dr. Simoni sehr angetan.

„Ja leider.“ Seufzte Claudia, ihr erging es ja nicht anders.

„Da bin ich ja mal gespannt. Ihr tut so, als gäbe es niemanden, der nicht von ihm angetan ist?“ fragte Ingrid mit einem Schmunzeln. Musste ja ein toller Mann sein, dieser Dr. Simoni.

„Es gibt unter den Schwestern wirklich keine, die nicht für ihn schwärmt, oder geschwärmt hat.“ Meinte Andrea darauf.

„Abgesehen von der Oberschwester, die schwärmt eher für den Professor.“ Warf Claudia lächelnd ein.

„Der ist ja auch sehr charmant.“ Meinte Ingrid lächelnd. Sie konnte verstehen, dass die Oberschwester wohl mehr für ihren Chef empfand.

„Ist er.“ Sagten Claudia und Andrea darauf.

„Darf ich?“ fragte Ingrid als eine Patientenklingle aufleuchtete.

„Nur zu.“ Sagten ihre beiden Kolleginnen gleichzeitig. Lächelnd sahen sie Ingrid hinterher als diese das Zimmer verließ. Beide mochten ihre neue Kollegin sehr.

„Wann macht ihr denn Pause?“ Bernd lugte ins Schwesternzimmer hinein.  
„Warum willst Du das wissen?“ fragte Andrea.  
„Er will nicht wissen, wann wir, sondern wann Ingrid Pause macht.“ Lachte Claudia darauf.  
„Ach so.“ Andrea verstand sofort. „Du änderst Dich wohl auch nicht mehr.“ Grinsend sah sie dann Bernd an.  
„Och,...lass mich doch mein Glück versuchen.“ Zwinkerte dieser.  
„Gegen 10 Uhr denke ich, aber erwarte nicht zuviel.“ Meinte Claudia darauf.  
„Danke.“ lächelnd verließ Bernd das Schwesternzimmer.  
„Jede Wette dass sie ihm einen Korb gibt.“ Sagte Claudia schmunzelnd zu Andrea.  
„Hast Du sie vorgewarnt?“ wollte diese wissen. Claudia nickte. „Gut. Obwohl essen gehen und ihm dann eine Abfuhr erteilen, könnte sie ja auch.“ Lachte Andrea.  
„Auch wieder wahr.“ Schmunzelte Claudia. „So hab ich es ja auch gemacht.“

Gernot betrat an diesen Morgen gegen 10 Uhr das Ärztezimmer. Er war zuvor in seinem Büro gewesen, da er dort einiges an Akten durchzusehen hatte. Es war ja heute sein erster Tag nach seinem Urlaub. Seine Kollegen Hans und Bernd, mit denen er sich auch privat schon mal traf, waren gerade mitten in einer Unterhaltung, als er dazukam.  
„Also ich finde, die neue Schwester ist echt ein heißer Feger, so was gabs hier lange nicht mehr.“ Sagte Hans. Er war zwar verheiratet, dennoch sah er gern mal einer hübschen Frau hinterher.  
„Oh ja das ist sie.“ Meinte Bernd darauf verträumt. „Ich glaub ich frag sie nachher direkt mal, ob sie nicht mit mir Essen gehen möchte.“ Sprach er weiter.  
„Das überrascht mich jetzt gar nicht.“ Lachte Hans. „Aber wäre ich nicht vergeben, würde ich sie auch fragen.“ Kam es daraufhin zwinkernd von ihm.  
„Tja Pech für Dich und Glück für mich.“ Lachte Bernd. „Hallo Gernot.“ Nun sah er seinen Kollegen.  
„Tag.“ Sagte dieser nur und setzte sich an den Tisch.  
„Na so wie Du aussiehst, hattest Du wohl keinen schönen Urlaub, oder?“ fragte Hans, als er Gernot genauer ansah.  
„Doch, doch.“ Meinte Gernot schlicht.  
„Na ich werde mal auf die Station.“ Hans stand nun auf. „Wir sehen uns ja noch. Bis später.“ Er verließ das Ärztezimmer.  
„Bis dann.“ Sagte Gernot wie beiläufig. Dann drehte er sich zu Bernd um. „Und was gibt’s so Neues?“ fragte er seinen Kollegen.  
„Ach eigentlich ist alles beim alten.“ Begann Bernd. „Bis auf, das wir ab heute eine neue Schwester haben.“ Fügte er dann zwinkernd hinzu.  
„Ah ja?“ Gernot schlug die Akte in seiner Hand auf.  
„Ja.“ erwiderte Bernd. „Ich werde gleich mal in die Cafeteria gehen, ich glaub die vom Pflegepersonal machen auch gerade Pause.“ Bernd stand auf. „Kommst Du mit?“ in der Tür drehte er sich zu Gernot um.  
„Nee ich hab noch einiges durchzusehen, die Akten stapeln sich nur so auf meinem Schreibtisch.“ Sagte Gernot darauf. „Die neue Schwester, werde ich schon noch früh genug kennen lernen.“ meinte er dann.  
„Wenn Du meinst.“ Bernd zuckte mit den Schultern. „Aber ich sag Dir eins, Du lässt Dir nen echt hübschen Anblick entgehen.“ Mit diesen Worten verließ Bernd schmunzelnd das Ärztezimmer.  
Gernot schüttelte lächelnd den Kopf über seinen Kollegen. *„Den hat es ja wohl mal wieder richtig erwischt.“* Dachte er. *„Gibt es eigentlich irgendeine Schwester, bei der Bernd sein Glück noch nicht versucht hatte?“* ging es ihm dann durch seine Gedanken. „Nee ich glaube nicht.“ Sagte Gernot dann zu sich selbst und musste dabei lachen. Dann konzentrierte er sich wieder auf die Akte die vor ihm lag.

„Du hast gleich nein gesagt?“ wollte Claudia von Ingrid wissen.

„Ja habe ich.“ Meinte diese darauf. Sie saßen im Schwesternzimmer. „Ich habe kein Interesse an einer Beziehung und auf irgendwelche Spiele keine Lust.“ Sprach sie ehrlich weiter.

„Warte bis Dir der richtige begegnet. Dann sieht das ganze anders aus.“ Zwinkerte Claudia, die gar nicht verstehen konnte, dass Ingrid wohl allein lebte. Aber jeder so wie er/sie wollte.

„So wie es im Moment in meinem Privatleben ist, ist es gut.“ Erwiderte Ingrid lächelnd. Es gab zwar keinen Mann an ihrer Seite, aber dennoch gab es einen Mann in ihrem Leben der ihr wichtiger war, als alles andere. Ihr kleiner Timmy.

Als Gernot 2 Stunden später das Ärztezimmer erneut betrat, waren auch Hans und Bernd wieder darin. „Außer Kaffeetrinken, macht ihr beide auch nichts anderes, oder?“ fragte Gernot lachend, als er die beiden sah.

„Ich muss unseren lieben Kollegen hier trösten.“ Begann Hans. „Ingrid hat ihm nämlich einen Korb gegeben.“

„Ingrid?“ wunderte sich Gernot. „Wer ist denn Ingrid?“ den Namen hatte er noch nicht gehört.

„Die neue Schwester, die heißt Ingrid.“ erklärte Hans.

„Ach so.“ Das hatte Gernot schon wieder ganz vergessen. „Und die hat sich nicht von Dir einladen lassen wollen?“ schmunzelnd sah Gernot zu Bernd rüber, auch wenn ihm das Liebesleben seines Kollegen ziemlich egal war. Er traf doch alle paar Wochen eine Frau, in die er sich unsterblich verliebte.

„Ja leider.“ Seufzte Bernd. „Könnt ihr das nachvollziehen?“ fragte er dann. „Ich meine, ich bin doch nicht irgendwer, ich bin Oberarzt, also nach unserem Professor und nach Gernot, der beste Fang den sie hätte machen können. Und ich bin nicht verheiratet.“ Sprach er weiter.

„Und darum soll jede Schwester in Dich verliebt sein?“ lachte Hans.

„Ich habe zumindest die beste Voraussetzung und außer Ingrid hat noch keine ‚Nein‘ zu mir gesagt.“ Warf Bernd ein. „Zumindest was eine Verabredung angeht.“

„Sie ist halt cleverer als die anderen.“ Grinste Hans.

„Einmal ist immer das erste Mal.“ Gernot klopfte ihm auf die Schulter.

„Ja, ja. Hackt ihr nur auf mir herum.“ Etwas beleidigt, verließ Bernd das Ärztezimmer. Gernot und Hans warfen sich grinsend einen Blick zu.

„Hat es den dieses Mal richtig erwischt?“ fragte Gernot.

„Scheint ganz so.“ meinte Hans. „Aber lass ein paar Tage vergehen, dann wird ihm bereits eine andere über den Weg laufen.“

„Da stimme ich Dir zu.“ Beide lachten darauf hin, dann machten sie mit ihrer Arbeit weiter.

Ein halbe Stunde später, saß Gernot im Büro von Professor Kreuzer. Der Professor wollte mit Gernot etwas über eine bevorstehende OP, die sie gemeinsam durchführen würden, besprechen. „Ja gut, dann sind wir in diesem Punkt ja einer Meinung.“ Sagte der Professor, als es an der Tür klopfte. „Ja?“ rief er und sah von seinem Schreibtisch zur Tür auf. „Ah Ingrid.“ Sagte er, als er seine neue Mitarbeiterin sah.

„Ingrid.“ dachte Gernot, der mit dem Rücken zur Tür saß. Nun würde er also gleich die Frau kennen lernen, von der Bernd so angetan war.

„Was kann ich denn für Sie tun?“ fragte der Professor freundlich.

„Die Oberschwester braucht zwei Unterschriften von Ihnen.“ Sagte Ingrid und kam nun auf den Schreibtisch zu.

„Diese Stimme!“ schoss es Gernot durch den Kopf. Diese Stimme hatte er doch schon einmal gehört? Er zitterte innerlich als er sich umdrehte, um sehen zu können, ob sich sein Verdacht bestätigen würde. Und das tat er.

„Ja ich unterschreibe sogleich.“ Der Professor streckte eine Hand nach den Unterlagen aus. Als Ingrid Gernot sah zuckte sie unmerklich zusammen. „Das gibt es doch nicht!“ dachte sie. Während Gernot genau dasselbe dachte. Etwas verwundert sah er sie an. Ingrid reichte dem Professor die beiden Dokumente.

„Ach bei dieser Gelegenheit kann ich Sie beide gleich mit einander bekannt machen. „Das ist Ingrid, sie verstärkt seit heute unser Pflegepersonal, auf der Chirurgischen Station.“

Er sah kurz zu Gernot. „Und Ingrid, das ist unser Oberarzt, Dr. Gernot Simoni.“

„Freut mich sehr.“ Sagte Gernot mechanisch, als er aufstand und Ingrid seine Hand reichte.

„Mich auch.“ Konnte Ingrid gerade so aussprechen und schüttelte ihm die Hand, als würden sie sich heute zum ersten Mal sehen. Dabei versuchte sie alles, dass ihre Hand nicht zitterte, jedoch vergebens.

„Hier Ingrid.“ Professor Kreuzer reichte Ingrid die unterschriebenen Unterlagen entgegen.

„Danke.“ Sie löste ihre Hand von Gernots und nahm die Unterlagen wieder an sich.

„Sie beide werden ja von nun an, noch öfter auf einander treffen.“ Sagte der Professor schmunzelnd, da ihm die Blicke, die beide einander zu warfen, auffielen.

„Ja bestimmt.“ Gernot konnte seine Augen nicht von ihr lösen.

„Simoni, wir hätten da noch etwas zu bereden.“ Machte der Professor wieder auf sich aufmerksam.

„Ja.“ Nun sah Gernot zum Professor.

„Ich muss auch wieder runter, die Unterlagen...“ mit einem letzten Blick zu Gernot, verließ Ingrid das Büro des Professors. Draußen lehnte sie sich gegen eine Wand. Diese unerwartete Begegnung mit Gernot eben – Gernot! nun wusste sie erstmals seinen Namen – hatte sie aus der Bahn geworfen. Sie hatte sich damit abgefunden, ihn niemals wieder zu sehen und nun? Nun würde sie täglich mit ihm arbeiten. Das musste sie nun erst einmal verarbeiten...

„Ist alles in Ordnung mit Dir?“ Andrea kam auf Ingrid zu. „Die Oberschwester wunderte sich, ob Du Dich eventuell verlaufen hast.“ Oberschwester Dagmar brauchte die Unterlagen zurück, für eine Entlassung eines Patienten.

„Ja, alles in Ordnung.“ Meinte Ingrid sogleich. „Ich bring ihr schnell die Unterlagen zurück.“ Mit diesen Worten eilte Ingrid zurück auf die Chirurgische Station. Etwas verwundert sah Andrea ihr nach. Zuckte dann aber mit den Schultern und ging ins Ärztezimmer, da sie einige Akten dorthin bringen musste.

„Simoni, könnten Sie sich noch 5 Minuten konzentrieren, dann sind wir fertig.“ Professor Kreuzers Worte klangen streng, aber dennoch sah man ein Schmunzeln auf seinem Gesicht.

„Ja, Entschuldigung.“ Gernot versuchte sich nun auf das Gespräch mit seinem Chef zu konzentrieren, was ihm aber alles andere als leicht fiel. Erst vorletzte Woche war er in München gewesen und hatte versucht, sie zu finden, er wollte sie doch einfach wieder sehen und auch wissen wie es ihr so ging und nun war sie nicht nur in Leipzig, sie war auch hier in der Klinik. Sie würde von nun an hier arbeiten, mit ihm, er würde sie täglich sehen. Das musste er erst mal alles realisieren. ‚Ingrid.‘ dachte er. Nun kannte er auch ihren Namen.

Als Gernot das Büro des Professors verließ begegnete ihm Andrea, die gerade aus dem Ärztezimmer kam. „Tag.“ Lächelte sie, als sie ihn sah. Gernot nickte ihr lächelnd zu und ging dann weiter ins Ärztezimmer.

„*Er war beim Professor gewesen?*“ Dachte Andrea. Ja nun wusste sie warum Ingrid vorhin wohl etwas neben der Spur war, ihr erging es anscheinend so wie allen anderen auch, auch sie war von dem Oberarzt ‚beeindruckt‘. So dachte jedenfalls Andrea.

Nachdem Ingrid der Oberschwester die Unterlagen gegeben hatte, konnte sie für heute Feierabend machen. „Ich freue mich sehr, dass Sie in unser Team gekommen sind.“ Lächelte Oberschwester Dagmar. Die mit ihrer neuen Mitarbeiterin sehr zufrieden war. „Ich freue mich auch.“ Ingrid lächelte so gut es ging, noch immer spukte ihr die Begegnung mit Gernot im Kopf herum. Sie zog sich rasch um und verließ dann die Klinik.

Ingrid fuhr mit der Straßenbahn zu der KITA wo sie Timmy abholte. Der kleine Junge kam freudestrahlend auf seine Mama zugelaufen. „Hallo mein Süßer.“ Ingrid schloss ihn in ihre Arme. Plötzlich liefen unkontrolliert ein paar Tränen über ihre Wangen. Er sah aus wie Gernot, das wurde ihr jetzt noch einmal richtig bewusst, wo sie ihn wieder gesehen hatte. Sie hatte in den letzten Jahren immer an Gernot denken müssen, nicht nur wegen Timmy. Einfach weil sie ihn liebte. Daher gab es auch seitdem keinen anderen Mann für sie. Sie wollte sich das allerdings nie eingestehen, aber jetzt konnte sie das auch sich selbst gegenüber nicht mehr verleugnen. Timmy streichelte mit seinen kleinen Händen über Ingrids Wangen. „Wir gehen jetzt nach Hause.“ Sie lächelte ihren kleinen Sohn an. Sie stand auf und trug ihn auf einen Arm mit sich. Sie strich sich die Tränen von ihren Wangen. Für diesen Moment versuchte sie Gernot aus ihren Gedanken zu streichen. Sie wusste nicht wie es nun weiter gehen würde. Sie wusste nicht was sie fühlen würde, wenn sie ihn das nächste Mal sah. Sie wusste nur, dass sie ihm irgendwann von Timmy erzählen würde. Denn hätte sie damals gewusst wie er hieß, hätte sie es ihm erzählt. Und wenn er sie zufällig mit ihrem Sohn zusammen sehen würde, würde er es wissen, ohne das sie es ihm sagen musste und dieses Risiko wollte sie auch nicht eingehen, denn er hatte von vorne rein, die Wahrheit verdient.

Nach seiner Begegnung mit Ingrid, war mit Gernot nicht mehr viel anzufangen. Als er sie vor wenigen Momenten vor sich sah, wurde ihm klar, dass er mehr für sie empfand, als für jede Frau die er zuvor getroffen hatte, das er sie mehr liebte, als jede andere einschließlich Laura.

Er hatte sich so sehr gewünscht sie wieder zu sehen, doch auf einmal wusste er, das es wirklich gut war, das er sie in den letzten Jahren nicht mehr gesehen hatte, denn hätte er ihre Adresse gekannt, er hätte sie besucht, sie immer wieder besucht und mit seinen Besuchen garantiert verletzt. Da sie nie wirklich ein Paar hätten sein oder werden können, da es Laura und Rebecca gab, wäre es immer eine Affäre gewesen...

Doch würde es nun weiter gehen? Vielleicht war es aber auch ganz einfach. Sie wussten damals beide, dass mehr als die gemeinsam verbrachte Nacht nicht sein würde. Sie wollte damals keine Beziehung. Sie sagte doch es sei gut so, wie es war. Vielleicht empfand sie gar nichts für ihn? Vielleicht erging es ja nur ihm so? Vielleicht hatte sie längst einen anderen gefunden, den sie nun liebte?

Sie war vorhin bestimmt einfach überrascht ihn zu sehen, genau wie er auch. Auch wenn er versuchte seine Gedanken an Ingrid abzuschütteln kamen immer wieder Bilder von ihr in seinem Kopf vor. Wie würde das zusammenarbeiten aussehen, sollte er mit seinen Gefühlen nicht zu Recht kommen?

Was würde er darum geben nun mal einen Blick in die Zukunft werfen zu können... doch da er das nicht konnte war alles was er in diesem Moment tun konnte nur eines: abwarten.

Kurz nachdem Ingrid mit Timmy zu hause angekommen war, klingelte es an ihrer Wohnungstür. Als Ingrid öffnete, stand Robert vor ihr.

„Hallo, störe ich gerade?“ fragte Robert.

„Nein gar nicht, komm nur rein.“ Ingrid trat einen Schritt zurück, dass Robert hereinkommen konnte.

„Stimmt etwas nicht? War Dein erster Tag nicht so gut?“ fragte Robert, da er an Ingrids Gesichtsausdruck merkte, das etwas mit ihr irgendetwas nicht stimmte.

„Doch, doch.“ Sagte sie sogleich. „Ich habe einen wunderbaren neuen Arbeitsplatz und auch ganz nette Kollegen.“ Sagte sie mit einem Lächeln.

„Aber?“ hakte Robert nach. „Irgendetwas ist doch?“ fragend sah er sie an. „Ist etwas mit Timmy?“ er sah sich nach dem kleinen Jungen um.

„Nein es ist nichts.“ Ingrid schüttelte mit dem Kopf. „Timmy schläft.“ Sie deutete mit der Hand zu Timmys Zimmer.

„Und wieso hab ich dann das Gefühl, das mit Dir was nicht stimmt?“ sie setzten sich auf die Couch im Wohnzimmer. Robert kannte seine Schwester, er bemerkte immer sogleich wenn sie etwas zu beschäftigen schien.

„Ich habe Timmys Vater heute gesehen.“ Sagte Ingrid nach einem kurzen Moment.  
„Darauf war ich nicht gefasst.“

„Wie Timmys Vater? Wo denn und wie kam es dazu?“ verwundert sah Robert seine Schwester an. „Ich dachte Du weißt nicht einmal wie er heißt?“

„Seit ein paar Stunden, weiß ich es.“ Erwiderte Ingrid. „Ich hab ihn in der Klinik gesehen.“

„Er ist als Patient dort?“ fragte Robert.

„Nein, Gernot ist der Oberarzt in der Sachsenklinik.“ Erklärte Ingrid.

„Das gibt’s doch nicht?“

„Das hab ich auch gedacht, als ich ihn sah.“ Meinte Ingrid.

„Und hast Du vor, ihm von Timmy zu erzählen?“ fragte Robert vorsichtig, nach einer Weile.

„Ja.“ Ingrid nickte. „Ich weiß nur nicht wann und wie.“ Diese Worte sagte sie mehr zu sich.

„Ich weiß auch nicht, wie es sein wird, wenn ich ihn wieder sehe.“ Auch dies sprach sie mehr zu sich aus.

„Wie hat er denn reagiert, hat er was zu Dir gesagt, oder so getan als kannte er Dich nicht?“ fragte Robert. „Habt ihr überhaupt mit einander gesprochen?“

„Wir trafen uns im Büro von Professor Kreuzer, wir konnten da nicht mit einander sprechen.“ Erklärte Ingrid. Was sollte sie zu Gernot sagen, wenn sie ihn alleine treffen würde?

„Ich wusste damals schon von seiner Frau und von seiner Tochter. Er war gleich ehrlich zu mir und hatte es mir nicht verheimlicht.“ Sagte Ingrid einen Augenblick später. Sie erzählte Robert, wie es war als sie Gernot kennen gelernt hatte. Noch nie zuvor hatte sie jemanden davon erzählt, aber nun wollte sie darüber reden.

„Wir wussten beide, mehr als diese Nacht würde es nicht geben und das war auch in Ordnung für uns, wir genossen einfach die Stunden die wir zusammen waren.“ Sprach sie weiter.

„Es war also nur eine einmalige Sache.“ Meinte Robert mehr zu sich. So was hatte er auch schon erlebt.

„Ja, das hab ich mir damals immer gesagt.“ Doch Ingrid musste sich irgendwann eingestehen, dass sie sich verliebt hatte. „Aber ich...nun wo ich ihn wieder gesehen habe, da weiß ich, das...ich liebe ihn.“ sie senkte ihren Blick.

„Oh Ingrid.“ Robert griff nach ihrer Hand. „Ich würde Dich einfach gern glücklich sehen, aber irgendwie verliebst Du Dich immer in die falschen Männer.“ Er wollte nicht, dass Ingrid wieder verletzt wurde.

„Ich hab mir das doch nicht ausgesucht.“ Sie lehnte sich gegen Robert. Tränen liefen nun über ihre Wangen. Wie sollte es denn weitergehen?

„Das weiß ich doch.“ Robert drückte sie an sich. Er blieb fast den ganzen restlichen Tag bei ihr.

„Störe ich gerade?“ fragte Gernot, als Günther ihm die Tür geöffnet hatte.

„Nein, komm rein.“ Günther freute sich über Gernots Besuch. „Wie war denn Dein erster Tag nach dem Urlaub?“ sie gingen in Günthers Wohnzimmer.

„Tja, wie soll ich diesen Tag beschreiben.“ Meinte Gernot zu sich. „Überraschend.“ Sagte er nachdem er kurz überlegt hatte.

„Inwiefern?“ wollte Günther wissen.

„Ich habe sie heute wieder gesehen, Günther.“ Sagte Gernot.

„Sie?“ Günther wusste nicht wen Gernot meinen könnte.

„Ingrid.“ Da er ihren Namen erst seit heute kannte, hätte Gernot wissen müssen, dass Günther der Name nichts sagen würde.

„Ingrid?“ überlegte Günther. „Muss ich die kennen?“ keine Frau die er kannte, hieß Ingrid.

„Die Frau die ich in München traf.“ Meinte Gernot daraufhin.

„Die hast Du heute gesehen? Wo denn?“ fragte Günther verwundert.  
„In der Klinik.“ Antwortete Gernot.  
„Ist sie als Patientin dort?“ wollte Günther wissen.  
„Nein, Sie arbeitet seit heute in der Klinik.“ Antwortete Gernot.  
„Das gibt’s doch nicht!“ sagte Günther erstaunt.  
„Das hatte ich auch gedacht, als ich sie sah.“ Erwiderte Gernot daraufhin. „Ich dachte schon, ich werde sie nie wieder sehen, nachdem ich sie in München nicht finden konnte.“  
„Du warst noch mal in München?“ davon wusste Günther nichts.  
„Ja, vorletzte Woche.“ Sagte Gernot und erzählte seinem Freund davon, wie er die Bar gesucht hatte in der er sie damals traf, aber das er diese nicht finden konnte. Und die Krankenhäuser nach ihr absuchen hätte nicht viel gebracht, da er ja ihren Namen nicht kannte, wie hätte er sich nach ihr erkundigen sollen?  
„Und nun lebt sie hier in Leipzig und arbeitet mit Dir zusammen in einer Klinik.“ Meinte Günther.  
„Sieht so aus.“ Nickte Gernot.  
„Also Zufälle gibt’s.“ diese Worte kamen leicht schmunzelnd aus Günthers Mund.

„Hat sie sich gefreut Dich wieder zu sehen? Wollte Günther wissen. „Oder tat sie so, als erinnerte sie sich an nichts?“ was ja auch sein könnte.  
„Wir trafen uns in Kreuzers Büro, er musste etwas mit mir besprechen, als sie rein kam, da sie eine Unterschrift von ihm für die Oberschwester brauchte, da blieb keine Gelegenheit für ein privates Wort.“ Erklärte Gernot seinem Freund. Was würde er zu ihr sagen, wenn er sie alleine sah?  
„Verstehe.“ Nickte dieser. „Und was denkst Du wie wird es weiter gehen? Kannst Du mit ihr zusammen arbeiten?“  
„Ich weiß es nicht.“ Sagte Gernot ehrlich. „Ich weiß nur, dass ich froh bin, dass ich ihren Namen nicht kannte.“  
„Wieso das?“ wunderte sich Günther. Gernot wünschte sich doch, sie wieder zu sehen?  
„Ich wäre zu ihr gegangen, vielleicht wäre es sogar eine Affäre geworden, aber das hat sie nicht verdient.“ Versuchte Gernot zu erklären. „Ich hab mich in sie verliebt Günther, damals als ich sie traf. Und als ich sie heute vor mir sah, da wusste ich, das ich noch nie soviel für eine Frau empfunden habe, wie für Ingrid.“  
„Du empfindest noch immer etwas für sie?“ fragte Günther vorsichtig.  
„Ich liebe sie.“ War alles was Gernot darauf antwortete.  
„Na bravo.“ Günther war sich sicher, das würde früher oder später Probleme verursachen. Er wusste das Gernot Laura schon lange nicht mehr liebte und er nur noch mit ihr verheiratet war, weil er Rebecca nicht verlieren wollte. Aber wie würde es weiter gehen, wenn er Ingrid von nun an täglich sehen würde? Aber vielleicht empfand sie nichts mehr für Gernot?

„Danke dass Du mir zugehört hast.“ Ingrid umarmte ihren Bruder, bis eben hatten sie sich unterhalten.  
„Ich bin immer für Dich da.“ Er drückte sie an sich. Dann verließ er Ingrids Wohnung. Er hoffte dass seine Schwester nicht noch einmal verletzt werden würde, denn die Wunden die Jochen vor Jahren bei ihr hinterließ, waren noch immer nicht ganz verheilt. Nachdem Robert gegangen war, ging Ingrid in ihr Schlafzimmer, sie zog sich um, dann holte sie Timmy aus seinem Zimmer und nahm ihn mit in ihr Bett. Ingrid wollte ihn diese Nacht über bei sich haben. Mit ihrem kleinen Sohn im Arm, konnte sie etwas zur Ruhe kommen.  
Sie hatte ein wenig Angst vor dem nächsten Tag. Sie fragte sich, ob sie ihre Gefühle, die sie für Gernot hatte, vor ihm und vor ihren Kollegen verbergen konnte. Ob Gernot an sie gedacht hatte in den letzten Jahren? Ob er erfreut war, sie wieder zu sehen? Wie dachte er darüber, dass sie nun täglich zusammen arbeiten würden? All diese Fragen beschäftigten Ingrid, bis ihr irgendwann in dieser Nacht die Augen zufielen.

Als Gernot am nächsten Morgen seinen Wagen vor der Klinik geparkt hatte und gerade ausstieg, sah er, wie Ingrid die Straße entlangkam. Er schloss seinen Wagen ab und blieb vor der Klinik stehen. In der letzten Nacht hatte er nicht aufhören können an die Nacht in München zu denken. Zu gerne würde er Ingrid in seine Arme ziehen, aber das ging wohl schlecht. Zum einen wusste er nicht, ob sie es zulassen würde und zum anderen, was sollten denn die Mitarbeiter der Klinik denken, wenn sie es sahen?

Als Ingrid ihn sah, erzitterte sie innerlich, gleichzeitig verspürte sie allerdings auch ein angenehmes Kribbeln in sich. Was sollte sie sagen, wenn sie gleich bei ihm angekommen war? In der letzten Nacht hatte sie immer wieder an die Nacht mit Gernot denken müssen.

„Guten Morgen.“ Lächelte er.

„Hallo.“ Sie blieb vor ihm stehen. Für einen Augenblick suchten beide nach Worten.

„Hast Du Dich schon etwas einleben können?“ fragte er nach einer Weile. Da sie beide sich ja gut kannten, hielt er es für unsinnig, so zu tun, als wäre es anders und sagte daher auch jetzt ‚Du‘ zu ihr.

„Ja doch, ich habe wirklich sehr nette Kollegen.“ Erwiderte sie sogleich. „Und die Arbeit in der Klinik macht viel Spaß.“

„Das freut mich.“ Lächelte er. „Ich...“ er wollte irgendetwas zu ihr sagen, aber er wusste nicht was.

„Ja...“ Ebenso erging es Ingrid. Auch sie fand keine Worte.

„Guten Morgen.“ Bernd ging an ihnen vorbei.

„Morgen.“ Gernot nickte seinem Kollegen zu.

„Guten Morgen.“ Sagte Ingrid freundlich.

Als Bernd in die Klinik gegangen war und am Empfang vorbei ging, drehte er sich noch einmal um. Andrea, die am Empfang nach der Post für die Oberschwester fragte, folgte seinem Blick und sah wie sich der Oberarzt mit ihrer neuen Kollegin unterhielt.

„Ja ich fürchte ich muss rein.“ Gernot sah verlegen auf seine Uhr.

„Ja ich auch, sonst komme ich zu spät.“ Auch Ingrid sah auf ihre Uhr. Er nickte, dann ging er vor und hielt ihr die Tür auf. „Danke.“ Lächelte sie. Er folgte ihr hinein. Bis zum Schwesternzimmer gingen sie nebeneinander her.

„Ach ich muss doch nach oben.“ Sagte Gernot verlegen. Wieso war er denn mit auf die Station gegangen?

„Ich wollte Dich nicht aus dem Konzept bringen.“ Schmunzelte sie. Allerdings war sie sich gleich nachdem sie die Worte aussprach nicht sicher, ob das so gut formuliert war.

„Na ja, das gelingt auch nicht jedem.“ Zärtlich sah er ihr in die Augen. Ob sie an ihn gedacht hatte? Hatte sie sich gewünscht ihn wieder zu sehen?

„Ach da sind Sie ja Ingrid.“ Oberschwester Dagmar, kam aus dem Schwesternzimmer.

„Herr Oberarzt, Sie sollen doch nicht immer meine Schwestern vom arbeiten abhalten.“ Zwinkerte sie.

„Kommt nicht wieder vor.“ Charmant lächelte Gernot die Oberschwester an.

„Gut.“ Diese nickte lachend. „Ingrid Sie werden heute die Notaufnahme unterstützen, falls es dort zu viel Arbeit gibt, da fehlen 2 Kräfte vom Pflegepersonal.“

„Ja ist gut.“ Nickte Ingrid. „Dann geh ich mich mal umziehen.“ Sie lächelte Gernot noch einen Moment lang zu, dann ging sie in die Schwestern Umkleide. Ob er sich gewünscht hatte, sie wieder zu sehen? Diese Frage ging ihr nicht aus dem Kopf.

Einen Augenblick sah er ihr noch hinterher, dann verließ er die Station und ging in sein Büro. *„Ob sie sich gewünscht hatte, das wir uns wieder treffen?“* diese Frage ließ ihn in den nächsten Stunden nicht mehr los.

„Gernot?“ Bernd betrat Gernots Büro.

„Hallo.“ Gernot sah von einer Akte in der er gerade las, auf. „Kann ich etwas für Dich tun?“ fragte er seinen Kollegen.

„Ja könntest Du wirklich.“ Bernd ging auf den Schreibtisch zu.

„Worum geht’s?“ wollte Gernot wissen.  
„Könntest Du aufhören mit Ingrid zu flirten.“ Bernd kam direkt auf den Punkt.  
„Bitte?“ irritiert sah er seinen Kollegen an.  
„Ich mag sie sehr.“ Begann Bernd.  
„So wie fast jede andere Schwestern in dieser Klinik.“ Warf Gernot ein.  
„Ja, aber Ingrid mag ich besonders.“ Meinte Bernd darauf. „Und Du bist glücklich verheiratet.“  
„Also ich dachte Du wüsstest besser, wie es in meiner Ehe aussieht.“ Meinte Gernot ungewollt.  
„Ja, aber dennoch hast Du Frau und Kind. Ich nicht.“ erwiderte Bernd.  
„Und?“ was wollte Bernd von ihm. Abgesehen davon, hatte er gar nicht mit Ingrid geflirtet. Es war doch nicht verboten, dass er sich mit Ingrid unterhielt.  
„Lass Du sie in Ruhe. Du würdest ihr nichts geben können...“  
„Aber Du?“ Gernot stand auf. „Du triffst doch fast jede Woche eine Frau, bei der Du Dein Glück versuchst. Warum sollte ich zusehen, wie Du sie verletzt?“  
„Ich würde sie nicht verletzen, aber Du.“ Warf Bernd sogleich ein.  
„Ich habe nicht vor sie zu verletzen und wenn das alles war, was Du mir sagen wolltest, dann geh bitte, ich hab noch zu tun.“ Sagte Gernot bestimmend.  
„Ich mag sie wirklich.“ Mit diesen Worten verließ Bernd Gernots Büro.  
„Und ich liebe sie.“ Sagte Gernot leise, als er sich wieder in seinen Stuhl gesetzt hatte.  
„Ich liebe sie.“

„Hallo Ingrid.“ Andrea, die mit Claudia in der Cafeteria saß, winkte Ingrid zu. „Komm, setz Dich zu uns.“  
„Hallo.“ Ingrid setzte sich mit ihrer Tasse Tee an den Tisch ihrer beiden Kolleginnen.  
„Na, hat es Dich auch erwischt?“ fragte Claudia schmunzelnd.  
„Was meinst Du?“ fragend sah Ingrid Claudia an. Sie wusste nicht was Claudia ihr damit sagen wollte.  
„Unseren Oberarzt meine ich.“ Erklärte Claudia. „Du scheinst ihn auch sehr charmant zu finden.“ Sprach sie weiter.  
„Nur weil ich mich mit ihm unterhalten habe?“ anscheinend hatten die beiden sie heute Morgen mit Gernot gesehen. Sie versuchte ihre Worte überzeugend klingen und sich nicht anmerken zu lassen, dass sie Gernot mehr als charmant fand...  
„Es ist echt schade, dass er vergeben ist.“ Seufzte Andrea. „Wie alt ist eigentlich seine Tochter jetzt?“ fragte sie dann Claudia.  
„Hm,...Rebecca?“ Claudia überlegte.  
„Fünf.“ Ingrid wollte nur laut denken, aber sie sprach die Zahl aus.  
„Ja kommt hin. Woher weißt Du das?“ fragte Claudia verwundert.  
„Oh ich hab einfach geraten, weil ich zufällig gehört habe, wie lange Dr. Simoni bereits verheiratet ist.“ Ingrid hoffte, man würde ihre Ausrede glauben.  
„Gut kombiniert.“ Zwinkerte Andrea. „Das mir das nicht eingefallen ist.“ Lachte sie dann.  
„Glück.“ Lachte Ingrid und zuckte mit den Schultern. Zum Glück glaubten ihr die beiden ihre Worte. „Oh ich muss in die Notaufnahme.“ Sagte Ingrid, als sich ihr Pieper meldete.  
„Ja die sind heute unterbesetzt.“ Meinte Claudia.  
Ja, dann bis später.“ Ingrid stand auf und verließ die Cafeteria.

„Ah gut das Sie da sind Ingrid.“ Sagte Professor Kreutzer, als Ingrid die Notaufnahme betrat. „Heute geht es hier mal wieder drunter und drüber.“ Sprach er weiter, dann drehte er sich zu dem Notarzt. „Wir werden Ihn in den B1 bringen.“  
„Ja solche Tage gibt es halt.“ Lächelte Ingrid und ging auf die Trage zu.  
„Ingrid, Sie werden als Unterstützung im B2 gebraucht, Schwester Beate wird mir helfen.“  
„Ist gut.“ Ingrid nickte und ging dann in den B2. „So da bin ich.“ Sie schloss die Tür.  
„Was kann ich tun?“ als sie sich zur Behandlungsliege umdrehte, sah sie wer der

behandelnde Arzt war. Gernot war ebenfalls überrascht Ingrid zu sehen. Sie würden nun also zusammen arbeiten.

„Gut, wir werden gleich ein Schädel CT bei Herrn Lind durchführen, verdacht auf Gehirnerschütterung, aber zuerst kümmern wir uns um die Schnittwunden an den Armen und im Gesicht.“ Sagte Gernot fachmännisch.

Ingrid nickte und half Gernot dann bei der Untersuchung und Versorgung des Patienten. Herr Lind war gestürzt und fiel dabei unglücklicherweise in zerbrochenes Glas eines Schaufensters.

Routiniert als würden sie schon immer zusammen arbeiten, gingen sie vor. Keiner der beiden musste groß etwas sagen, beide wussten auch so, was sie tun mussten um den jeweils anderen nicht bei deren Arbeit zu behindern. Es kam immer wieder zu einem Lächeln zwischen den beiden.

„So das hätten wir.“ Gernot zog sich die Handschuhe aus. „Wir arbeiten gut zusammen.“

„Find ich auch.“ Meinte Ingrid lächelnd, als eine andere Schwester den Behandlungsraum betrat.

„Christine, bitten bringen Sie Herrn Lind in ein Zimmer, er bleibt für 2 oder 3 Tage zur Beobachtung hier.“ Wies Gernot die Schwester an.

„Mach ich.“ Schwester Christine nickte und brachte dann Herrn Lind auf die Station.

„Ich hätte nicht gedacht, dass wir mal zusammen einen Patienten behandeln würden.“ Diese Worte kamen eher ungewollt über seine Lippen.

„Ich muss zugeben ich hätte jeden der das zu mir gesagt hätte, für verrückt erklärt.“ Erwiderte Ingrid darauf.

„So kann's gehen.“ lächelnd sah Gernot sie an. „Du hast Dich gar nicht verändert.“

„Doch hab ich.“ Meinte sie darauf.

„Du bist genau so schön, wie in meiner Erinnerung.“ Gernot wusste nicht warum er dies sagte, aber er musste es aussprechen. Hoffentlich war sie nun nicht wütend...

„Du Charmeur.“ Ingrid hatte das Gefühl, das sich ihre Wangen röteten. Von ihm ein Kompliment zu hören, brachte sie fast durcheinander.

„Trinken wir einen Kaffee zusammen?“ fragte Gernot.

„Wenn es für mich auch ein Tee sein darf?“ stellte Ingrid die Gegenfrage.

„Alles was Du möchtest.“ Lächelte Gernot. Zusammen verließen sie die Station und gingen in die Cafeteria.

Ingrid saß an einem der Tische, als Gernot mit je einer Tasse Kaffee und Tee zum Tisch kam.

„Danke.“ Lächelte sie, als er die Teetasse vor sie gestellt hatte.

„Gern.“ Lächelte er und setzte sich. „Du trinkst keinen Kaffee?“

„Nein nur sehr, sehr selten.“ Erwiderte sie.

Für ein paar Minuten saßen sie sich schweigend gegenüber. Keiner der beiden wusste, ob er den anderen auf ‚Damals‘ ansprechen sollte.

„Ich hab oft an Dich denken müssen.“ Sagte Gernot schließlich.

„Ich auch an Dich.“ Erwiderte sie ehrlich. „Du bist also hier der Oberarzt.“ Sie versuchte die etwas verlegende Situation aufzulockern.

„Ja bin ich.“ Nickte Gernot.

„Hat sich viel getan in Deinem Leben?“ fragte sie vorsichtig.

„Nein eigentlich nicht.“ Er schüttelte den Kopf. Er wusste, dass sie nicht nur die Arbeit sondern auch sein Privatleben meinte. „Und bei Dir? Gibt's da nun jemand Bestimmten?“ fragte er und hatte dabei etwas angst vor der Antwort.

„Ja allerdings.“ Ein Lächeln setzte sich auf ihr Gesicht, als sie an Timmy dachte. Sollte sie Gernot nun von ihm erzählen? Hier in der Klinik? Doch bevor sie eine Antwort finden konnte, hörte sie die Stimme von Oberschwester Dagmar.

„Ach Ingrid, da sind Sie ja.“ Die Oberschwester stand nun neben Ingrids Stuhl. „Es tut mir Leid, das ich Sie beide stören muss.“ Entschuldigte sie sich im nächsten Moment.

„Schon gut.“ Meinte Ingrid sogleich. Gernot lächelte nur wortlos.

„Ingrid, ich weiß im Moment sind Sie eigentlich immer nur bis zum Mittag eingeteilt, aber mir fehlt kurzfristig eine Schwester, wäre es Ihnen möglich, auch nur ausnahmsweise, heute bis 15 Uhr zu arbeiten?“

„Heute?“ Ingrid überlegte. „Ähm, nun ja, ich müsste einmal kurz telefonieren.“

„Natürlich.“ Lächelte Dagmar. „Und falls es nicht geht, ist es nicht schlimm.“

„Ich sag Ihnen dann gleich bescheid.“ Meinte Ingrid. „Tut mir Leid, aber ich muss dann mal eben schnell telefonieren gehen.“ sagte sie zu Gernot und stand auf. „Danke für den Tee.“

„Gern.“ Lächelte er und sah Ingrid nach, als diese die Cafeteria verließ.

„Wo sind Sie denn mit Ihren Gedanken, Herr Oberarzt?“ fragte Dagmar schmunzelnd, als sie sah, wie verträumt Gernot ihrer neuen Mitarbeiterin hinterher sah.

„Wie?“ irritiert sah er auf. „Sie sind ja noch da?“

„Allerdings, aber ich geh nun, dann können Sie in Ruhe weiter Ihren Gedanken nachhängen.“ Zwinkerte Dagmar und verließ dann die Cafeteria.

„Du musst besser aufpassen!“ schimpfte Gernot in Gedanken mit sich selbst.

„Robert ich bin es, Ingrid.“ Ingrid hatte Robert auf seinem Handy erreichen können.

„Hallo.“ Erwiderte dieser. „Kann ich was für Dich tun?“ fragte er dann.

„Ja hättest Du eventuell bis 15:30 Uhr Zeit auf Timmy aufzupassen und ihn vorher von der KITA abzuholen?“ fragte sie. „Natürlich nur, wenn es wirklich geht.“ Sie wusste, das Robert gern auf Timmy aufpasste, aber wenn Robert ins Gericht musste, oder Besprechungen hatte, dann ging das natürlich vor.

„Ja doch, das geht. Heute hab ich keine weiteren Termine.“ Sagte Robert, als er seinen Terminkalender durch sah. „Aber ich brauche Deine Schlüssel, Timmys Sachen sind doch alle dort.“

„Kein Problem, den kannst Du Dir hier abholen, im Schwesternzimmer. Ich sag meinen Kolleginnen bescheid, falls ich gerade nicht da sein sollte, die KITA ist ja nicht weit von hier, es wäre kein großer Umweg für Dich.“ Meinte Ingrid daraufhin.

„Gut, dann komm ich gleich in der Klinik vorbei und hole danach Timmy ab.“ erwiderte Robert.

„Danke, Du hast was gut bei mir.“ Sagte Ingrid lächelnd.

„Schon gut.“ meinte Robert sogleich. „Ich pass doch gern auf ihn auf. Bis gleich dann.“ Die beiden beendeten ihr Gespräch.

„Oberschwester, es ist kein Problem, ich bleibe bis 15 Uhr.“ Sagte Ingrid nachdem sie aufgelegt hatte und Oberschwester Dagmar das Schwesternzimmer betrat.

„Ich danke Ihnen Ingrid, Sie haben was gut bei mir.“ Lächelte Dagmar.

„Schon gut, es passt sich ja.“ Erwiderte Ingrid lächelnd.

Etwa eine viertel Stunde später, betrat Robert die Station. Er hatte am Empfang gefragt, wie er zum Schwesternzimmer der Chirurgischen Station kommen würde.

„Guten Tag.“ Als er das Zimmer betrat war Oberschwester Dagmar allein darin.

„Kann ich Ihnen helfen?“ sie drehte sich zu Robert um.

„Ja, ich wollte den Schlüssel von Ingrid holen.“ Erklärte er.

„Ach Robert, das ging ja schnell.“ Ingrid betrat nur einen Augenblick später das Schwesternzimmer.

„Ja ich war nicht weit weg, als Du angerufen hattest.“ erklärte Robert ihr.

„Ich hol eben den Schlüssel.“ Ingrid ging an ihren Spind. „Hier.“ Sie reichte ihm den Schlüssel, in dem Moment gingen Bernd und Gernot – die beiden sprachen noch immer nicht sehr viel miteinander - am Schwesternzimmer vorbei. Ohne es zu wollen, blieb Gernot für einen Moment stehen, dann folgte er seinem Kollegen, - aber auch dieser hatte einen Blick zu Ingrid und dem Mann geworfen - an der Ecke jedoch drehte Gernot sich wieder um. Er beobachtete die beiden. Genauso wie Bernd. Zu ihrem Bedauern konnte sie aber beide nicht hören was Ingrid und der ihnen unbekannt Mann sagten. Hätte Gernot die Worte hören können, hätte er sich bestimmt besser gefühlt. Und hätte Bernd die Worte gehört, hätte er Ingrid erneut versucht zum Essen einzuladen, nun

jedoch ging er davon aus, das die beiden ein Paar waren, so gab Bernd seine Hoffnungen auf eine Verabredung auf und ging weiter, Gernot hingegen blieb an der Ecke stehen. „Ich danke Dir, dass Du auf Timmy aufpasst.“ Ingrid bedankte sich erneut bei ihrem Bruder.

„Schon gut, wirklich.“ Winkte er ab.

„Du bist ein Schatz.“ Sie legte eine Hand an seine Schulter und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich koche nachher dafür etwas zur Entschädigung für uns.“

„Ich freu mich drauf.“ Lächelte Robert und verließ dann die Station.

„Ein charmanter Mann.“ Bemerkte Oberschwester Dagmar.

„Ja das ist er.“ Sagte Ingrid lächelnd. „Ich wüsste manchmal gar nicht was ich ohne meinen Bruder machen sollte.“ Meinte Ingrid dann mehr zu sich.

„Ihr Bruder?“ wiederholte die Oberschwester.

„Ja, Robert ist mein Bruder.“ Nickte Ingrid.

„Oh und ich dachte...“ sie brach verlegen ab.

„Nein.“ Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf, dann verließ sie das Schwesternzimmer, da eine Patientenklingleuchte aufleuchtete.

Ingrid ging über den Flur. Sie sah Gernot, der an der Ecke stand. Dieser nahm an – durch die Vertrautheit die er trotz der Entfernung zwischen Ingrid und dem fremden Mann erkennen konnte –, das eben dieser Mann ‚die bestimmte Person‘ die Ingrid erwähnt hatte, in ihrem Leben war. Wenn er nur wüsste, das Robert ‚nur‘ ihr Bruder war. *„Aber warum sollte es auch keinen Mann in ihrem Leben geben.“* Dachte er bei sich. Nur weil sie auch an ihn – Gernot – in den letzten Jahren hatte denken müssen, hieß das ja nicht, dass sie keinen anderen kennen gelernt hatte.

Als Ingrid an Gernot vorbei ging, konnte sie es nicht verhindern, ihn anzulächeln. *„Warum lächelt sie mich denn so an?“* ging es ihm durch den Kopf. Als er Ingrid mit dem Mann eben sah, war er fest davon überzeugt, dass dieser Mann ihr Partner war. Sollte sie dieses Lächeln nicht ihm schenken? Aber wieso hatte sie zu ihm – Gernot – gesagt, dass auch sie an ihn hatte denken müssen? Andererseits war es ja nicht verboten, dass sie mal an ihn dachte, aber dennoch inzwischen eine feste Beziehung führte. Auch Gernot konnte nicht anders und erwiderte ihr Lächeln. Dieses Lächeln, dieser wunderschöne Blick seiner Augen, ließ sie innerlich erzittern. Sie versuchte so gut es ging, ihre Gefühle zu unterdrücken und ging weiter. Als sie am Patientenzimmer angekommen war, drehte sie sich etwas zur Seite. Sie sah zu Gernot. Dieser sah noch immer zu ihr. Er hatte an sie denken müssen in den letzten Jahren, so wie sie an ihn. Aber er war noch immer mit Laura verheiratet. Dennoch irgendwann musste sie ihm von Timmy erzählen, nur wie? *„Timmy!“* dachte sie plötzlich. Hatte die Oberschwester wohl mitbekommen, auf wem Robert aufpassen sollte? Da sie zwischendurch telefonierte hatte, hatte sie eventuell gar nicht allzu viel davon mitbekommen, was Ingrid und Robert gesagt hatten? „Du musst generell besser aufpassen!“ schimpfte sie nun mit sich selbst. Dann sah sie noch einmal zu Gernot. Für einen Moment sahen beide den anderen, wenn auch aus einiger Entfernung, tief in die Augen. *„Wie soll es nur weitergehen?“* dachten beide im selben Moment. Wie sollten sie auf Dauer mit dem anderen zusammen arbeiten, ohne dass sie die Kontrolle über die eigenen Gefühle verloren? Beide seufzten leicht, dann ging Ingrid in das Patientenzimmer und Gernot ging zurück über den Flur, verließ dann die Station und ging in sein Büro.

Gernot setzte sich an seinen Schreibtisch. Er sah auf das Bild, das ihn mit Rebecca zeigte. Das Bild von ihm und Laura hatte er vor einer Weile in eine der Schubladen seines Schreibtisches gelegt. *„Was wäre wenn?“* diese Gedanken gingen ihm nun wieder durch den Kopf. Als das Telefon klingelte, wurde er aus seinen Gedanken gerissen. Es war Laura, die fragte, wann er nach Hause käme. Er sagte ihr dass er noch eine Weile in der Klinik zu tun haben würde. Dann legte er wieder auf. *„So wie es jetzt ist, kann es doch nicht auf Dauer weitergehen?“* was war das für ein Leben das er führte? Was war das für eine Ehe die er mit Laura hatte? Manchmal wünschte er sich, er hätte sich damals nicht in Laura verliebt. Aber dann gäbe es auch Rebecca nicht und ein Leben ohne sein kleines Mädchen konnte er sich gar nicht mehr vorstellen. Auf Rebecca wollte er niemals

verzichten müssen. Er seufzte noch einmal, dann versuchte er sich auf die Akte die vor ihm lag zu konzentrieren, jedoch mit wenig Erfolg...

Eine halbe Stunde später, trafen sich Ingrid und Gernot in der Notaufnahme wieder.

„Wir beide also wieder.“ schmunzelte Gernot, als Ingrid den Behandlungsraum betrat.

„Wenn Dir jemand anderes lieber ist, kann ich auch wieder gehen.“ meinte sie scherzhaft.

„Nein, nein. Wir beide sind ja anscheinend ein ‚Dreamteam‘.“ Dass dies in zweierlei Hinsicht gedeutet werden konnte, bemerkte er erst, als er die Worte bereits ausgesprochen hatte.

„Ja scheint ganz so.“ erwiderte sie einen Augenblick später. „Was haben wir?“ fragte sie dann um die Situation nicht peinlich werden zu lassen und ging auf die Behandlungsliege zu, auf der die noch bewusstlose Patientin lag.

„Bist Du hier der Arzt?“ lachte er.

„Ich muss doch wissen, worum es geht.“ Sagte sie frech grinsend.

„Auch wieder wahr.“ Zwinkerte er. „Frau Ritter ist beim Fensterputzen von der Leiter gefallen, sagte jedenfalls ihr Mann.“ erklärte Gernot. „Wir machen einen Schädel CT, da der Verdacht auf eine Gehirnerschütterung besteht.“

„Also fast das gleiche wie bei Herrn Lind.“ Meinte Ingrid darauf.

„Ja nur das Frau Ritter keine Schnittverletzungen hat.“ ergänzte Gernot. Dann versorgten sie beide Frau Ritter routiniert wie schon vorhin Herrn Lind, als würden sie schon immer zusammen arbeiten.

Nachdem Ingrid Frau Ritter etwas später in ein Zimmer gebracht hatte, ging sie zurück ins Schwesternzimmer. Etwa 10 Minuten später, betrat Gernot ebenfalls das Zimmer.

„Hallo Ingrid.“ Lächelte er. Zu seiner Freude war sie gerade allein.

„Gernot.“ Lächelte auch sie. „Da Du gerade da bist.“ Begann sie.

„Ja?“ fragend sah er sie an und kam näher auf den Tisch zu, an dem sie saß.

„Ist es Dir Recht, wenn ich Gernot sage und Dich ‚duze‘?“ fragte sie. Sie selbst fragte sich das seit sie heute Morgen vor der Klinik auf einander trafen und miteinander gesprochen hatten.

„Deswegen bin ich hier.“ Erwiderte er und setzte sich zu ihr.

„Also ist es Dir nicht Recht?“

„Nein, ich meine doch.“ Er verbesserte sich. „Ich bin hier, weil ich wissen wollte, ob es Dir Recht ist, wenn ich ‚Du‘ zu Dir sage.“

„Ich habe nichts dagegen.“ Sagte sie sogleich. „Es sei denn Du denkst dass es dadurch Gerede geben könnte?“ fragte sie nun.

„Nun ja, Du wärst die einzige Schwester, die ich duzen würde.“ Begann er. „Aber wenn das für Dich in Ordnung ist, dann belassen wir es so.“

„Wenn Du magst, sagen wir ‚Du‘ wenn wir allein sind und ‚Sie‘ wenn wir mit anderen zusammen arbeiten?“ schlug sie vor. Denn wie sollte sie ihren Kolleginnen erklären, warum sie – Ingrid, die gerade 2 Tage hier arbeitete – den Oberarzt duzte und von ihm geduzt wurde?

„Gut, dann machen wir es so.“ sagte er lächelnd. Ingrid nickte wortlos. „Wie lange musst Du heute noch arbeiten?“ fragte er dann wie beiläufig.

„Bis 15 Uhr.“ Sagte Ingrid und sah dabei auf ihre Uhr. „Also noch eine halbe Stunde.“

„Du bist bestimmt froh, wenn Du dann zu hause bist, oder?“ fragte er darauf.

„Ja ich freue mich wirklich.“ Sagte sie lächelnd und dachte dabei an Timmy.

„Dann wünsch ich Dir einen schönen Feierabend.“ Sagte Gernot lächelnd, innerlich seufzte er allerdings. Sie freute sich auf ihr zuhause und auf ihren Partner. Warum auch nicht, wo sie doch glücklich zu sein schien.

„Danke, wünsche ich Dir auch.“ Lächelte sie. „Bis morgen?“ fügte sie dann noch hinzu.

„Nein, morgen fange ich erst abends an.“ erwiderte er darauf.

„Okay, dann bis die Tage.“ Sagte sie mit sanfter Stimme.

„Ja.“ Nickte er. Beide lächelten sich noch einen Momentlang an, dann verließ Gernot das Schwesternzimmer.

Als Ingrid wieder alleine war, seufzte sie einmal. Wenn sie mit ihm zusammen arbeitete, dann schaffte sie es, professionell zu sein und diszipliniert ihre Gefühle für Gernot zu unterdrücken. Doch wenn sie ihn einfach so sah, dann schaffte sie dies nicht. Wie sollte das nur weiter gehen?

„Alles in Ordnung?“ fragte Claudia, die nun ins Zimmer kam.

„Wie?“ Claudias Stimme, hatte Ingrid aus ihren Gedanken geholt. „Ach so, ja alles in Ordnung.“ Erwiderte Ingrid nun.

„Dann sieh mal zu, das Du nach hause kommst, Du hast nämlich Feierabend.“ Lächelte Claudia.

„Mach ich.“ Auch Ingrid lächelte, dann ging sie sich im Umkleideraum umziehen.

Am Empfang traf Ingrid noch einmal auf Gernot. Dieser machte nun auch Feierabend.

„Ingrid.“ Freudig überrascht sah er sie an.

„Gernot?“ fragend blieb sie stehen.

„Ich darf heute mal relativ pünktlich nach hause.“ Sagte er lächelnd, auch wenn er eigentlich keinen Wert darauf legte, ob er pünktlich nach hause kam, oder ein paar Stunden später. Das einzige worauf er sich immer auf die Fahrt nach hause freute, war Rebecca. Die ihm wieder erzählen würde, was sie den ganzen Tag über gemacht hatte.

„Freut mich.“ Meinte sie darauf. „Deine Frau und Rebecca freuen sich bestimmt auch.“ Warum sie das ausgesprochen hatte, wusste sie nicht.

„Rebecca bestimmt.“ Sagte Gernot lächelnd.

„Deine Frau nicht?“ dies wollte sie eigentlich auch nicht so sagen, wie sie es nun hatte.

„Tut mir Leid.“ Verlegen senkte sie ihren Blick.

„Schon gut.“ Winkte er ab. „Laura...“ doch er brach den Satz ab. „Kann ich Dich nach hause fahren?“ fragte er stattdessen.

„Oh nein, lass mal. Ich möchte Dir keine Umstände bereiten.“ Lehnte sie ab.

„Tust Du nicht.“ Erwiderte er sogleich.

„Ich muss eh noch was erledigen. Schönen Feierabend, Gernot.“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und verließ die Klinik.

„Dir auch.“ Rief er ihr nach. Dann verließ auch er die Klinik und setzte sich in seinen Wagen. Einen Momentlang blieb er gedankenverloren sitzen, dann startete er den Motor.

Als Ingrid in der Straßenbahn saß dachte sie darüber nach, wann und wie sie Gernot von Timmy erzählen sollte. Wie würde es weiter gehen, wenn er erfuhr, dass er einen Sohn mit ihr hatte? Sein Privatleben schien nicht gerade schön zu sein. Aber wenn er mit Laura nicht mehr glücklich war, warum änderte er nichts an der Situation? Anders gesehen, konnte sie ihn allerdings auch verstehen. Sie wüsste nicht, wie sie ohne Timmy leben sollte, für ihn war es nicht anders mit Rebecca. Sie selbst würde nicht damit zu Recht kommen, Timmy nur ein paar Tage in der Woche oder am Wochenende zu sehen, so war es ja meist wenn sich Paare trennten, das Sorgerecht wurde so aufgeteilt wie es am besten passte und da Gernot ja fast jeden Tag in der Klinik war und unregelmäßige Arbeitszeiten hatte, würde es bestimmt so kommen, das Laura das Sorgerecht für Rebecca bekam und Gernot sie nur hin und wieder sehen könnte. Sie selbst könnte das nicht.

„Aber wie wird es sein, wenn er von Timmy weiß?“ dachte sie nun. Würde Gernot ihn nicht auch regelmäßig sehen wollen? „Wieso musste manchmal alles so kompliziert sein?“ mit diesen Gedanken stieg sie aus der Straßenbahn aus.

Als sie zu hause ankam, wurde sie bereits sehnsüchtig von Timmy erwartet. Denn so lange wie heute, war er noch nie von seiner Mama getrennt gewesen. „Mama! Mama!“ rief er, als sie durch die Tür trat.

„Hallo mein Süßer.“ Sie nahm ihren kleinen Jungen auf den Arm.

„Mama. Mama.“ Quakte dieser nun fröhlich vor sich her.

„Ich hab Dich doch auch vermisst.“ Ingrid drückte Timmy fest an sich.  
„Seit einer Stunde, quengelt er ein wenig, da Du immer noch nicht da warst.“ Robert kam auf den Flur.  
„Aber sonst war er lieb?“ Ingrid schaute ihren Bruder an.  
„Ja. Wie immer.“ Lächelte Robert. „Er freute sich vorhin auch, das ich ihn aus der KITA abgeholt hatte.“ meinte er weiter.  
„Wieso?“ wollte Ingrid wissen.  
„Weil er mit mir im Auto fahren konnte.“ Lächelte Robert.  
„Auto fahren, Timmy heute.“ Erzählte Timmy nun seiner Mama.  
„Das ist ja toll.“ Ingrid streichelte über Timmys Wange hinweg. Dieser kuschelte sich an Ingrid. Für ihn war die Welt nun wieder in Ordnung. Der kleine Junge konnte ja noch nichts von den Problemen und Gedanken seiner Eltern wissen...

„Übrigens habe ich darüber nachgedacht, mir selbst nun mal ein Auto zu kaufen.“  
Erzählte Ingrid etwas später.  
„Tatsächlich?“ fragte Robert. Einen Führerschein hatte Ingrid ja, in München war sie bisher immer gut ohne ein eigenes Auto ausgekommen, doch wo sie nun wieder arbeiten ging, wäre es vielleicht einfacher als immer auf Bus und Bahn angewiesen zu sein.  
„Ja.“ Nickte Ingrid. „Erst mal war mir die Wohnung und die Einrichtung das wichtigste, aber jetzt wo ich wieder arbeite wäre ein Auto wirklich praktisch.“ Antwortete sie. „Wenn ich doch mal schnell von A nach B muss, wäre das einfacher.“  
„Kann ich gut verstehen.“ Robert nickte. „Es ist auf die Dauer ja auch angenehmer, als immer auf den Bus und die Straßenbahn angewiesen zu sein.“  
„Allerdings.“ Nickte auch Ingrid. „Kann ich Dich nach Rat fragen wenn es soweit ist?“  
„Natürlich.“ Lächelte Robert.  
„So Timmy, kannst du eine halbe Stunde auf Deine Mama verzichten und mit Deinem Onkel kuscheln? Dann koche ich etwas zu Essen für uns.“ Sie sah fragend auf den kleinen Timmy. Dieser schüttelte den Kopf.  
„Auch nicht, wenn wir zwei mit in die Küche gehen?“ fragte Robert. Erst noch etwas unschlüssig sah Timmy zu seinem Onkel bevor er schließlich doch mit dem Kopf nickte.  
„Schön.“ Lächelte Ingrid. Dann reichte sie Timmy an Robert weiter. Dieser nahm Timmy auf seinen Arm und folgte dann Ingrid in die Küche.

Ingrid zauberte ein nettes Essen für sie drei, was sie sich dann eine halbe Stunde später schmecken ließen. Nach dem Essen brachte Ingrid Timmy in sein Zimmer, wo dieser dann für eine Weile schlief.

„Und wie war es heute so bei Dir auf der Arbeit?“ fragte Robert, als Ingrid zu ihm ins Wohnzimmer kam.  
„Ich mag die Klinik, es macht wirklich Spaß dort zu arbeiten.“ Erwiderte Ingrid als sie sich neben ihn setzte.  
„Hast Du Gernot heute auch gesehen?“ fragte Robert daraufhin wie beiläufig.  
„Ja.“ Ingrid versagte es fast die Stimme als sie antwortete. „Ich hab sogar mehrmals mit ihm zusammen gearbeitet.“  
„Und wie war es?“  
„Wir kommen sehr gut zu Recht.“ Meinte Ingrid.  
„Habt ich über *damals* gesprochen?“ wollte Robert wissen.  
„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Nicht über das was war.“ meinte sie dann.  
„Sondern?“ hakte ihr Bruder nach.  
„Ich weiß nun, dass er an mich hatte denken müssen.“ Erwiderte sie.  
„Ach...“  
„Und ich sagte ihm, dass ich auch an ihn denken musste.“ Sagte sie weiter.  
„Und sonst?“  
„Von Timmy habe ich nichts gesagt.“ Kam es von Ingrid.  
„Aber Du wirst es ihm sagen?“  
„Ja, aber ich weiß noch immer nicht wann und wie.“ Diese Worte sprach sie mehr zu sich selbst aus.

Als Gernot nach Hause kam, wurde er stürmisch von Rebecca im Empfang genommen. „Na mein Schatz.“ Er hob sie auf seine Arme. „Spielst Du mit mir Papa?“ sie sah ihn mit ihren großen Augen an. „Ja gleich, aber lass mich erst mal, meine Jacke ausziehen.“ Er setzte sie wieder ab. „Ich geh in mein Zimmer.“ Rebecca lief die Treppe hinauf. Lächelnd sah Gernot ihr nach. Dann zog er seine Jacke aus und begrüßte Laura, die in der Küche war. Anschließend ging er nach oben, wo er für eine Weile mit seiner Tochter in deren Zimmer spielte, bis Laura das Essen fertig hatte. Den restlichen Tag verbrachten die drei zusammen im Wohnzimmer. Und so sehr er doch genoss, Zeit mit seiner Tochter zu verbringen, machten seine Gedanken immer wieder einen Abstecher zu Ingrid.

Auch als er am Abend im Bett lag, konnte er nicht aufhören an sie zu denken. Seine Gedanken gingen zurück an den Tag, als er sie in München getroffen hatte. Er hörte das Lied vor sich, das gespielt wurde, als sie einander geküsst hatten. Er konnte ihre Lippen auf seinen fühlen. Es war als wäre es erst gestern gewesen, aber irgendwie war es auch, als lag ein ganzes Leben dazwischen. Morgen würde er sie nicht sehen. Vielleicht war das ganz gut so. Er wusste nicht, wie es auf Dauer weiter gehen würde. Sollte er sie direkt darauf ansprechen, ob sie noch etwas für ihn empfand? Sollte er ihr von seinen Gefühlen erzählen? Aber da sie ja einen Partner hatte, hatte sie keine Gefühle mehr für ihn? Wenn sie nichts mehr für ihn empfand, war alles ganz einfach. Dachte er zumindest. Dann musste er nur lernen damit umzugehen, sie täglich zu sehen. Irgendwann schlief er ein und auch im Schlaf ließ ihn Ingrid nicht los. Immer wieder sah er sie im Traum vor sich.

Dass es Ingrid nicht anders erging, konnte er ja nicht ahnen. Sie lag in ihrem Bett und dachte an Gernot, daran was in München war und daran wie es weitergehen könnte. Morgen würde sie ihn nicht sehen, vielleicht war das ganz gut so. Vielleicht sollte sie sich nach einer anderen Klinik umsehen? Würde es funktionieren, wenn er erst von Timmy wusste, zusammen zu arbeiten? Warum war Robert auch ausgerechnet nach Leipzig gezogen? So viele Städte gab es und dann war es zufällig die Stadt in der der Vater ihres Sohnes lebte und arbeitete. ‚Zufall.‘ Dachte Ingrid. Gab es Zufälle überhaupt, oder war nicht doch alles Schicksal? Irgendwann in dieser Nacht schlief sie trotz der vielen Gedanken die in ihren Gedanken umherschwirrten auch ein.

In den nächsten 2 Tagen sahen sich Ingrid und Gernot nicht. Obwohl Ingrid eigentlich ganz froh darüber war, denn noch immer wusste sie nicht, wie sie mit ihren Gefühlen umgehen sollte, war sie auch ein wenig traurig darüber.

Gernot erging es da nicht anders. Einerseits war es schade, dass er sie nicht hatte sehen können, aber andererseits war er auch ganz froh darüber, er wusste einfach nicht, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte. Sollte er ihr sagen, dass er sie liebte? Was war mit Laura und Rebecca? Es war einfach alles so kompliziert.

Und dann war Wochenende. ‚Also noch 2 Tage wo ich sie nicht sehen werde.‘ Dachte Gernot als er am Freitagabend die Klinik verließ. Er hatte zwar am Samstag Dienst, aber er hatte erfahren, dass Ingrid vorerst nur innerhalb der Woche arbeitete. Warum auch immer. So freute er sich jetzt schon auf Montag, denn da würde er sie mit Sicherheit sehen.

Am Samstag ging er routiniert seiner Arbeit nach. Abends traf er sich dann mit seinem Freund Günther. Mit ihm konnte er über alles Mögliche reden und das zu jeder Zeit.

„Willst Du ihr denn was von Deinen Gefühlen sagen?“ fragte Günther, als sie in seinem Wohnzimmer auf der Couch saßen. Sie tranken ein Bier und im Fernseher lief nebenbei ein Fußballspiel.

„Ich weiß eben nicht wie sie reagieren könnte.“ erwiderte Gernot darauf. „Und ich weiß nicht was passiert, wenn Laura es erfahren sollte.“ Sprach er weiter.

„Ist alles nicht so einfach.“ Meinte Günther daraufhin. Er hatte Laura noch nie sonderlich gemocht, dafür liebte er die kleine Rebecca umso mehr, sie war der einzige Lichtblick was die Beziehung von Gernot und Laura betraf.

„Allerdings.“ Seufzte Gernot.

Als Ingrid am Freitag die Klinik verließ, holte sie erst Timmy von der KITA ab und fuhr dann in ihre Wohnung. Sie wusste einfach nicht wie es weiter gehen sollte. Sie würde sich am liebsten mit jemand darüber unterhalten, aber Robert war an diesem Wochenende nicht in Leipzig und Freunde hatte sie hier noch keine gefunden. Sie hatte zwar ein gutes Verhältnis zu Andrea und Claudia, jedoch wollte sie nicht unbedingt mit jemanden, der auch in der Klinik arbeitete, darüber reden. So war sie an diesen Abend mit ihren Gedanken allein.

Sie ging in Timmys Zimmer, Timmy schlief bereits. Für eine Weile sah sie ihn an, dann ging sie zurück ins Wohnzimmer. *„Vielleicht sollte ich besser an eine andere Klinik wechseln.“* Diese Gedanken ließen sie nicht mehr los. Sie wollte zwar nicht weglaufen, aber im Moment schien ihr das die einfachste Lösung zu sein. Irgendwann schlief sie über ihren Gedanken auf der Couch ein.

Ingrid wurde mitten in der Nacht wach, als sich Timmy an sie kuschelte. Nachdem sie ihre Augen geöffnet hatte und Timmy sah, setzte sich ein Lächeln auf ihr Gesicht. „Bist Du schon wieder aus Deinem Bett ausgebüchst.“ Sie nahm ihn in ihre Arme. Er quiekte vergnügt. „Du kleiner Ausreißer.“ Lachte sie und stand mit Timmy auf ihren Arm auf. „Dann komm mal mit zu mir.“ Sie ging mit ihm ins Schlafzimmer. Es dauerte nicht lange und Timmy schlief wieder ein. Und Ingrid wurde nun klar, dass sie nicht weglaufen würde. Sie mochte die Sachsenklinik und die Kollegen mit denen sie jetzt zusammenarbeitete. Sie würde Gernot sobald es möglich war von Timmy erzählen. Sie wusste zwar nicht was dann passieren würde, aber dann musste sie sich darüber zumindest keine Gedanken mehr machen. Und ihre Kollegen mussten es ja nicht unbedingt erfahren. Professor Kreuzer wäre eigentlich der einzige der es erfahren könnte, aber das würde sich dann alles zeigen. Und ihren kleinen Jungen immer verheimlichen wollte sie auch nicht. Ingrid kam nun – mit ihrem kleinen Sohn an ihrer Seite – zur Ruhe und schlief auch selbst bald ein.

Als Ingrid am Montagmorgen die Klinik betraf, sah sie Gernot am Empfang stehen. Er fragte dort gerade ob es Nachrichten für ihn gab.

„Guten Morgen.“ Sagte sie, als sie neben ihm stehen blieb.

„Morgen.“ Lächelte er sogleich. Seine Augen strahlten eine - ihr bekannte - Wärme aus. Sie sah wundervoll aus. Ihr Haar lag offen auf ihren Schultern, später würde sie dies vermutlich wieder zu einem Zopf – wie auch in der letzten Woche – tragen. Er liebte ihre wunderschönen Augen und ihren hellen Teint. *„Warum muss ich denn jetzt darüber nachdenken?“* fragte er sich selbst.

„Gehst Du auch nach oben?“ fragte sie, als beide zusammen den Empfang verließen.

„Ja, ich muss kurz was mit der Oberschwester besprechen, also haben wir denselben Weg.“

„Schön.“ Lächelte sie.

„Treppe oder Aufzug?“ wollte Gernot wissen, als sie an der Treppe angekommen waren.

„Treppe?“ antwortete sie fragend.

„Gut.“ Nickte er, dann gingen sie nebeneinander die Stufen hoch.

„Vorsicht.“ Rief eine Schwester, die die Stufen hinuntereilte. Gernot zog Ingrid aus Reflex nah an sich heran, dass sie nicht von der Schwester angerempelt wurde. Sie erschrak etwas vor der plötzlichen und unerwarteten Nähe, dennoch schmiegte sie sich leicht an ihn.

„Tut mir Leid, aber ich muss dringend einem Patienten hinterher.“ Rief die Schwester entschuldigend, als sie fast beim Empfang vorbeigelaufen war.

„Schon gut.“ Rief Gernot dieser zu. „Alles in Ordnung?“ richtete er sich dann an Ingrid.

„Ja, ja danke.“ Sie löste sich etwas von ihm und beide waren fast traurig, die Nähe des anderen nicht mehr spüren zu können. Dann gingen sie weiter bis auf die Station. Gemeinsam betraten sie das Schwesternzimmer.

„Guten Morgen Oberschwester.“ Sagten beide gleichzeitig und mussten zu grinsen beginnen.

„Guten Morgen.“ Lächelte Dagmar den beiden entgegen.

„Ich geh mich dann mal umziehen.“ Ingrid verließ das Schwesternzimmer wieder um sich umzuziehen, während Gernot mit Dagmar über die weitere Behandlung eines Patienten sprach.

Als Ingrid sich umzog, hatte sie sich dafür entschieden dass sie später mit Gernot reden würde, oder besser, das sie ihn bitten würde, ob sie sich einmal privat - außerhalb der Klinik - treffen konnten, um dann etwas mit ihm besprechen zu können. Sie wollte es nicht weiter verdrängen. Oder versuchen sich in seiner Gegenwart zu verstellen.

Als sie umgezogen wieder ins Schwesternzimmer kam, war Gernot bereits weg. Ingrid sortierte als erstes Medikamente die sie dann verteilen würde. In ihrer Pause würde sie versuchen, mit Gernot zu sprechen.

Als Ingrid einige Minuten später aus einem Patientenzimmer wieder hinausging, - sie hatte nun die Hälfte der Medikamente verteilt - erblickte sie Gernot, der mit einem Kollegen sprach und im Flur stand. Sie blieb stehen und sah für eine Weile zu den beiden. Als Gernots Kollege weiter ging, ging sie auf Gernot zu. Dieser drehte sich nun in Ingrids Richtung um. Er lächelte als er sah, wie sie auf ihn zukam.

„Gut dass ich Dich sehe.“ Sagte sie, als sie neben ihm stehen blieb.

„Du freust Dich mich zu sehen?“ fragte er lächelnd. Das freute ihn seinerseits.

„Ja, denn ich würde gern mal mit Dir reden.“ Erwiderte sie.

„Worüber?“ fragte er innerlich nervös. Ob sie mit ihm über damals reden wollte?

„Ach weißt Du, das ist hier etwas unangebracht.“ Setzte sie an. Auch sie lächelte ihn noch immer an. Sie konnte nicht anders, als zu lächeln wenn sie ihn sah und ihm erging es nicht anders. So sahen sie nun lächelnd zum jeweils anderen.

„Dann sollten wir uns vielleicht mal außerhalb der Klinik sehen?“ fragte er vorsichtig, doch bevor er eine Antwort von Ingrid bekommen konnte, hörte er eine andere Stimme seinen Namen aussprechen.

„Gernot, endlich hab ich Dich gefunden.“ Nun blieb Laura neben Gernot stehen. Mit einem nicht einschätzbaren Blick sah sie zu Ingrid. Schon eine ganze Weile hatte Laura im Flur gestanden und die beiden beobachtet. Es passte ihr nicht, dass sie einander anlächelten.

„Laura?“ fragend sah Gernot zu seiner Frau. Musste sie ausgerechnet jetzt auftauchen?

„Also das ist Laura.“ Dachte Ingrid bei sich. Sie mochte sie nicht. Sie wusste nicht warum, aber diese Frau war ihr einfach vom ersten Blick an unsympathisch.

„Haben Sie nichts zu tun?“ hörte Ingrid plötzlich Lauras Stimme. „Vielleicht sollten Sie die Medikamente die Sie da in den Händen halten, besser mal verteilen und nicht mit dem Oberarzt flirten.“

Ingrid war so perplex über Lauras Worte das sie kaum denken, geschweige denn etwas antworten konnte. Sie fühlte innerliche Wut und auch Verletztheit über Lauras Worte.

Was bildete sich diese Frau denn ein, sie – Ingrid – grundlos so anzufahren?

„Laura.“ Mahnend sah Gernot seine Frau ein. Es war ihm mehr als unangenehm, wie sie sich Ingrid gegenüber verhielt.

„Ich bin schon weg.“ Diese Worte konnte Ingrid gerade so aussprechen, dann verließ sie eilig den Flur.

„Ingrid.“ Gernot wollte ihr nach, doch Laura hielt ihn am Arm fest. Als Ingrid um die nächste Ecke ging, blieb sie stehen und atmete einmal tief durch. Sie konnte kaum ihre Tränen zurückhalten. Sie ging schnell zum Schwesternzimmer und hoffte dass niemand darin war, sie brauchte nun einen Moment für sich selbst. Zu ihrem Glück war auch niemand weiter darin.

„Kannst Du mir mal verraten, was das sollte?“ wütend sah Gernot Laura an. „Du wirst Dich bei Ingrid entschuldigen.“  
„Ich werde überhaupt nichts.“ Erwiderte Laura sogleich. „Soll ich vielleicht lächelnd dabei zu sehen, wie eine andere Frau mit Dir flirtet und Dir schöne Augen macht?“  
„Das hat sie doch gar nicht.“ Warf Gernot ein.  
„Und wie sie das hat, ich bin doch nicht blind.“ Meinte Laura sogleich daraufhin.  
„Interessiert es Dich eigentlich nicht warum ich hier bin?“ fragte sie dann.  
„Eigentlich nicht!“ dachte er. „Warum bist Du hier?“ fragte er aber dennoch höflich.  
Sobald Laura wieder weg war, würde er Ingrid suchen und sich bei ihr für Lauras Verhalten entschuldigen.  
„Rebecca hat sich einen Arm gebrochen, sie wird gerade behandelt.“ Antwortete Laura.  
„Was ist denn passiert?“ fragte er besorgt.  
„Sie ist im Kindergarten von einem Klettergerüst gefallen.“ Sagte Laura.  
„Wo ist sie nun?“ während seiner Worte ging er bereits in Richtung Notaufnahme.  
„In dem einen Behandlungsraum.“ Meinte Laura. „Bernd behandelt sie gerade.“  
„Und Du lässt sie allein?“ fragte er etwas verärgert.  
„Ich hab ihr gesagt dass ich Dich holen würde, da sie nach Dir fragte.“ Erwiderte Laura sogleich. Dann gingen die beiden schweigend in den Behandlungsraum.

„Mein Mädchen, was machst Du denn für Sachen?“ eilig ging Gernot auf Rebecca zu.  
„Hallo Papa. Es tut gar nicht mehr so weh.“ Erzählte Rebecca ihrem Vater. Andrea half Bernd gerade dabei, Rebecca den Gips anzulegen.  
„Sie hatte Glück.“ Meinte Bernd und sah zu Gernot.  
„Operiert werden muss also nicht?“ fragte dieser nach.  
„Nein es ist ein glatter Bruch ohne Komplikationen.“ erwiderte Bernd. „Wenn Du die Aufnahmen sehen möchtest?“  
„Nein, nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Du weißt was Du tust.“ Er wusste von den Fähigkeiten seines Kollegen. Bernd nickte Gernot zu, dann machten sie mit dem Gips weiter.

„Ist alles in Ordnung?“ Oberschwester Dagmar betrat das Schwesternzimmer. Besorgt sah sie zu Ingrid, die etwas mitgenommen aussah und am Tisch saß.  
„Wie? Ja, doch.“ Ingrid hatte nicht bemerkt, dass die Oberschwester hereingekommen war.  
„Sicher?“ fragte diese nach.  
„Ja.“ Ingrid nickte. Sie stand auf und nahm das Tablett mit den Medikamenten wieder in die Hand.  
„Nein, nein.“ die Oberschwester nahm ihr die Medikamente ab. „So lass ich sie nicht zu den Patienten. Nicht das noch jemand das falsche einnimmt.“ Sie meinte dies nicht böse und das hörte Ingrid auch aus ihrer Stimme heraus. Ingrid nickte wortlos. „Ich weiß zwar nicht, was vorgefallen ist, aber kommen Sie erst mal wieder zur Ruhe.“ Die Oberschwester lächelte Ingrid an, dann verließ sie das Schwesternzimmer wieder. Ingrid seufzte und setzte sich wieder an den Tisch. Was nahm sich Gernots Frau heraus, sie so herablassend zu behandeln? Sie fühlte sich, als wäre sie nur ein Fußabtreter. „Komm schon, Du lässt Dich doch wegen der dämlichen Ziege jetzt nicht gehen!“ schimpfte sie mit sich selbst.  
„Das musst Du auch nicht.“ Hörte sie Gernots Stimme. Verwundert sah sie auf, sie hatte ihn nicht bemerkt. „Es tut mir Leid, was sie zu Dir gesagt hat.“ Entschuldigte er sich für Lauras Verhalten.  
„Du musst Dich nicht entschuldigen.“ Meinte Ingrid nun. „Wenn dann sollte sich Deine Frau entschuldigen, aber ich denke nicht das sie das tun wird.“

„Wohl kaum.“ Das wollte Gernot nur denken, doch er sprach die Worte aus.  
„Ich muss noch was tun.“ Sagte Ingrid. Sie wollte im Moment einfach allein sein.  
„Ja ich auch.“ Meinte Gernot, auch wenn er lieber bleiben würde. „Und lächele bitte wieder, das steht Dir besser.“ Sagte er mit sanfter Stimme. Ingrid konnte daraufhin nicht anders, als zu Lächeln zu beginnen. Gernot lächelte Ingrid seinerseits zärtlich an, dann verließ er das Schwesternzimmer wieder.

Nach einigen Minuten hatte sich Ingrid wieder beruhigt. Sie würde Gernots Frau – sofern sie ihr noch einmal begegnen würde – einfach aus dem Weg gehen und sich von ihr nicht noch einmal so aus der Fassung bringen lassen.

Gernot war inzwischen wieder bei Rebecca im Zimmer. Laura war auch da. Man würde Rebecca einfach zur Sicherheit, für 2 oder 3 Tage zur Beobachtung hier behalten. Sie war mit dem Kopf aufgekommen, so wollte man nicht riskieren das es dem Mädchen aufgrund einer Gehirnerschütterung schlecht gehen könnte.

„Gernot, wir brauchen noch ein zweites Kissen. Das eine hier genügt nicht.“ Kam es von Laura.

Gernot warf wortlos einen Blick zu seiner Tochter, die friedlich im Bett lag. „Schaut aber so aus, als wäre Rebecca zufrieden.“ Meinte er nur.

„Ich bin es aber nicht.“ Kam es wütend von Laura. „Außerdem wäre eine Flasche Mineralwasser auch vom Vorteil.“

„Dann hol ich welches.“ erwiderte Gernot mit ruhiger Stimme. Innerlich seufzte er.

„Das wirst Du nicht.“ Laura hielt ihn zurück. „Das wäre ja noch schöner, wenn Du als Oberarzt der Klinik, selbst losgehen müsstest um etwas zu trinken für Deine Tochter zu bekommen.“ Während Laura dies sagte drückte sie bereits auf die Patientenklingel.

„Wofür gibt es denn das Pflegepersonal?“

*‘Die haben aber wichtigeres zu tun, als Dienstboten zu spielen und sich um Kissen und Mineralwasser zu kümmern.’* Dachte er bei sich. Sprach diese Worte aber bewusst nicht aus. Laura würde wohl nie verstehen, dass die Pfleger und Schwestern keine Laufburschen waren. In Gedanken seufzte er. Wieso hatte er sich damals in sie verliebt? Oder besser, wie hatte sie sich in so kurzer Zeit so sehr zum negativen verändern können, das sich seine Gefühle für sie geändert hatten?

„Sie haben geklingelt?“ Ingrid betrat das Zimmer. *‘Oh nein!’* dachte sie, als sie Laura sah. und diese dachte anscheinend das gleiche. Wieso war sie die einzige die im Schwesternzimmer war, als die Patientenklingel aufleuchtete? Fragte sich Ingrid in Gedanken.

„Ja habe ich.“ Etwas herablassend sah Laura zu Ingrid. „Wir brauchen ein weiteres Kissen und zu trinken ist auch nichts da.“

Ingrid versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass sie sich in Lauras Gegenwart nicht wohl fühlte. „Ein weiteres Kissen?“ fragte sie.

„Ja, das eine genügt nicht.“ Kam es von Laura.

„Dann bringe ich Ihnen gleich ein zweites.“ Ingrid's Stimme klang freundlich, doch ihr Blick zu Laura war kalt und leer. „Und was möchtest Du zu trinken?“ als sie sich zu Rebecca umdrehte, setzte sich ein warmes Lächeln auf ihr Gesicht. Rebecca sah Laura sehr ähnlich, doch sie schien nicht verzogen zu sein. Vom Gemüt her, kam sie bestimmt nach Gernot, ging es durch Ingrid's Gedanken, denn das Gesicht des Mädchens strahlte einfach nur Freundlichkeit aus.

„Einen Kakao?“ fragte Rebecca.

„Sollst Du haben.“ Lächelte Ingrid. „Ich bin gleich zurück.“ Mit diesen Worten sah sie kurz zu Laura und dann zu Gernot. Dieser sah sie entschuldigend an. Sie nickte ihm flüchtig zu und verließ das Zimmer wieder.

„Laura, kannst Du nicht mal versuchen, etwas höflicher zu sein.“ ermahnte Gernot seine Frau.

„Warum denn?“ Laura zuckte mit den Schultern. Wieso sollte sie einer Frau, die mit ihrem Mann geflirtet hatte, höflich begegnen?

„Unser Pflegepersonal ist nicht dafür da, Botengänge zu erledigen. Du behandelst Ingrid, als wäre sie ein Dienstmädchen.“ Meinte Gernot darauf.

„Ingrid.“ Wiederholte Laura. „Irgendwie merkwürdig, wenn Du Angestellte mit Vornamen ansprichst.“

„Das ist vollkommen normal.“ Warf Gernot etwas genervt ein. Was sollte denn dieses Getue von Laura? Zudem wollte er nicht vor Rebecca mit ihr streiten. „Es ist schon immer so gewesen, die Schwestern und Pfleger mit Vornamen anzusprechen.“ Verteidigte er sich, obwohl er doch dazu überhaupt keinen Grund hatte. Zumindest wusste Laura es nicht besser... Und er hoffte damit war das Thema nun beendet. Laura wollte zwar noch etwas erwidern, aber da ging die Tür auf und Ingrid kam ins Zimmer zurück.

„So hier habe ich einmal den Kakao, ein zweites Kissen und gleich noch eine Flasche Mineralwasser.“ Sie stellte die Flasche und den Kakao auf dem kleinen Beistelltischen ab.

„Hier das Kissen.“ Sie legte das Kissen in Rebeccas Nacken.

„Danke.“ Lächelte Rebecca. „Bist Du Ingrid?“ fragte sie. Ihre Eltern hatten sich ja über sie unterhalten.

„Ja ich bin Ingrid.“ Nickte diese. „Und wie heißt Du?“ fragte sie, obwohl sie den Namen ja kannte.

„Ich bin Rebecca.“ Antwortete das Mädchen.

„Gut. Rebecca, falls Du noch etwas brauchst, dann klingelst Du einfach, ja.“

„Ja.“ Rebecca nickte. „Kommst Du dann zu mir?“

„Wenn ich gerade im Schwesternzimmer bin und sehe das Du geklingelt hast, dann komme ich selbst.“ Lächelte Ingrid. Dieses kleine Mädchen war einfach nur süß. „Hier Dein Kakao, nicht das er noch kalt wird.“ Ingrid reichte Rebecca die Tasse.

„Der ist lecker.“ Sagte Rebecca nachdem sie einen Schluck getrunken hatte.

„Schön.“ Lächelte Ingrid. „Ich geh dann wieder. Wie gesagt, falls etwas ist, einfach klingeln.“ Rebecca nickte. Laura sagte nichts weiter, worüber Ingrid sehr dankbar war.

„Danke Ingrid.“ Sagte Gernot, als Ingrids Blick auf seinen traf. Sie nickte ihm zu. Dann verließ sie das Zimmer.

„Ich muss auch noch ein wenig arbeiten. Ich sehe immer mal wieder nach Dir mein Schatz.“ Gernot gab seiner Tochter einen Kuss auf die Stirn. „Du bleibst doch sicherlich noch etwas hier?“ fragte er dann Laura.

„Ja.“ Antwortete diese knapp.

„Gut, bis später.“ Gernot verließ das Zimmer. Er ging über den Flur bis zum Schwesternzimmer.

„Herr Oberarzt, was können wir für Sie tun?“ fragte Oberschwester Dagmar, als sie Gernot erblickte. Auch Ingrid sah zu Gernot rüber.

„Ach ich...“ Gernot wirkte verlegen. Er wollte doch nur noch einmal mit Ingrid sprechen. Dummerweise, war sie aber nicht allein. „Ich bräuchte mal eben Hilfe.“ Setzte er dann an.

„Und wer kann Ihnen weiterhelfen?“ wollte die Oberschwester wissen.

Gernots Blick fiel auf Ingrid. Er sagte allerdings nichts.

„Ich glaube Sie sind gemeint, Ingrid.“ Schmunzelte die Oberschwester.

„Dann geh ich mal helfen.“ Ingrid unterdrückte sich ein Grinsen und stand dabei vom Stuhl auf. Gemeinsam mit Gernot verließ sie das Schwesternzimmer.

Schweigend gingen sie eine Weile nebeneinander über den Flur. „Was kann ich denn für Dich tun?“ fragte sie irgendwann.

„Ich wollte mich nur noch mal entschuldigen.“ Begann er.

„Brauchst Du nicht.“ Winkte Ingrid ab. „Ich geh ihr einfach aus dem Weg. Sie mag mich nicht und ich sie nicht.“ Das wollte sie eigentlich nur denken, aber sie sprach die Worte aus.

„Sie ist halt kein einfacher Mensch...“ er kratzte sich verlegen am Hinterkopf.

„Schon gut.“ Lächelte Ingrid. „Dafür ist Deine Tochter umso sympathischer.“

„Ja das ist sie.“ lächelte Gernot.

„Zum Glück, hat sie wohl nur das Aussehen von Deiner Frau.“ Auch das wollte sie so nicht sagen. „Tut mir Leid.“ Sagte sie schnell daraufhin.

„Schon gut, Du hast ja Recht.“ Musste er eingestehen. „Zumindest wird sie Dich nicht mehr, wie eine Angestellte behandeln.“

„Da bin ich aber mal gespannt.“ Kam es mit einem Unterton von ihr. „Wie lange bleibt denn Rebecca hier?“

„Drei Tage, denke ich.“ Antwortete Gernot.

„Und damit auch Deine Frau?“ innerlich wünschte Ingrid es wäre bereits Freitag, dann müsste sie nicht mehr auf Laura treffen.

„Nein, morgen und übermorgen muss sie vormittags arbeiten.“ erwiderte Gernot.

„Ein Glück.“ Die Erleichterung war nicht zu überhören.

„Ja.“ Stimmt Gernot zu. Etwas verwundert sah Ingrid ihn an. „Es hat sich nichts verändert.“ Sagte er daraufhin. Er wusste sie würde verstehen, dass er von der Beziehung mit Laura sprach. Oder besser die nicht Beziehung die sie seit Jahren miteinander führten.

Ingrid nickte wortlos, dass sie verstanden hatte. Gernot tat ihr Leid. Er hatte eine so süße Tochter, zudem einen ebenso süßen Sohn – gut von dem er noch nichts wusste – und war doch so unglücklich in seinem Privatleben.

„Ach so.“ begann sie. „Vielleicht treffen wir uns wirklich mal privat?“ das konnte sie vorhin, als Laura aufgetaucht war, nicht mehr zu ihm sagen.

„Ich würde mich freuen.“ Lächelte er. Auch Ingrid lächelte, doch innerlich verkrampfte sie auch etwas. Denn wenn sie sich privat trafen, dann musste sie ihm von Timmy erzählen. Aber das wollte sie ja, sie wollte nicht mehr länger schweigen und ihren kleinen Sohn verleugnen. Dennoch hatte sie etwas Angst vor Gernots Reaktion. Und wie genau sie das Gespräch beginnen sollte, wusste sie auch noch nicht. Aber irgendwie würde es schon werden.

Beide gingen schließlich in getrennte Richtungen davon. Als Ingrid am Schwesternzimmer angekommen war, stand Gernot am anderen Ende des Flurs, bevor er in den Aufzug stieg und bevor Ingrid ins Schwesternzimmer ging, sahen sie beide noch einmal zum anderen zurück. Auch wenn sie viele Meter von einander entfernt waren, sahen sie ein Lächeln in den Augen des anderen. Beiden wurde gleichzeitig heiß und kalt.

Es war kurz nach Eins, als Ingrid sich fertig umgezogen hatte. Sie hatte Feierabend und war darüber richtig froh. Zum Glück war sie Laura auch nicht mehr begegnet. Sie wartete nun nur noch darauf das die Oberschwester – diese musste vor ein paar Minuten in die Notaufnahme – wieder zurück ins Schwesternzimmer kam, damit das Schwesternzimmer nicht unbesetzt war, dann würde sie nach hause gehen.

Als eine Patientenklingle ertönte, sah Ingrid auf. Sie beschloss, da es Zimmer 7 war – und somit die kleine Rebecca die klingelte -, selbst zu gehen auch wenn sie eigentlich keinen Wert darauf legte, noch einmal auf Laura zu treffen. Aber sie mochte Gernots kleine Tochter einfach sehr gern. Die kleine Rebecca erinnerte sie mitunter durch ihre Gestik und Mimik an ihren Timmy. Denn auch wenn Rebecca vom aussehen sehr nach ihrer Mutter ging, hatte sie das innere von Gernot und das spiegelte sich in ihrem ganzen Anblick wieder. Ebenso war es bei Timmy, bei ihm kam allerdings noch hinzu, dass er Gernot fast wie aus dem Gesicht geschnitten war. Sie schrieb rasch eine Notiz für die Oberschwester, damit diese wusste, warum sie das Schwesternzimmer verlassen hatte, dann ging sie hinaus, über den Flur bis zu Zimmer 7.

Nachdem Ingrid geklopft und die Tür geöffnet hatte, sah sie zu ihrer Freude, dass Rebecca allein im Zimmer war. „Hallo.“ Lächelte Ingrid und ging auf Rebeccas Bett zu.

„Hallo.“ Erwiderte diese und sah dabei staunend zu Ingrid auf.

„Was hast Du denn?“ fragte Ingrid, als sie Rebeccas Gesichtsausdruck sah.

„Deine Haare sind so toll.“ Erwiderte Rebecca ehrlich, was ihr durch den Kopf ging. Sie sah Ingrid nun zum ersten Mal mit offenen Haaren. So fiel ihr nun erst auf, wie lang es war und wie schön es leuchtete.

„Danke.“ Sagte Ingrid leicht schmunzelnd und auch etwas überrascht. Dieses Kompliment hatte sie bisher noch nicht bekommen. „Warum hast Du denn geklingelt?“ fragte Ingrid nun.

„Mir ist langweilig.“ Begann Rebecca. „Kannst Du meinem Papa sagen, dass er mal herkommt?“ sprach sie weiter und sah Ingrid mit großen Augen an.

„Aber sicher.“ Erwiderte diese sogleich. „Ist denn Deine Mama nicht mehr da?“ fragte sie anschließend wie beiläufig.

„Nein, Mama muss arbeiten.“ Antwortete Rebecca.

„Ach so.“ Ingrid nickte mit dem Kopf. „Dann will ich mich mal beeilen, Deinen Papa zu finden.“ Lächelte sie und verließ daraufhin Rebeccas Zimmer wieder um sich auf die Suche nach Gernot zu machen.

Ingrid ging erst zu Gernots Büro, doch als dieses leer war, drehte sie um und ging zum Arztzimmer. Dort würde bestimmt jemand wissen, wo Gernot nun sein könnte.

„Hallo.“ Sie klopfte an den Türrahmen, dann ging sie hinein. Gernots Kollegen Bernd und Hans, sowie Professor Kreutzer waren gerade darin.

„Hallo Ingrid.“ Erwiderten alle drei gleichzeitig und lächelten sie an.

„Können wir etwas für Sie tun?“ fragte Professor Kreutzer.

„Ja, weiß vielleicht jemand von Ihnen, wo ich Dr. Simoni finden könnte?“ fragte sie.

„Der müsste irgendwo auf der Station sein.“ meinte Hans darauf.

„Oder er ist in der Cafeteria einen Kaffee trinken, den hier im Arztzimmer mag er nicht so sehr.“ Schmunzelte Professor Kreutzer darauf.

„Danke, dann werde ich mich mal weiter auf die Suche begeben.“ Lächelte sie.

„Können wir Ihnen vielleicht weiterhelfen?“ fragte Bernd als Ingrid sich umdrehte.

„Nein tut mir Leid.“ Ingrid drehte sich wieder zu den Ärzten und schüttelte den Kopf.

„Nur Dr. Simoni selbst. Seine Tochter möchte nämlich das er mal zu ihr kommt.“ Erklärte sie schmunzelnd. Die drei Herren begannen zu Grinsen. Ingrid verließ das Arztzimmer schließlich wieder und ging zurück auf die Station.

„Oberschwester, haben Sie unseren Oberarzt irgendwo gesehen?“ fragte Ingrid die Oberschwester, als sie am Schwesternzimmer vorbei kam.

„Ja, er war eben noch in der Notaufnahme. Er wollte nun glaube ich, in die Cafeteria.“ Erwiderte diese.

„Danke, dann geh ich da mal hin und versuche mein Glück.“ Lächelte Ingrid und ging dann weiter.

In der Cafeteria angekommen, sah sie Gernot tatsächlich an einem der Tische sitzen.

„Gernot.“ Sie trat nah an seinen Tisch heran.

„Ingrid.“ Überrascht aber auch zugleich erfreut, sah er zu ihr auf. „Kann ich etwas für Dich tun?“

„Nein für mich nicht.“ Begann Ingrid lächelnd. „Aber für Deine Tochter.“ fügte sie hinzu.

„Die hat nämlich große Sehnsucht nach ihren Papa.“ Sprach sie weiter, nachdem sie seinen fragenden Blick gesehen hatte.

„Oh...“ er sah auf seine Armbanduhr. „Laura ist schon weg, oder?“ er hatte gar nicht auf die Zeit geachtet. Er hatte längst bereits wieder nach Rebecca sehen wollen.

„Ja sie ist weg.“ Nickte Ingrid. *„Zum Glück!“* dachte sie erneut im Stillen.

„Dann geh ich gleich mal zu ihr.“ Er stand vom Stuhl auf. „Du hast Feierabend?“ fragte er, als sie zusammen die Cafeteria verließen. *„Logisch hat sie Feierabend, sonst wäre sie ja nicht umgezogen!“* dachte er dann.

„Ja.“ Sagte sie nur.

„Dann wünsch ich Dir einen schönen Feierabend.“ Lächelte er.

„Danke.“ Auch Ingrid lächelte. „Wir sehen uns ja die Tage.“

„Ja.“ Er nickte mit dem Kopf.

„Bis dann.“ Am Empfang ging sie zum Ausgang. Ihre Handtasche hatte sie ja bereits aus dem Schwesternzimmer mitgenommen.

„Ja.“ Er sah ihr noch einen Momentlang hinterher, dann ging er auf die Station zum Zimmer seiner Tochter.

Ingrid war richtig froh darüber dass Laura die nächsten beiden Tage, an den Vormittagen arbeitete. Ihre heutige Begegnung mit ihr, hatte ihr fürs erste genügt. Eigentlich wäre es ihr sogar am liebsten, sie würde Laura gar nicht mehr sehen müssen. Aber ob das zu vermeiden war? Mit diesen Gedanken stieg sie in die Straßenbahn ein.

Nachdem sie Timmy aus der KITA abgeholt hatte, ging sie mit ihm noch schnell in einen Supermarkt und anschließend nach Hause. Für den restlichen Tag, gab es nur noch ihren Sohn und sie. Zumindest fast. Denn Ingrid erwischte sich immer wieder dabei, wie sie in manchen Augenblicken an Gernot dachte. Wo sie ihn jetzt mit Rebecca gesehen hatte überlegte sie, wie es sein würde, wenn Timmy seinen Vater kennen lernte. Bisher hatte sie immer nur darüber nachgedacht, wie Gernot reagieren könnte, doch was war mit Timmy? Für Timmy gab es bisher nur Ingrid und seinen Onkel Robert. Wie würde es für ihn sein, wenn er plötzlich einen Vater hatte? Bisher konnte er ihn ja nie vermissen, da er es nicht anders gewohnt war. Doch was war wenn alle von einander wussten? Und was war wenn Laura erfuhr, dass Gernot einen Sohn mit ihr hatte? Was wenn Rebecca erfuhr, das sie einen Halbbruder hatte? Obwohl, über Rebecca machte sich Ingrid die wenigsten Gedanken. Rebecca war so ein liebes Mädchen, sie würde sich bestimmt mit Timmy anfreunden. Gernot würde sich mit Sicherheit auch freuen, oder nicht? Doch, bestimmt würde er das. Aber was war mit Laura? Ingrid hatte wirklich Bedenken, wie diese reagieren könnte. Dass Laura sie nicht mochte, das wusste Ingrid ja bereits, doch was würde passieren, wenn Laura von der gemeinsamen Nacht mit Gernot und ihren gemeinsamen Sohn erfuhr? Und zum ersten Mal dachte Ingrid nun darüber nach, ob sie es Gernot wirklich erzählen sollte? Oder war es für alle am besten, wenn sie mit Timmy Leipzig wieder verließ? Diese Gedanken ließen sie nun nicht mehr los.

Gernot der von Ingrids Gedanken nichts ahnen konnte, war eine ganze Weile bei Rebecca im Zimmer gewesen. Er hatte ihr aus einem Buch vorgelesen, bis sie schließlich eingeschlafen war. Immer wenn er Rebecca sah oder an sie dachte, fragte er sich, wie sein Leben weitergehen könnte. Nur wegen Rebecca war er noch immer mit Laura verheiratet. Und immer wieder versuchte er sich einzureden, dass es besser war sich Ingrid aus dem Kopf zu schlagen. Doch leider sagte sich das nur leicht, umsetzen sie zu vergessen könnte er nie. Denn es gab bisher kaum eine Nacht in der er nicht von der Nacht in München träumte und seit er Ingrid nun wieder gesehen hatte, wusste er sicherer als je zuvor, dass er sie immer lieben würde.

Was würde passieren, wenn Laura von alledem erfuhr? Dass Laura Ingrid nicht mochte, hatte er ja sehr gut wahrnehmen können. Wie würde Laura reagieren, sollte sie erfahren, dass er mit Ingrid mal eine Nacht verbracht hatte? „Will ich das überhaupt wissen?“ sagte er laut zu sich selbst.

„Was willst Du wissen?“ fragte Hans, der gerade an Gernot vorbeiging.

„Wie?“ verwundert sah Gernot seinen Kollegen an. „Ach nichts, ich hab nur laut gedacht.“ Er hatte Hans gar nicht wahrgenommen.

„Ach so.“ Hans ging weiter über den Flur und dachte sich nichts wegen Gernots Zerstretheit.

Auch Gernot ging weiter. Wie würde alles weitergehen? Wenn er nur wüsste was die Zukunft für ihn bereithielt...

„Hallo Ingrid.“

„Hallo Rebecca.“ Lächelnd betrat Ingrid an diesem Mittwochmorgen das Zimmer der kleinen Rebecca, Ingrid trug ein Frühstückstablett in der Hand. „Na hast Du denn auch Hunger?“ fragte Ingrid nachdem sie das Tablett abgestellt hatte.

„Ja habe ich.“ Nickte Rebecca. „Ich darf morgen nach Hause, hat Papa gesagt.“ Erzählte sie.

„Schön da freust Du Dich doch bestimmt.“ Lächelte Ingrid.

„Ja, aber dann sehe ich Dich nicht mehr.“ Meinte Rebecca darauf. Sie mochte Ingrid sehr und hatte sie in den letzten beiden Tagen in ihr Herz geschlossen. Ingrid war immer so lieb und spielte ein wenig mit ihr, oder las ihr etwas vor.

„Wir sehen uns bestimmt noch mal wieder.“ lächelte Ingrid. Sie hatte Gernots kleine Tochter auch sehr gern. Sie stellte das Kopfteil von Rebeccas Bett etwas höher, damit Rebecca besser sitzen und somit gut essen konnte.

„Ja und ich kann Dich ja auch mal besuchen kommen?“ erwiderte das Mädchen fragend.  
„Wenn mich Papa mal mitnimmt, oder Mama?“  
„Das kannst Du gerne machen.“ Lächelte Ingrid. *„Aber lieber mit Deinem Papa.“* Dachte sie im Stillen weiter.  
„Hallo Ingrid.“ Sie hörte Gernots Stimme hinter sich. Dieser hatte vor einem Augenblick Rebeccas Zimmer betreten.  
„Hallo.“ Erwiderte Ingrid und drehte sich zu ihm um. „Dann lass es Dir mal schmecken.“ Ingrid drehte sich wieder zu Rebecca, strich ihr über die Wange und verließ dann das Zimmer. Sie musste ja auch noch zu anderen Patienten.  
„Papa, kann ich Ingrid besuchen?“ fragte Rebecca ihren Vater.  
Ingrid die gerade die Tür schließen wollte, ließ diese noch ein Stück offen, als sie Rebeccas Worte hörte.  
„Bestimmt.“ Antwortete Gernot. Nur ob Laura darüber so erfreut war, da war er sich nicht so sicher.  
„Ich mag Ingrid.“ Sagte Rebecca mit ihrer kindlichen Ehrlichkeit.  
„Sie ist ja auch sehr nett.“ Lächelte Gernot.  
Ingrid schloss nun die Tür. Hatte sie wirklich geglaubt Gernot würde *„Ich mag sie auch“* gegenüber Rebecca aussprechen? Nein warum sollte er auch. Dachte sie und versuchte sich für den Moment auf ihre Arbeit zu konzentrieren und verteilte die restlichen Frühstückstabletts.

Heute war Donnerstag, Rebecca würde heute entlassen werden. Ingrid wusste von Gernot, dass Laura Rebecca gegen 9 Uhr abholen würde. In den letzten zwei Tagen war Ingrid Laura nicht begegnet, da Laura immer erst am Nachmittag, also als Ingrid bereits Feierabend gehabt hatte, in die Klinik gekommen war.  
Ingrid hatte viel Zeit mit der kleinen Rebecca verbracht, sie sah regelmäßig nach dem Mädchen, las ihr etwas vor, malte etwas mit ihr, oder brachte sie nach draußen in den Klinikgarten.  
Als Ingrid heute Morgen zu ihr gegangen war, hatte Rebecca ihr ein Bild geschenkt, was sie gestern noch gemalt hatte. Ein Bild, das Ingrid und Rebecca im Klinikgarten zeigte. Ingrid war richtig gerührt und hatte das kleine Mädchen einmal fest an sich gedrückt, dann verließ sie Rebeccas Zimmer wieder, da sie Laura nicht sehen wollte. Sie sagte im Schwesternzimmer bescheid, das sie ihre Pause in der Cafeteria verbringen würde, gerade als sie die Cafeteria erreicht hatte, sah sie wie Laura die Klinik betrat. *„Ein Glück!“* hatte Ingrid gedacht, das war ein perfektes Timing. Sie ging weiter, holte sich einen Tee und ließ sich ausnahmsweise einmal Zeit bei ihrer Pause.

„Hallo Ingrid.“ Gernot ging an ihrem Tisch vorbei.  
„Hallo.“ Lächelte sie. Sie sah wie er sich einen Kaffee holte und in ihre Richtung zurückkam.  
„Darf ich?“ fragte er und deutete auf den freien Stuhl.  
„Sicher.“ Nickte sie. „Ist Rebecca schon weg?“ fragte sie wie beiläufig.  
„Ja, Laura ist eben mit ihr nach Hause gefahren.“ Nickte er. „Ich soll Dich noch einmal von ihr grüßen und Dir ausrichten, dass sie nicht vergessen wird, Dich besuchen zu kommen.“ Erzählte er dann.  
„Danke.“ Lächelte Ingrid. „Deine Kleine ist so ein liebes Mädchen.“  
„Ja das ist sie.“ lächelte auch Gernot. „Und sie scheint Dich sehr zu mögen.“ Bemerkte er anschließend.  
„Ich mag sie auch.“ Ingrid sah auf ihre Uhr und stand dann vom Stuhl auf. „Du meine Pause ist um, ich muss wieder.“  
„Ja, ich will nicht, dass Du ärger mit Deiner Chefin bekommst.“ Zwinkerte Gernot.  
„Wir sehen uns ja noch.“ Einen Moment sah sie ihn noch an, dann verließ sie die Cafeteria. Ob sie es irgendwann einmal schaffen würde, ihn um das private Gespräch zu bitten? Mit diesen Gedanken ging sie zurück auf die Station.

Es war Mittag, Ingrid hatte heute um 12 Uhr Feierabend. Sie wollte heute eigentlich zu einem Autohaus, etwas außerhalb von Leipzig, um sich ein Auto anzusehen, das sie gerne kaufen würde. Sie hatte es sich gestern auf der Internetseite des Autohändlers angesehen und ihn daraufhin angerufen um mit ihm einen Termin für heute auszumachen. Doch nun regnete es wie aus Eimern. Sie hätte Robert gebeten mitzukommen, auch schon aus dem Grund, da sie sich nicht wirklich mit Autos auskannte, aber Robert hatte einen Termin im Gericht. Daher würde Timmy heute auch länger in der KITA bleiben, sie hatte ihm heute Morgen gesagt, dass er seinen Mittagsschlaf in der KITA machen und Ingrid ihn erst etwas später abholen würde.

„Mist und ich habe nicht mal einen Schirm dabei.“ Schimpfte sie leise mit sich selbst. „Kann ich Dich mitnehmen?“ fragte Gernot der in diesem Moment die Klinik verlassen wollte.

„Gernot?“ verwundert sah sie ihn an, sie hatte ihn gar nicht bemerkt.

„Kann ich Dich mitnehmen?“ wiederholte er lächelnd seine Frage.

„Oh nein, ich will Dir keine Umstände bereiten.“ Begann sie daraufhin. „Ich hab nur meinen Schirm dummerweise nicht dabei, werd ich halt etwas nass auf dem Weg zur Haltestelle.“

„Es wären keine Umstände für mich.“ Sagte er sogleich. „Ich nehme Dich gerne mit.“

„Aber ich will gar nicht nach hause.“ Meinte sie daraufhin.

„Und wohin dann?“ fragte er ungeniert.

„Nun ja, ich wollte mir heute ein Auto ansehen.“ Begann sie tatsächlich zu erklären.

„Immer auf die Straßenbahn angewiesen zu sein, ist auch nicht schön.“

„Das ist richtig. Und nun willst Du zu dem Autohaus?“ so vermutete Gernot.

„Ja.“ Nickte sie.

„Wie ist denn die Adresse?“ wollte Gernot wissen.

„Ähm...“ Ingrid griff in ihre Handtasche und suchte nach der Adresse, die sie sich aufgeschrieben hatte, sie hatte den Straßennamen schon wieder vergessen. „Hier.“ Sie reichte Gernot den Zettel.

„Das ist etwas außerhalb.“ Sagte er sogleich er die Adresse sah. „Das wird mit der Straßenbahn eh schwierig. Du müsstest noch den Bus nehmen.“

„Na prima.“ Seufzte sie.

„Na komm, steig ein, ich fahre Dich wirklich gern.“ Er lächelte sie charmant an.

„Aber...hast Du überhaupt schon Feierabend?“

„Ja, ich habe mir den Nachmittag frei genommen.“ Erwiderte er.

„Willst Du dann nicht lieber nach hause?“ fragte sie vorsichtig.

„Nein.“ sagte er vorerst. „Laura weiß gar nicht, dass ich mir frei genommen habe.“

Ingrid nickte wortlos. „Komm.“ Er deutete zu seinem Wagen. „Ich stehe direkt vor der Klinik.“

„Danke.“ Lächelte sie schließlich und stieg in seinen Wagen ein.

Als Gernot ebenfalls eingestiegen war, startete er den Motor seines Wagens und fuhr los. Eine Weile saßen sie schweigend da, bis Ingrid versuchte Gernot eine Frage zu stellen:

„Gernot...?“

„Hm?“ Er schaute kurz zu ihr rüber und dann weiter auf die Straße.

„Ich...ähm also, weißt Du, ich kenne mich mit Autos so überhaupt nicht aus...“ begann sie zu erklären.

„Ja?“ er schaute weiterhin auf die Straße.

„Ich dachte, vielleicht könntest Du mitkommen, wenn ich mit dem Händler über den Wagen spreche?“ Sie sah ihn von der Seite an.

„Du hast Glück.“ Sagte er nach einem Augenblick. „Ich bin nämlich ‚Hobby – Schrauber‘, wenn etwas mit meinem Wagen ist, dann versuch ich selbst herauszufinden, was das Problem ist.“ Sprach er weiter.

„So?“ sie musste zu lächeln beginnen.

„Ja, wäre ich nicht Arzt geworden, dann wäre ich heute wahrscheinlich Automechaniker.“ Schmunzelte er nun.

„Ob wir uns dann kennen gelernt hätten?“ das wollte sie eigentlich nur denken, aber sie sprach die Worte laut aus.

„Wohl nicht.“ Erwiderte er nachdenklich. Für einen Moment schwiegen beide.

„Ich bin aber ganz froh, dass ich Arzt geworden bin.“ Sagte er schließlich.  
„Ich auch.“ Sagte sie leise mehr zu sich selbst.  
„Also ich schau mir den Wagen gern mal an.“ Er brachte die Unterhaltung auf den Wagen zurück, den Ingrid kaufen wollte.  
„Danke.“ Lächelte sie. „Du hast was gut bei mir.“  
„Ach Unsinn.“ Er winkte etwas verlegen ab.  
„Doch, doch. Wenn Robert Zeit hätte, bräuchte ich Dich nicht darum bitten.“ Sie konnte ja nicht ahnen, was sie mit diesen Worten bei Gernot anrichtete.  
„Robert!“ dachte Gernot und spürte einen Stich in sich. Das war bestimmt der Mann, mit dem er Ingrid vor einer Weile im Schwesternzimmer gesehen hatte. Das war die wichtige Person die es nun in ihrem Leben gab. „Aber er hat was anderes zu tun?“ fragte er so beiläufig wie nur möglich.  
„Ja er hat einen Termin im Gericht.“ Erzählte Ingrid.  
„Hat er eine Vorladung bekommen?“ wollte Gernot wissen.  
„Oh nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Robert ist Anwalt und hat heute eine Verhandlung.“ Erklärte sie dann.  
„Sie hat einen Anwalt zum Freund.“ Seufzte er in Gedanken. „Ach so.“ Meinte er und versuchte seine Stimme so emotionslos wie möglich klingen zu lassen. „Ist er der Grund warum Du nach Leipzig gezogen bist?“ Gernot hatte zwar Angst vor der Antwort, aber er wollte es halt wissen.  
„Ja, ich muss gestehen, er war mit ein Grund, warum ich herkam. Und eben weil ich die Stelle hier in der Klinik angeboten bekam.“ Erzählte sie. Nichts ahnend von dem, was sich in Gernots Gedanken gerade abspielte.  
„Ist ja ein glücklicher Zufall für Euch gewesen.“ Innerlich kochte er vor Eifersucht, aber hatte er überhaupt Grund, oder Recht dazu eifersüchtig zu sein? Eigentlich doch nicht. Aber was konnte er dafür, wenn sein Herz anderer Meinung war...

„So da sind wir.“ Gernot parkte den Wagen vor dem Autohaus.  
„Danke.“ Ingrid bedankte sich erneut. „Ich glaub mit dem Bus hätte ich hier nie hergefunden.“ Sagte sie weiter als sie ausstiegen.  
„Kein Problem.“ Lächelte er. Gemeinsam gingen sie zu den Autos hinüber.  
„Dabei regnet es auch überhaupt nicht mehr.“ Bemerkte Ingrid. Kurz nachdem sie von der Klinik losgefahren waren, hatte es aufgehört zu regnen.  
„Ist doch nicht schlimm.“ Lächelte Gernot. „Und welchen Wagen hast Du Dir ausgeguckt?“ wollte er dann wissen und sah sich die umherstehenden Autos an.  
„Diesen hier.“ Sagte Ingrid, nachdem sie ‚ihren Wagen‘ entdeckt hatte.  
„Nette Farbe.“ Lächelte Gernot als er den kleinen Metallicorangen Mazda sah.  
„Passt der etwa nicht zu mir?“ fragte sie schmunzelnd.  
„Doch, doch. Passt wunderbar, wenn Du so neben ihm stehst.“ Lächelte Gernot.  
„Dann ist ja gut.“ Lachte sie.  
„Kann ich Ihnen weiterhelfen?“ Der Autohändler kam auf sie zu. „Ach Sie sind bestimmt wegen dem Kleinen hier.“ Er deutete zu dem Wagen.  
„Ja das bin ich.“ Lächelte Ingrid. „Danke das Sie so schnell Zeit hatten.“  
„Gerne.“ Lächelte der Mann. „Haben Sie ihn sich schon genauer angesehen?“  
„Noch nicht, das würde ich auch gern meinem Begleiter überlassen, der hat da etwas mehr Ahnung, als ich.“ Sagte Ingrid darauf.  
„Gut.“ Der Autohändler reichte nun Gernot die Hand, dann sahen sie sich gemeinsam den Mazda an und der Autohändler beantwortete alle Fragen die Gernot hatte.  
Da Ingrid auf Gernots Wissen vertraute, überließ sie ihm all das technische, was es zu wissen gab.  
„Und was meinst Du?“ fragte sie, als er mit dem Händler alles durchgegangen war.  
„Ich sag’s mal, so. Ich kann Dir ohne Bedenken empfehlen, den Wagen zu kaufen.“  
„Gut, dann werde ich das tun.“ Nickte Ingrid.  
„Schön.“ Der Händler meldete sich nun wieder zu Wort. „Wann wollen Sie ihn mitnehmen?“  
„Wir werden ihn am Samstag holen.“ Erwiderte Ingrid. „Wenn das möglich ist?“  
„Ja das ist kein Problem, ich werde dann morgen alles Nötige vorbereiten lassen, wenn Sie möchten, übernehme ich die Anmeldung für Sie.“

„Das wäre sehr nett von Ihnen, danke.“ Lächelte Ingrid. Sie unterschrieb alles Nötige und ließ ihren Ausweis da, damit morgen alles geregelt werden konnte. Dann verabschiedeten sie sich von einander.

„Brauchst Du am Samstag Hilfe?“ fragte Gernot wie beiläufig, als sie wieder in seinem Wagen saßen. „Ich könnte Dich herfahren?“

„Nein, nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Robert braucht am Wochenende nicht arbeiten.“

„*Natürlich Robert*“ dachte er für sich. Allein der Name Robert ließ ihn wieder diesen Stich spüren. „Ach so, dann ist ja gut.“ Sagte er dennoch ungezwungen.

„Aber danke.“ Lächelte sie.

„Schon gut.“ Auch Gernot lächelte so gut er konnte. Dann fuhr er los.

„Wo soll ich Dich denn rauslassen?“ fragte er, als er eine Weile in Richtung Zentrum gefahren war.

„Ich hab noch was zu erledigen.“ Begann sie. „Eigentlich in der Nähe der Klinik.“

„Gut dann lasse ich Dich da raus.“ Erwiderte er.

„Ach Gernot?“ eine ganze Zeit hatten sie nichts gesagt.

„Ja?“ fragte er.

„Wäre es Dir denn Recht, wenn wir uns mal privat sehen?“ fragte sie zögerlich.

„Sehr gerne.“ Sagte er sogleich. Es war eh an der Zeit, dass sie mal über damals miteinander sprachen.

„Schön.“ Lächelte sie. „Am Wochenende, oder wäre Dir nächste Woche lieber?“

„Wenn Du magst können wir uns Sonntag sehen?“ fragte er seinerseits.

„Gut, dann Sonntag.“ Nickte sie. Am Sonntag würde er von Timmy erfahren und bis dahin wusste sie hoffentlich auch, wie sie das Gespräch darüber mit ihm führen sollte oder wie sie ihn von Timmy erzählen würde.

„Und wo?“ wollte er wissen. „Irgendwo in der Stadt?“

„Wie wäre es bei mir?“ schlug sie vor.

„Ja gut, dann komme ich bei Dir vorbei.“ Er hatte nicht damit gerechnet, aber vielleicht wohnten sie und Robert gar nicht zusammen, oder er war am Sonntag nicht da? Er würde es ja dann erfahren. „Wo wohnst Du denn?“ fragte er dann wie beiläufig.

„Ich gebe Dir morgen die Adresse, wir sehen uns ja bestimmt irgendwann mal.“

Erwiderte sie.

„Ja bestimmt.“ Lächelte er. „Also soll ich Dich hier rauslassen?“ fragte er, da sie in der Straße vor der Klinik waren.

„Ja.“ Nickte sie. „Hab nochmals vielen Dank, dass Du mich gefahren und mir geholfen hast mit dem Wagen.“

„Gerne.“ Lächelte er.

„Dann bis morgen.“ Auch Ingrid lächelte, dann stieg sie aus. Gernot winkte ihr einmal zu, dann fuhr er weiter.

Ingrid ging zur KITA, wo sich Timmy freute, das seine Mama ihn endlich abholen kam.

Am nächsten Tag, es war gerade kurz nach 8 Uhr, kam Robert zu Ingrid in die Klinik.

„Ingrid!“ rief er, als er sie von weitem sah. Wie es der Zufall wollte, kam Gernot gerade aus der anderen Richtung ebenfalls auf Ingrid zu. Er wollte sie nach ihrer Adresse fragen. Nun wo er Robert erblickte, blieb er jedoch in einiger Entfernung stehen.

„Robert?“ lächelnd sah Ingrid zu ihrem Bruder. „Was machst Du denn hier?“

„Ich wollte einen Schlüssel für Deine Wohnung nachmachen lassen, dass wir einen Zweitschlüssel haben, falls mal etwas ist.“ Sagte er. „Du hast ja für meine Wohnung auch einen.“

„Eine gute Idee. Warte ich hol Dir die Schlüssel.“ Ingrid ging ins Schwesternzimmer an ihren Spind und nahm ihren Schlüssel aus der Handtasche. Als sie wieder aus dem Schwesternzimmer kam, fiel ihr Blick zu Gernot, der noch immer auf dem Flur stand. Sie lächelte kurz zu ihm. Er erwiderte ihr Lächeln, dann ging er näher auf sie und Robert zu.

„Hier hast Du ihn.“ Ingrid reichte Robert den Schlüssel.  
„Ich bring ihn Dir wieder, bevor Du Feierabend hast.“ Erwiderte dieser.  
„Gut.“ Nickte sie.  
„Morgen.“ Gernot stand nun direkt neben Ingrid.  
„Morgen.“ Sagte Ingrid und sah über ihre Schulter zu Gernot. „Darf ich vorstellen, Robert Koch, Gernot Simoni.“  
„Freut mich.“ Gernot reichte Robert die Hand.  
„Mich ebenfalls.“ Sagte dieser und sah wissend zu seiner Schwester. Selbst wenn sie einander nicht vorgestellt hätte, er hätte erkannt, dass dieser Mann Timmys Vater war. Die Ähnlichkeit war nicht zu übersehen. „Ich werde dann mal wieder los.“ Sagte Robert dann. Ingrid nickte ihm zu und Robert verließ die Station.

„Kann ich etwas für Dich tun?“ fragte Ingrid Gernot.  
„Ja wegen Deiner Adresse.“ Begann Gernot. „Es bleibt doch bei Sonntag?“  
„Ja.“ Nickte sie. „Ich schreib sie Dir auf.“ Doch da meldete sich Ingrids Pieper. „Die Notaufnahme.“ Sagte sie nur. „Wir sehen uns später, ja?“  
„Ja.“ Gernot nickte, dann sah er ihr nach wie sie in die Notaufnahme eilte. „Koch.“ Wiederholte er. Ingrids Freund hieß also Robert Koch und war Anwalt und machte sich nun einen Zweitschlüssel für ihre Wohnung nach. Mit diesen Gedanken ging er in sein Büro.

*„Wie heißt eigentlich Ingrid mit Nachnamen?“* dachte Gernot eine ganze Weile später. Auf seine Arbeit konnte er sich überhaupt nicht konzentrieren. Ingrids Nachnamen hatte er noch nie gehört. Auf ihrem Schild stand nur ‚Schwester Ingrid‘. Spätestens wenn er ihre Adresse erfuhr, würde er es wissen. Doch wollte er solange warten? Er könnte auch direkt ins Schwesternzimmer gehen. Dort würde er ihren Nachnamen bestimmt erfahren, bzw. er würde irgendwo nachlesen können, wie er war. Da er das grübeln nicht lassen konnte, verließ er sein Büro und ging runter auf die Station.

Als er auf der Station ankam, sah er wie Ingrids ‚Freund‘ gerade die Station wieder verließ. Langsam ging Gernot weiter in Richtung Schwesternzimmer.  
„Herr Doktor.“ Die Oberschwester verließ gerade das Schwesternzimmer. „Ich bin gleich zurück.“ Sagte sie und ging über den Flur.  
„Schon gut, nur keine Eile.“ Rief Gernot ihr nach und ging ins Schwesternzimmer. Er war allein. Niemand weiter war im Moment da. Da er wusste, dass das Schwesternzimmer aber eigentlich immer besetzt war, würde die Oberschwester wirklich jeden Moment zurückkommen. Ob er so schnell Ingrids Nachnamen finden würde? Die Oberschwester könnte er schlecht danach fragen. Gerade als er auf dem Schreibtisch ein kleines Notizbuch sah, worin er die Telefonnummern und Adressen, vermutete, kam die Oberschwester bereits ins Zimmer zurück. Und mit ihr auch Ingrid.  
„So da wäre ich wieder.“ Sie ging zu ihrem Schreibtisch.  
„Ja.“ Gernot lächelte etwas verlegen. Was sollte er nun sagen. Zudem war Ingrid ja auch da.  
„Können wir denn überhaupt etwas für Sie tun?“ fragte Oberschwester Dagmar.  
„Ähm also...“ Gernot überlegte fieberhaft nach einer Ausrede. „Hätten Sie vielleicht eine Tasse Kaffee für mich.“ Fragte er.  
„Ist der im Arztzimmer ausgegangen?“ fragte die Oberschwester lachend, während sie zur Kaffeemaschine ging.  
„Nein das nicht, aber in Gesellschaft schmeckt er einfach besser. Im Arztzimmer ist niemand.“ Flunkerte er.  
„Dann sind wir mal nicht so, was Ingrid.“ Die Oberschwester schenkte Gernot eine Tasse Kaffee ein.  
„Für unseren lieben Herrn Oberarzt machen wir immer gern eine Ausnahme.“ Lächelte Ingrid und setzte sich an den Tisch.  
„So hier der Kaffee.“ Dagmar stellte den Kaffee vor Gernot ab.  
„Danke.“ Lächelte dieser. Er hatte sich Ingrid gegenüber gesetzt.  
„Ach Ingrid, bevor ich das noch vergesse.“ Die Oberschwester ging zum Schreibtisch.

„Ja?“ Ingrid sah fragend zu ihr auf.

„Ihr Bruder war gerade da und hat Ihren Schlüssel zurück gebracht.“ Dagmar reichte Ingrid das Schlüsselbund.

„Robert war schon da?“ fragte Ingrid verwundert. Während sich auf Gernots Gesicht ein Grinsen breit machte.

„Ja er war schon da.“ Nickte Dagmar. „Was haben Sie denn plötzlich?“ fragend sah sie den Arzt an. Auch Ingrid warf einen fragenden Blick zu Gernot.

„Ach nichts.“ Noch immer grinste Gernot wie ein Honigkuchenpferd vor sich hin. Die Oberschwester konnte ja nicht wissen, was ihre Worte ihm bedeuteten, wie erlösend ihre Worte für ihn waren, das Robert Ingrids Bruder war. ‚*Er ist nur ihr Bruder.*‘ Immer wieder sagte er sich das in seinen Gedanken.

„Sicher?“ Die Oberschwester begann zu lachen. Da saß Doktor Simoni vor ihr und grinste grundlos, wie er sagte, vor sich hin. Ingrid musste sich sehr zusammen nehmen nicht auch in Lachen auszubrechen.

„Ja, ja.“ Nickte Gernot. Ob er das Grinsen noch mal loswerden würde? Aber eigentlich war ihm egal was die anderen dachten, er war im Moment der glücklichste Mann der Welt, oder zumindest der glücklichste Mann in diesem Zimmer.

„Na Herr Doktor, was wäre Ihnen denn lieber wer nun von uns geht?“ fragte Dagmar, nachdem eine Patientenklingle aufleuchtete.

„Wie?“ erstmals hörte Gernot auf zu grinsen. Die Worte von Oberschwester Dagmar hatten ihn aus seinem innerlichen Freudenhüpfer in die Gegenwart gerufen.

„Soll Ingrid gehen, oder ich?“ fragte die Oberschwester schmunzelnd.

„Ähm...“ Gernot sah zu Ingrid und glaubte rot zu werden.

„Glück gehabt.“ Sagte diese, als eine weitere Klingel aufleuchtete. Daraufhin standen sie und Dagmar gleichzeitig auf und ließen Gernot allein im Schwesternzimmer zurück. Dieser hätte nun einfach laut schreien und jubeln können vor Freude. Wenn Robert Ingrids Bruder war, dann hatte Ingrid vielleicht gar keinen Freund? Aber sie sagte doch was davon, dass er – Robert - mit der Grund, warum sie nach Leipzig gekommen war und dass es nun jemanden in ihrem Leben gab? Er stand vom Stuhl auf, ging zum Schreibtisch hinüber und nahm das Notizbuch in die Hand. Er blätterte etwas bis er sah was er suchte: Ingrid Koch. Adresse und Telefonnummer. Er schrieb sich ihre Adresse und auch die Telefonnummer ab, dann verließ er das Schwesternzimmer und ging wieder in sein Büro.

Mit dem neuen Wissen sah er alles mit anderen Augen. Und dennoch ließ ihn die Frage, wer denn sonst diese bestimmte Person in Ingrids Leben sein könnte nicht los. Wenn ihr Bruder den Zweitschlüssel bekam, dann gab es vermutlich wirklich keinen Mann? Sonntag würde er es hoffentlich erfahren.

Als Ingrid wieder ins Schwesternzimmer zurückging, kam ihr der Gedanke, dass Gernot vielleicht vorhin zum Schwesternzimmer gekommen war, weil er ihre Adresse ja noch brauchte und er das aber vor der Oberschwester verständlicherweise nicht sagen wollte. Als sie nun hineinging war das Schwesternzimmer leer. Ob sie zu seinem Büro gehen sollte? Sie sah auf ihre Uhr. In einer Stunde hatte sie Feierabend. Was wenn sie sich bis dahin nicht mehr sehen sollten? Und wann Gernot am Sonntag zu ihr kommen würde, hatten sie auch noch nicht besprechen können. Sie entschied sich zu warten bis die Oberschwester, oder jemand anderes vom Pflegepersonal zurück war, dann würde sie zu Gernots Büro gehen und mit ihm sprechen.

Und 20 Minuten später, klopfte sie an seine Bürotür. „Ja?“ hörte sie seine Stimme, sie öffnete die Tür und ging hinein. „Hallo, störe ich gerade?“ fragte sie.

„Nein, Du doch nicht.“ Lächelte er. „Kann ich denn etwas für Dich tun?“ er stand von seinem Stuhl auf.

„Du brauchst doch noch meine Adresse...“ Sie ging auf seinen Schreibtisch zu.

„Ach die hab ich...ja noch nicht.“ Beinahe hätte er sich verplappert.

„Deswegen ja.“ Lächelte Ingrid. „Hast Du einen Stift für mich?“ sie setzte sich.

„Sicher.“ Er reichte ihr einen Kugelschreiber.  
„Danke.“ Als sie den Kugelschreiber entgegen nahm berührten sich für einen Moment ihre Fingerspitzen. Einen Moment lang sahen sie sich schweigend in die Augen.  
„Ist es Dir Recht, wenn ich am Nachmittag zu Dir komme?“ fragte Gernot schließlich. Er setzte sich auch wieder hin.  
„Ja.“ Nickte sie und schrieb im nächsten Moment ihre Adresse auf einen kleinen Zettel.  
„Hier.“ Sie reichte ihm Stift und Zettel entgegen. „Ich werde dann mal wieder los.“ Sie stand auf. Auch Gernot erhob sich wieder. „Bis Sonntag dann.“  
„Ja.“ Lächelte er.  
Während des restlichen Tages, dachte Gernot darüber nach, wie wohl das Treffen am Sonntag werden würde. Würde er es schaffen, sie zu fragen was er gerne würde? Und würden ihm die Antworten, die sie ihm geben würde, gefallen? Fragen über Fragen und keine wirkliche Antwort es hieß einfach weiterhin abwarten.

Als Ingrid umgezogen die Klinik verließ, war sie ganz froh, dass sie nun einen Tag Zeit hatte, an dem sie sich auf das Gespräch mit Gernot vorbereiten konnte. Doch konnte sie das überhaupt? Wie sollte sie sich vorbereiten? Noch immer wusste sie nicht, wie sie das Gespräch beginnen würde. Vielleicht hatte ja Robert einen Rat für sie. Morgen würden sie ja zusammen Ingrids Auto vom Autohaus holen, da hatte sie bestimmt etwas Zeit sich mit ihm zu unterhalten. Und wofür hatte man denn einen großen Bruder, wenn nicht dafür sich bei diesem nach einen Rat zu erkundigen?

Nachdem sie Timmy von der KITA abgeholt hatte, fuhr sie mit ihm nach hause. Es war so wie immer.

Eine Stunde nachdem sie zuhause angekommen war, klingelte es an ihrer Tür. Es war Robert der ganz unerwartet zu Besuch kam.  
„Hallo.“ Sie öffnete ihm die Tür. Sie waren für heute nicht verabredet gewesen, aber so musste sie nicht einmal bis morgen warten, sie konnte sich heute direkt mit Robert unterhalten.  
„Hallo Ingrid.“ Lächelte er.  
„Du hast doch jetzt einen Schlüssel?“ fragte sie.  
„Ja, aber der ist ja dafür, wenn Du nicht da bist und ich hier mal rein muss.“ Zwinkerte er und schloss die Tür. „Und nun bist Du ja hier.“  
„Ach so.“ lachte sie. „Komm mit.“ Sie ging vor ins Wohnzimmer.  
„Robbi.“ Timmy streckte die Arme nach seinem Onkel aus. Den Namen Robert konnte er noch nicht so richtig aussprechen, oder er wollte es einfach nicht anders sagen, Ingrid war sich da manchmal nicht so ganz sicher.  
„Na mein Großer.“ Robert nahm Timmy auf den Arm, er hatte überhaupt nichts gegen den Spitznamen, den er von seinem Neffen bekommen hatte, und setzte sich mit ihm auf die Couch. Ingrid setzte sich neben sie.  
„Na frag mich schon.“ Sagte Ingrid, als sie Roberts Blick bemerkte.  
„Fragen?“ tat er unwissend. Tatsächlich war er hergekommen um mit Ingrid zu reden, sie kannte ihn gut.  
„Ja, ich sehe genau dass Du über etwas Bestimmtes mit mir reden willst.“ Erwiderte sie.  
„Das kann ich nicht leugnen.“ Nickte er schließlich.  
„Also?“ fragte sie.  
„Wie läuft es denn zwischen Dir und Dr. Simoni?“  
„Wie soll es laufen?“ entgegnete sie ebenfalls fragend.  
„Habt ihr inzwischen mal miteinander gesprochen?“ wollte Robert wissen.  
„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber das werden wir bald. Ich weiß nur nicht wie ich es beginnen soll.“ Sprach sie weiter. „Ich wollte Fragen ob Du mir nicht einen Tipp geben könntest?“  
„Ich weiß nicht wie man einem Mann sagt das er ein Kind hat von dem er nichts weiß...“ begann Robert daraufhin. „Aber ich könnte Dir sagen wie ich drauf reagieren würde.“

Robert konnte Ingrid nicht wirklich helfen, es gab für die Mitteilung die Ingrid zu machen hatte kein richtig oder falsch. Sie sollte am besten ihrer inneren Stimme folgen.

„Aber diese Stimme ist sich nicht einig...“ seufzte sie.

„Dann hörst Du nicht richtig hin.“ Sagte Robert mit ruhiger Stimme. „Am besten Du nimmst Dir etwas Zeit allein, setz Dich irgendwo draußen auf eine Bank und hör in Dich rein.“

„Du hättest Dichter werden sollen anstatt Anwalt.“ Ingrid musste bei ihren Worten zu lachen beginnen.

„Immerhin lächelst Du wieder.“ Zwinkerte er. „Wann werdet Ihr denn miteinander sprechen?“

„Sonntag kommt Gernot her.“ Erwiderte Ingrid.

„Und Ihr habt bisher also noch gar nicht über Euch miteinander geredet?“ wollte Robert wissen.

„Nicht über uns, oder das was war.“ antwortete Ingrid.

„Und über was sonst?“ fragte Robert darauf.

„Ich weiß dass er an mich hat denken müssen und ich sagte ihm, dass auch ich an ihn gedacht habe.“ Erwiderte sie.

„Und er ist noch immer verheiratet?“

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Er hat eine super süße Tochter, nur seine Frau ist schrecklich.“

„Hast Du sie gesehen?“

„Ja, Rebecca, Gernots Tochter, war ein paar Tage in der Klinik. Heute wurde sie entlassen, so hab ich sie öfter gesehen und auch ein wenig Zeit mit ihr verbracht, sie ist Timmy sehr ähnlich.“ Als Timmy seinen Namen hörte sah er zu seiner Mutter auf, diese lächelte ihn zärtlich an.

„Und weshalb ist seine Frau schrecklich?“ fragte Robert nach.

„Du hättest hören sollen wie sie mit mir gesprochen hat.“ Ingrid war immer noch verärgert wenn sie an Laura dachte. „Als ob ich ihr Dienstmädchen wäre.“

„Aber sie weiß doch gar nichts von Dir und ihrem Mann?“

„Nein und ich will auch gar nicht wissen, wie sie reagiert, wenn sie es erfahren würde.“ Sagte Ingrid sogleich. „Vermutlich würde sie mir die Augen auskratzen wenn sie könnte.“

„Sie liebt ihren Mann?“ fragte Robert vorsichtig.

„Gernot meinte, es wäre nur noch eine Freundschaftliche Beziehung.“ Sagte Ingrid nach einem kurzen Moment. „Ich denke sie fühlt sich wohl an seiner Seite, egal was mit den Gefühlen von ihm ist.“

„Er liebt sie also nicht mehr?“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Sie hat sich wohl mit der Zeit zu sehr verändert.“ So wie Laura ihr gegenüber war, konnte sich Ingrid gar nicht vorstellen, wie sie wohl vor ein paar Jahren war, das Gernot sich in sie verliebt hatte.

„Das wird alles noch Ärger geben.“ Sagte Robert mehr zu sich.

„Vermutlich.“ Stimimte Ingrid ihm nachdenklich zu. „Wenn Dein Papa bloß schon von Dir wüsste.“ Sie strich Timmy über den Kopf.

„Papa.“ Sprach dieser nach. Ingrid lächelte ihren kleinen Sohn an, dieser sah sie mit Gernots meerblauen Augen an.

Einen Tag später, am Samstag, holten Robert und Ingrid, Ingrids neues Auto. Timmy nahmen sie auch mit. Es war eine Weile her, dass Ingrid zuletzt selbst gefahren war, aber sie kam schnell wieder mit allem zurecht. Einen Kindersitz für Timmy hatten sie aus Roberts Auto mitgenommen.

Sie fuhren eine Weile durch die Straßen. So das Ingrid alle Wege kennen lernte die wichtig für sie waren.

Robert bemerkte dass seine Schwester nervös zu sein schien. „Denkst Du darüber nach, was morgen passieren könnte?“ fragte er sie nach einer Weile.

„Ja.“ Nickte sie. „Und ich weiß einfach nicht was wahrscheinlicher ist.“

„Hast Du Deine innere Stimme immer noch nicht deutlich hören können?“

„Ähm...ich muss zugeben ich habe es bisher nicht versucht...“

„Auch wenn Du bisher nicht weißt wie Du vorgehen sollst, nach Dich nicht verrückt, Ingrid.“ Robert legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Ganz gleich wie Du es ihm sagen wirst, Du hast es irgendwann und irgendwie hinter Dir.“

„Du hast ja Recht.“ Erwiderte sie. „Aber ich glaube ich würde Deinen Rat doch mal eine Chance geben wollen.“

„Dann soll ich also für eine Weile auf Timmy achten?“

„Das wäre nett.“ Nickte Ingrid. Sie parkte im nächsten Moment den Wagen in ihrer Straße, vor ihrer Haustür.

Robert würde nun einige Zeit auf Timmy achten, während Ingrid sich doch einmal Zeit nehmen und den Versuch starten wollte, ihre innere Stimme zu finden. Denn sie überlegte ob Timmy morgen lieber bei Robert oder zu Hause sein sollte, wenn Gernot vorbei kam. Ihm nur von Timmy erzählen oder ihm Timmy direkt zeigen. Das war nur eine unbeantwortete Frage. Die Frage wie Gernot auf die Mitteilung reagieren würde, die wollte sie sich gar nicht mehr beantworten, da würde sie einfach abwarten, denn Robert hatte Recht, egal wie sie es Gernot sagen würde, es wäre irgendwann und irgendwie geschafft.

Ingrid ging nur kurz mit hoch und erklärte ihrem kleinen Sohn dass sie noch einmal kurz weggehen und sein Onkel solange bei ihm bleiben würde. Da Timmy ohnehin etwas müde war hatte er keinerlei Einwände er ließ sich von seiner Mama in sein Bettchen legen und döste sogleich vor sich hin.

„Ich passe schon auf ihn auf.“ Lächelte Robert. Ingrid nickte ihrem Bruder zu und verließ anschließend Timmys Zimmer und im nächsten Moment auch die Wohnung wieder. Ingrid setzte sich in ihr neues Auto und fuhr eine kurze Weile durch die Straßen bis sie in der Nähe des Sportforum anhielt und zu Fuß ihren Weg fortsetzte. Sie ging solange durchs Grüne bis sie an einer leeren Bank ankam, das war ihre Bank, das war der Ort an dem sie in sich gehen wollte. Sie setzte sich, die Sonne schien am wolkenfreien Himmel so war es angenehm warm. Als Ingrid um sich sah bemerkte sie viele Paare mit Kindern oder vereinzelte Personen die mit einem Hund unterwegs waren und alle schienen so sorgenfrei, so kam es ihr vor. Sie lehnte sich zurück und schloss ihre Augen, sie sah Timmy in Gedanken vor sich und daraufhin Gernot. Bilder von der gemeinsame Nacht in ihrer damaligen Münchner Wohnung. Dann die kleine Rebecca die ihren Papa anhimmelte. Mit einem Lächeln im Gesicht öffnete sie ihre Augen nach einer Weile wieder. Sie hatte für sich die Antwort gefunden wie sie vorgehen wollte. Ingrid blieb noch ein paar Minuten auf der Bank sitzen bevor sie sich schließlich zurück auf den Weg zu ihrem Auto begab und anschließend nach Hause fuhr.

„Du weißt was Du morgen machen wirst?“

„Ja.“ Nickte sie auf Roberts Frage. „Die innere Stimme habe ich tatsächlich vernehmen können.“ Ob es auch die perfekte Antwort war, das wusste sie nicht, richtig oder falsch gab es ja ohnehin nicht, aber sie war froh fürs erste das Grübeln aus ihren Gedanken bekommen zu haben.

Als sie am Abend in ihrem Bett lag, kreisten ihre Gedanken allerdings noch mal um das morgige Treffen mit Gernot. Doch lange konnte sie den Gedanken nicht folgen, da Schritte die über den Flur liefen sie aufhorchen ließen.

„Mama.“ Die Schlafzimmertür, die zuvor nur angelehnt war öffnete sich und Timmy kam wie auch in den vergangenen Nächten, in ihr Schlafzimmer.

„Na mein Süßer.“ Ingrid stand sogleich vom Bett auf. „Konntest Du wieder nicht schlafen?“ fragte sie, als sie Timmy auf ihren Arm nahm. „Oder möchtest Du einfach wieder mit mir kuscheln?“ schmunzelte sie, als sie sich mit ihm ins Bett legte.

Timmy lachte und kuschelte sich an seine Mama. Da es letzteres war, wonach er sich sehnte.

„Na dann.“ Sie schloss ihn fest in ihre Arme. „Mein Süßer, ich weiß nicht ob Du das schon verstehen kannst...“ Ingrid begann mit sanfter Stimme Timmy etwas über seinen Papa zu erzählen. Das sein Papa ihn genauso lieb haben wird wie Robert und sie selbst. „Dein

Papa wird genau wie ich immer für Dich da sein.“ Ingrid hatte keine Zweifel dass Gernot seinen Sohn nicht genauso lieb haben würde wie Rebecca. Sie machte sich einfach nur Sorgen darüber, wie Gernot generell morgen auf die Neuigkeit reagieren würde. Würde er sich direkt freuen oder wäre es ein erster Schock? Sie hatte Angst davor was passieren würde wenn Gernots Frau über alles bescheid wissen würde. Vor letzterem hatte sie sogar mehr Angst.

„Papa.“ Timmy wiederholte das Wort erneut. Ingrid sah lächelnd in Timmys Gesicht. Ingrid erzählte Timmy das er dieselbe Augen- und Haarfarbe hatte wie sein Papa. Wie viel von dem was Ingrid erzählte Timmy wirklich verstehen konnte, das wusste sie nicht, aber sie wollte nicht das Timmy morgen das Gefühl hatte einem Fremden zu begegnen, denn das war Gernot ja nicht, er war seinem Sohn bisher einfach nur unbekannt.

„Papa.“ Kam es noch einmal von Timmy, diesmal mit schläfriger Stimme und einem Gähnen, es dauerte nicht lange und Timmy schlief ein.

Ingrid betrachtete ihren kleinen Jungen mit einem Lächeln für eine Weile, dann legte sie sich etwas mehr in das Kissen zurück und kurz darauf fielen auch ihr die Augen zu.

Am nächsten Tag wurde Ingrid erst gegen 9 Uhr wach. Und das auch nur, weil Timmy aus dem Bett wollte. Aus den Armen seiner Mama hatte er sich schon befreit, nur wusste er noch nicht, wie er vom Bett auf den Fußboden kommen sollte. Er lag mit halbem Körper auf Ingrids und sah auf den Boden. Runter zuspringen traute er sich allerdings nicht. Ingrids Bett hatte einen Bettkasten und war daher etwas höher.

„Na was überlegst Du?“ Ingrid legte einen Arm um Timmy.

„Aufstehn‘.“ krächte Timmy.

„So, aufstehen willst Du also.“ Lächelte Ingrid. Dann hob sie Timmy vom Bett und setzte ihn auf den Boden ab. Timmy flitzte sogleich aus dem Zimmer heraus. Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf, dann stand sie auf und ging ihm nach.

Auch wenn Ingrid keinen Hunger verspürte, ein paar Minuten später frühstückten sie in aller Ruhe zusammen.

Normalerweise liebte Ingrid Sonntage, oder einfach Tage wo es nur Timmy und sie gab und sie keinen Zeitdruck hatte und meist wünschte sie sich, solche Tage hätten mehr Stunden als andere Tage, doch heute wünschte sie sich, das dieser Tag so schnell wie möglich vorbei sein würde. Denn sie hatte noch immer etwas Angst, vor dem was nachher passieren könnte. Irgendwann am Nachmittag, wann genau wusste sie ja nicht, würde Gernot vorbeikommen und sie würde ihm seinen Sohn vorstellen.

Zur gleichen Zeit machte sich auch Gernot seine Gedanken, wie das Treffen mit Ingrid nachher verlaufen würde. Würde er die Antworten bekommen, die er hören wollte? Und würde sie sich freuen, wenn er ihr sagte, dass er sie liebte? Das er nie jemanden so sehr geliebt hatte wie sie? Was ihm Kopfschmerzen bereitete, war die Tatsache, das es jemanden bestimmtes in ihrem Leben gab und er nicht wusste wer das war. Einen Partner schloss er aus, denn dann hätte ihr Bruder doch nicht die 2. Schlüssel zu ihrer Wohnung?

Nur noch ein paar Stunden, dann würde er es wissen. Sie hatten Nachmittag ausgemacht, wann genau hatten sie nicht besprochen. Er wollte gegen 14 Uhr losfahren, das hatte er nun beschlossen. Die Zeit bis 14 Uhr verbrachte er mit Rebecca.

Dann sagte er Laura dass er noch mal in die Klinik müsste. Laura war darüber nicht überrascht, es kam häufig vor, das er auch an einem arbeitsfreien Wochenende, Zeit in der Klinik verbrachte. Er gab seiner Tochter noch einen Kuss auf die Wange, dann verließ er das Haus, stieg in sein Auto und fuhr los.

Ingrid und Timmy saßen auf dem Boden in Timmys Zimmer. Sie spielten schon seit einer ganzen Weile, dass Ingrid auch gar nicht mehr auf die Zeit geachtet hatte und etwas erschrak, als es an der Tür klingelte.

„14:30 Uhr.“ sagte sie zu sich selbst, als sie auf ihre Armbanduhr sah. „Wollen wir mal nachsehen, wer uns da besuchen kommt?“ fragend sah sie Timmy an, innerlich erzitterte sie allerdings etwas. Timmy nickte. „Gut.“ Ingrid nahm ihren Jungen auf den Arm, sie verließ das Zimmer, ging über den Flur zur Wohnungstür. Sie sah durch den Spion. Nun gab es kein zurück mehr, denn es war wirklich Gernot. Ingrid atmete noch einmal tief durch, dann öffnete sie die Tür.

„Gernot.“ Sie lächelte etwas nervös.

„Hallo Ingrid.“ Er hielt ihr lächelnd einen Strauß gelbe Rosen entgegen. Dann wurden seine Augen groß, als sein Blick auf den kleinen Jungen in Ingrids Armen fiel.

„Darf ich Dir Timmy vorstellen.“ Sie sah von Gernot zu Timmy und dann wieder zu Gernot.

„Timmy.“ Wiederholte Gernot leise. Wie in Trance sah er auf den Jungen. Sie musste ihm nicht sagen, wer der Kleine war, denn das erkannte er auch so. Zögerlich hob Gernot seine linke Hand und Strich über Timmys Wange. Der kleine Timmy sah Gernot mit großen strahlenden Augen an. Seine Augen waren es. Und es wirkte als würden sie einander schon immer kennen.

„Timmy, sag hallo zu Deinem Papa.“ Ingrid reichte Timmy Gernot und nahm diesen im selben Moment die Blumen ab, so dass Gernot Timmy mit beiden Armen festhalten konnte.

„Papa.“ Sagte Timmy. Das Wort kannte er seit gestern. Was es wirklich bedeutete würde er allerdings erst in den nächsten Tagen erfahren.

„Mein Sohn.“ In Gernots Augen schimmerten Tränen. Er drückte Timmy an sich. Der Kleine schmiegte sich an seinen Papa. Ingrid war erleichtert und glücklich, sie wusste nicht ob es gut war Gernot ins kalte Wasser zu schmeißen wenn er Timmy ohne Vorwarnung zu Gesicht bekam, aber sie hatte so handeln wollen, dennoch war da auch immer noch Angst in ihr, auch in ihren Augen schimmerten Tränen, eine einzelne Träne lief über ihre Wange. Gernot löste seinen rechten Arm von Timmy. Langsam kam er mit der Hand Ingrids Gesicht näher, er strich die Träne von ihrer Wange, dann legte er die Hand in ihren Nacken und zog sie etwas an sich heran. Was er nun tat, tat er weil es ihm sein Herz befohl. Er küsste sie sanft aber doch auch stürmisch und leidenschaftlich zugleich. Es war das, was er wollte, seit er sie wieder gesehen hatte. Und er hoffte, dass auch sie das wollte.

Und wie sie es wollte. Seit sie ihn wieder gesehen hatte, wünschte sie sich so oft, er würde sie in seine Arme nehmen, er würde sie küssen, wie er es damals getan hatte und nun war es so wie damals. Sie erwiderte seinen Kuss ebenso zärtlich und schloss ihre Augen. Sie versanken im Zauber dieses Augenblicks.

„Du weißt gar nicht, wie glücklich Du mich machst.“ Sagte Gernot leicht außer Atem, nachdem er sich kaum merklich von Ingrid gelöst hatte. Er konnte kaum glauben, was er in den vergangenen Augenblicken erfahren hatte.

„Komm doch erst mal richtig rein.“ Ingrid deutete ihn in den Flur zu kommen, denn noch immer standen sie in der offenen Wohnungstür.

„Ja.“ Gernot löste seinen rechten Arm von Ingrid, trat in die Wohnung und schloss die Tür hinter sich.

„Geh doch mit Timmy schon mal ins Wohnzimmer.“ Ingrid deutete auf die Wohnzimmertür. „Ich stelle mal eben die Blumen ins Wasser, dann komme ich nach.“ Sprach sie weiter.

„Ja.“ Gernot nickte, dann ging er mit Timmy auf seinem Arm ins Wohnzimmer. Ingrid ging in die Küche, sie holte eine Vase aus dem Schrank, ließ etwas Wasser hineinlaufen, dann stellte sie die Blumen hinein und ging mit der Vase in der Hand ins Wohnzimmer. Ihre Gedanken schwirrten nur so in ihrem Kopf umher.

Gernot saß auf der Couch. Timmy saß auf Gernots Schoß und lehnte sich gegen die Brust seines Vaters. Auf Ingrids Gesicht setzte sich ein sanftes Lächeln, als sie dieses Bild sah.

„Danke für die Rosen, Gernot. Sie sind wunderschön.“ Sie stellte die Vase auf dem Tisch ab.

„Nur halb so schön wie Du.“ Erwiderte er lächelnd.

„Ach...“ Ingrid hatte das Gefühl rot zu werden.

„Ich hatte sie gesehen und dachte, die sind perfekt für Dich.“ Erzählte er nun.

„Gelbe Rosen sind meine Lieblingsblumen.“ Sie ging nun zur Couch rüber.  
„Dann passt es doch.“ Lächelte er und sah dann auf Timmy. Ingrid folgte seinem Blick.  
„Ich wollte es Dir sagen, als ich erfuhr, dass ich schwanger war.“ begann sie zu erklären und setzte sich neben Gernot. „Aber ich wusste doch Deinen Namen nicht und in der Bar, wo wir uns getroffen hatten, Da kannte Dich auch niemand.“ Sprach sie weiter. Gernot legte eine Hand an ihr Kinn. „Ich wollte ihn Dir nicht vorenthalten, aber wo ich Dich dann so unverhofft wieder getroffen hatte, da musste ich das selbst erstmal verarbeiten und realisieren was das alles bedeutete und dann überlegte ich wie ich Dir am besten von Timmy erzählen könnte.“ Ihre Stimme wurde leise. Sie senkte ihren Blick.  
„Ich mache Dir doch keine Vorwürfe, Ingrid.“ Er hob ihr Kinn an, das er in ihre Augen sehen konnte. „Du konntest mich nicht finden, mit dem was Du über mich wusstest.“ Sprach er weiter. „Und das Du mir nicht gleich am ersten Tag, wo wir uns wieder begegnet sind, erzählt hast, das wir einen Sohn haben“, Er machte eine Pause. *„Wir haben einen Sohn“* wiederholte er in Gedanken und sah lächelnd von Ingrid zu Timmy.  
„Das kann ich vollkommen verstehen.“ Sprach er weiter und sah wieder zu Ingrid.  
„Papa.“ Meldete sich Timmy zu Wort. Gernot und Ingrid sahen zu ihrem kleinen Sohn, der noch immer auf Gernots Schoß saß. „Mama.“ Quakte Timmy dann und sah mit seinen meerblauen Augen zu seiner Mama.  
„Er hat alles von Dir.“ Mit sanftem Blick sah Ingrid zu Gernot.  
„Nein nicht alles.“ Sagte dieser. „Er hat Dein wunderbares Lächeln.“ Sprach er weiter. Ingrid glaubte sie müsste schon wieder erröten. Dann dachte sie daran was vor einigen Minuten geschehen war. Sie hatten sich geküsst. So innig und leidenschaftlich geküsst. Während dieses Kusses war es, als gab es keine Zweifel daran, das sie zu einander gehörten. Doch war es wirklich so?  
„Mama.“ Timmy streckte seine Arme nach Ingrid aus. Sie nahm ihn auf ihren Schoß. Timmy lehnte sich an sie. Ingrid merkte, dass er müde war. Sie sah auf ihre Armbanduhr.  
„Ich werde ihn in sein Zimmer bringen, das er etwas schlafen kann, um diese Zeit macht er sonst immer seinen Mittagsschlaf.“ Erzählte sie Gernot und stand von der Couch auf.  
„Okay.“ Nickte Gernot.  
„Kommst Du mit?“ fragend, aber dennoch lächelnd sah sie zu ihm.  
„Gerne.“ Lächelte Gernot und stand von der Couch auf. Anschließend folgte er Ingrid und Timmy ins Kinderzimmer. Erst jetzt kam Gernot dazu sich in der Wohnung etwas genauer umzusehen. Alles war sehr warm gestaltet. Im Kinderzimmer, gab es neben gelb und weiß auch etwas blau. Es passte zu Timmy.  
Ingrid legte ihren Sohn in sein Bett und deckte ihn fürsorglich zu. Timmy sah zu seiner Mama und dann zu seinem Papa auf.  
„Wir sehen uns noch mal.“ Sagte Gernot, als ob Timmy genau das hatte fragen wollen mit seinem Blick.  
„Bis später, schlaf schön.“ Ingrid strich Timmy über die Wange, dann verließ sie mit Gernot das Zimmer.

„Möchtest Du etwas trinken?“ fragte Ingrid, als sie im Flur standen.  
„Ja gerne.“ Nickte Gernot.  
„Und was möchtest Du? Wasser, Saft oder Kaffee?“ fragte Ingrid.  
„Du hast Kaffee da?“ fragte Gernot überrascht und sah sie etwas verwundert an. Er hatte mitbekommen, das Ingrid auf der Arbeit nur Tee trank, oder etwas Kaltes.  
„Ja, Robert ist Kaffeetrinker, also hab ich immer welchem im Haus, auch wenn ich selbst keinen trinke.“ Erzählte sie.  
„Ich muss sagen, Robert ist mir sehr sympathisch.“ kam es von Gernot. „Na ja, besser gesagt inzwischen ist er das.“ Fügte er schmunzelnd hinzu.  
„Wieso denn inzwischen?“ fragte Ingrid während sie in die Küche gingen.  
„Nun ja, weil ich zuerst dachte, dass Robert Dein Freund sei. Also die bestimmte Person in Deinem Leben, von der Du erzähltest.“ Antwortete Gernot.  
„Nein, damit hatte ich Timmy gemeint.“ Warf Ingrid ein.  
„Ja nun weiß ich das auch.“ Grinste Gernot. „Das Robert Dein Bruder ist, erfuhr ich erst, als Dir die Oberschwester Deinen Schlüssel von ihm zurückgegeben hatte.“ gab er nun zu.

Ingrid konnte nicht anders als zu grinsen zu beginnen.

„Was ist?“ fragend sah er sie an.

„Na dann weiß ich ja jetzt, weshalb Du am Freitag im Schwesternzimmer gegrinst hattest wie ein Honigkuchenpferd.“ Meinte sie direkt.

„Ja.“ Auch Gernot grinste über beide Ohren und begann zu lachen. „Die Oberschwester konnte ja nicht ahnen, was ihre Worte mir bedeutet hatten.“

„Und wir haben uns die ganze Zeit gefragt, was wohl mit Dir los sein könnte.“ Lachte Ingrid. „Aber ich ahnte ja nicht das Du dachtest Robert wäre mein Freund.“

„Woher auch.“ Gernot zuckte mit den Schultern.

„Was möchtest Du denn jetzt?“ Darauf hatte sie immer noch keine Antwort erhalten.

„Dich küssen“ dachte Gernot bei sich. „Ein Wasser wäre gut.“ Sagte er stattdessen aber nur.

„Sollst Du haben.“ Ingrid holte eine Flasche Wasser und 2 Gläser, sie füllte die Gläser und reichte eines Gernot. „Hier.“

„Danke.“ lächelte er.

„Gehen wir doch wieder ins Wohnzimmer.“ Sagte Ingrid. Gernot nickte und folgte ihr ins Wohnzimmer.

„Bist Du zu Recht gekommen? Du warst doch noch in der Ausbildung?“ wollte Gernot wissen, als sie sich auf die Couch setzten.

„Ja da ich einen ganz wunderbaren Bruder habe, bin ich zu Recht gekommen.“

Antwortete Ingrid. Sie hätte am liebsten erst über etwas anderes gesprochen, doch dann würde sie es danach ansprechen.

„Und Deine Eltern?“ fragte Gernot. „Haben sie Dich nicht unterstützt?“

„Mein Vater hatte sich zwar schon irgendwie gefreut und mir auch zur Seite gestanden, aber wie gesagt, hätte es Robert nicht gegeben, wäre es sehr schwer gewesen in der ersten Zeit.“ Erzählte sie ihm.

„Hätte ich mir doch bloß Deine Adresse gemerkt oder auf Dein Klingelschild gesehen, das ich Deinen Namen kannte.“ Damals dachte er ja, es wäre richtig, einfach das Beste und vernünftig gewesen, das er einfach ging, ihren Namen und ihre Adresse nicht kannte. Heute dachte er anders darüber. Wenn er damals nur geahnt hätte, was er heute wusste... Nun machte er sich fast Vorwürfe.

„Du konntest es doch nicht wissen.“ Ingrid legte eine Hand auf seine Schulter. „Ich habe damals auch nicht darüber nachgedacht, was passieren könnte. Wenn ich geahnt hätte, dass ich schwanger werden würde, hätte ich womöglich auch besser aufgepasst.“ Sagte sie ehrlich. Sie hatte sich früher oft gefragt, wie alles gekommen wäre, wäre sie nicht schwanger geworden. „Aber dann gäbe es unseren Timmy heute nicht und das ist für mich vollkommen unvorstellbar.“ Sprach sie lächelnd weiter.

Gernot zog sie näher zu sich. „Darf ich?“ fragte er nah an ihren Lippen. Er wollte sie wieder küssen. Sie wieder in seine Arme nehmen. Ingrid nickte wortlos, aber lächelnd. Sie wollte im Moment doch genau das gleiche wie Gernot. Und einen Augenblick später lagen sie in den Armen des anderen und küssten sich sanft und zärtlich. Eine ganze Weile gaben sie sich diesen Augenblick hin.

„Ich liebe Dich Ingrid.“ Sprach Gernot nah an ihrem Ohr, nachdem er sich ein wenig von ihr gelöst hatte. „Ich wusste es in dem Moment wo ich Dich in der Bar erstmals sah.“ sagte er weiter. „Und als ich Dich in Kreuzers Büro wieder sah, da wusste ich dass sich daran nichts geändert hatte und sich auch niemals etwas daran ändern wird.“ Sie sollte wissen wie es in ihm aussah.

„Ich liebe Dich auch.“ Erwiderte Ingrid. Innerlich war sie voll Wärme erfüllt von seinen Worten. Ihm ging es also genau so wie ihr. „Ich hatte mich in dem Moment in Dich verliebt, als ich in Deine Augen gesehen hatte.“ Erzählte sie. „Auch als ich wusste dass Du verheiratet warst, konnte das nichts daran ändern.“ Sprach sie weiter.

„Dann empfinden wir also dasselbe für einander.“ Endlich wusste Gernot mit Gewissheit, dass Ingrid seine Gefühle erwiderte.

„Ja.“ Nickte Ingrid. Erneut küssten sie einander.

„Wie soll es denn nun weitergehen?“ etwas später, löste sich Ingrid ein wenig von Gernot.

„Wie...ähm...“ Gernot stockte. Ja wie sollte es von nun an weitergehen? Nun gab es nicht mehr nur Laura und Rebecca, sondern auch Ingrid und Timmy in seinem Leben.

„Ich weiß dass Deine Frau mich nicht mag.“ Sagte Ingrid im nächsten Moment. „Ich glaube ich will gar nicht wissen, wie sie reagiert, wenn sie erfährt dass Du und ich...und das es Timmy gibt.“ Ingrid senkte ihren Blick.

„Ganz ehrlich...“ Begann Gernot und hob mit einer Hand Ingrids Gesicht an, das sie einander ansehen konnten. „Ich will es mir lieber auch nicht vorstellen.“ Er kannte Laura nun schon sehr lange und dennoch konnte er nicht mit Sicherheit sagen, wie sie letzten Endes reagieren würde. Allerdings tendierte er dazu, dass sie es ihm nicht einfach machen würde... „Aber eines weiß ich ganz sicher.“ Sprach er weiter. „Ich möchte für Euch da sein, ich möchte das Timmy erfährt wie es ist, einen Vater zu haben.“

Ingrid lächelte Gernot sanft an. „Ich bin sicher, dass er sich darüber sehr freuen wird.“ Sagte sie. „Bisher gab es immer nur Robert und mich, er wird sich freuen von nun an auch einen Papa zu haben, neben seiner Mama und seinem Onkel.“

„Und was ist mit Dir?“ fragte Gernot.

„Was meinst Du?“ stellte sie die Gegenfrage. Sie wusste nicht was er meinte.

„Möchtest Du mich an Deiner Seite haben? Möchtest Du mit mir zusammen sein?“ fragte er direkter.

„Das wäre wunderbar.“ Begann sie lächelnd. „Aber...aber kannst Du das denn überhaupt? Bei uns sein?“ Was war mit seiner Frau und vor allem mit Rebecca?

„Ich weiß nicht, wie es genau sein wird, wenn Laura erst die Wahrheit kennt, aber wenn Du und ich doch zueinander gehören, dann finden wir auch einen Weg.“ erwiderte Gernot darauf. Ingrid fühlte sich glücklich durch Gernots Worte, aber sie wollte auch nicht daran schuld sein, wenn er durch sie Probleme mit Laura bekam.

„Aber was genau willst Du denn tun?“ fragte sie. „Willst Du Dich von Laura trennen, dass wir zusammen sein können? Und was ist mit Rebecca?“

„Anders wird es nicht gehen...“ Begann er. „Ich muss mich von Laura trennen, denn ich will nicht dass Du verletzt wirst und das würdest Du, wenn ich Zeit mit Dir und Timmy verbringe, aber noch immer mit Laura zusammen wäre. Und genau wie damals, will ich Dich nicht nur als eine Affäre. Denn Du verdienst mehr. Viel, viel mehr.“ Kam es ehrlich über seine Lippen.

Ingrid küsste Gernot sanft. „Du bist wunderbar.“ Gernot hatte sich damals also ihren Namen und ihre Adresse bewusst nicht gemerkt, weil er ihr nicht wehtun wollte. Und er hatte Recht, sie hätte ihn hereingelassen, hätte er wieder vor ihrer Tür gestanden, womöglich hätten sie sich geliebt, ein paar Stunden miteinander verbracht und dann wäre er wieder zurück zu Laura und Rebecca gegangen und sie wäre allein zurückgeblieben. Und es hätte jedes Mal wehgetan. So wäre es gewesen, wäre Gernot wiedergekommen. Wäre er zurückgekommen und hätte er dann von Timmy erfahren, wer weiß was dann gewesen wäre... Was aber zählte, war das hier und jetzt und keiner der beiden hatte geahnt, was durch diese gemeinsame Nacht vor etwas über 3 Jahren, entstehen würde.

„Wie ging es Dir in den letzten Jahren?“ fragte sie nun.

„Wie es mir ging?“ wiederholte er. „Nun ja, auf der einen Seite gut, ich war glücklich weil es Rebecca gab, ich sah wie sie größer wurde, jeder Tag war durch sie anders. Aber ich war auch einsam, weil die Beziehung zwischen Laura und mir, mitunter nicht mehr sehr freundschaftlich war. Es gab Tage, da redeten wir nicht miteinander, oder nur dann wenn Rebecca dabei war. An anderen Tagen, verstanden wir uns besser. Doch irgendwie lebten wir nur noch nebeneinander her und das bis Heute.“ Versuchte er sich zu erklären.

„Gab es keine andere Frau in Deinen Leben?“ fragte sie vorsichtig.

„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. Nachdem er Ingrid getroffen hatte, interessierten ihn andere Frauen nicht mehr. Auch wenn er sich immer sagte, er würde sie nicht mehr wieder sehen. „Wie waren die letzten Jahre für Dich?“ fragte er nun seinerseits.

„Ich war und bin glücklich, da es Timmy gibt.“ Antwortete sie lächelnd.

„Und...“ Gernot zögerte. „Und gab es für Dich keinen anderen? Du hattest doch bestimmt reihenweise Verehrer.“

Ingrid schüttelte vorerst wortlos den Kopf. „Ich wollte keinen anderen, auch wenn ich dachte wir sehen uns nicht mehr wieder, mein Herz schlug seit dem Abend nur noch für

Dich.“ Sagte sie dann. Sie hatte seitdem niemanden getroffen bei dem es sich wie mit Gernot angefühlt hatte. Und die erste Zeit nach Timmys Geburt hatte sie eh keine Gedanken für Männer gehabt.

Gernot zog sie auf seinen Schoß. Sie schmiegte sich an ihn. Er legte seine Arme um sie. In den letzten 3 Jahren hatte er sich nicht mehr so glücklich gefühlt wie gerade in diesem Moment. Und Ingrid erging es ähnlich. Wieder fanden sich ihre Lippen zu einem zärtlichen Kuss zusammen.

Sie waren nun so sehr mit einander beschäftigt, dass sie nicht bemerkten, wie Timmy ins Wohnzimmer kam. Er kletterte über einen Hocker der vor der Couch stand auf diese und erst als er sich auf Ingrids Schoß setzte, diese saß noch immer auf Gernots, bemerkten die beiden dass ihr Sohn nicht mehr schlief, sondern zu ihnen ins Wohnzimmer gekommen war.

„Mama.“ Timmy drückte sich zwischen die Oberkörper seiner Eltern.

„Wo kommst Du denn her?“ Gernot strich seinem Sohn über den Kopf.

„Er ist nur mal wieder aus seinem Bettchen geflohen.“ Schmunzelte Ingrid.

„Er hat doch ein Gitterbett?“ wunderte sich Gernot.

„Ja, aber er weiß wie man rauskommt.“ Begann Ingrid zu erklären. „Er hat sich gemerkt, wie man es auf der einen Seite aufbekommt.“

„Cleveres Bürschchen.“ Lächelte Gernot.

„Ja das ist er.“ Nickte Ingrid. „Er bekommt eh bald ein anderes Bett.“ Sprach sie weiter.

„Gernot was machen wir jetzt?“ auch wenn dieser Moment schön war, Ingrid dachte wieder an ihre Gedanken, so wollte sie nun wieder auf ihr Gespräch zurückkommen.

„Weiß jemand von Timmy?“ fragte Gernot. „Ich meine in der Klinik?“

„Nur Professor Kreutzer.“ Antwortete Ingrid. „Ich wollte keine Sonderbehandlung, daher bat ich ihn, es niemand zu erzählen, dass er mir mit den Arbeitszeiten entgegen kam, war schon mehr als ich erwartet hatte.“

„Verstehe.“ Nickte Gernot. „Also weiß auch niemand dass ich sein Vater bin und in der Klinik außer dem Professor weiß keiner dass es ihn gibt.“

„Robert weiß dass Du sein Vater bist.“ Warf Ingrid ein.

„Wusste er es von Anfang an?“ fragte Gernot.

„Nein, ich erzählte es ihm, als ich Dich in der Klinik wieder sah.“ antwortete sie.

„Gernot...“ sie brach ab.

„Ja?“ fragend sah er sie an.

„Du hast Deiner Frau nie davon erzählt was in München war, oder?“

„Nein, einzig Günther, mein bester Freund, weiß davon.“ Erzählte Gernot daraufhin.

„Vielleicht ist es am besten, wenn erst mal alles so bleibt wie es ist, dann erfährt auch Laura erst von Timmy, wenn wir geschieden sind.“

„Du willst Dich wirklich scheiden lassen?“ fragte Ingrid. „Ich will nicht daran Schuld, dass...“

„Würde es Rebecca nicht geben, wären wir längst geschieden.“ Mit diesen Worten unterbrach er sie.

Ingrid nickte vorerst wortlos. „Aber wie stellst Du Dir die Zukunft vor? Was ist mit Rebecca, wie soll sie aufwachsen?“ fragte sie schließlich.

„Genau das ist es, worüber ich mir Gedanken mache.“ Sagte er leise. „Ich will mit Dir, mit Euch.“ Er strich über Timmys Kopf hinweg. „zusammen sein, aber auf Rebecca kann und will ich auch nicht verzichten.“

„Genau das meine ich ja Gernot.“ Erwiderte sie. „Ich will nicht daran schuld sein, das Du auf Deine Tochter verzichten musst.“ Sprach wie weiter. „Und ich denke Laura würde nicht viel davon halten, wenn Rebecca Zeit mit mir verbringt. Denn ganz ehrlich, mir wäre es auch nicht Recht würde Timmy bei Dir und Laura aufwachsen, lieber wäre ich weiterhin alleine mit ihm.“ Gab Ingrid ehrlich zu.

„Aber Du wirst nicht allein sein müssen, weil wir eben zusammen gehören.“ Erwiderte Gernot daraufhin.

„Dabei wissen wir doch überhaupt nichts von einander.“ Warf Ingrid ein. Dies meinte sie nicht negativ und er erkannte dies am Klang ihrer Stimme. Es war aber halt eine Tatsache, die sich nicht leugnen ließ.

„Dann nehmen wir uns eben die Zeit und lernen einander kennen.“ Lächelte Gernot.

„Ja.“ Nickte auch Ingrid lächelnd.

„Spielen Papa.“ Timmy rutschte von Ingrids Schoß und stellte sich auf seine Beine.  
„Spielen willst Du?“ lächelnd sah Gernot seinen Sohn an. Dieser nickte und streckte seine Arme nach seinen Papa aus. Noch verband er das Wort Papa mit dem Mann den er vor sich sah doch bald würde das Wort nicht mehr nur ein Wort sein.  
„Er möchte bestimmt in sein Zimmer.“ Mischte sich Ingrid lächelnd ein.  
„Dann gehen wir doch dahin.“ Gernot nahm Timmy auf seinen Arm, stand von der Couch auf und ging mit ihm ins Kinderzimmer. Ingrid folgte ihnen. In der Tür zum Kinderzimmer blieb sie stehen und sah lächelnd zu den beiden, die nun auf dem Boden, auf dem Spielteppich saßen.  
„Möchtest Du zum Abendessen bleiben, Gernot?“ fragte sie.  
„Ja, würde ich gerne.“ Nickte er lächelnd.  
„Schön, dann fange ich mal langsam damit an.“ erwiderte Ingrid. „Ihr zwei kommt ja zu Recht, oder?“ fragte sie dann schmunzelnd. Gernot und Timmy schienen bereits in einer anderen Welt zu sein, so vertieft waren sie.  
„Oh ja, wir kommen zu Recht.“ Antwortete Gernot lächelnd.  
„Gut.“ Ingrid sah noch einen Moment zu den beiden, dann ging sie in die Küche

Etwa eine dreiviertel Stunde später, kam Gernot mit Timmy an der Hand in die Küche.  
„Mama trinken.“ krächte Timmy und ging auf seine Mama zu.  
„Gibst Du ihm etwas von dem Saft, ich kann gerade nicht vom Herd weg.“ Bat sie Gernot.  
„Aber sicher.“ Nickte dieser und gab Timmy einen kleinen Becher Saft. Gernot hielt den Becher fest, während Timmy etwas daraus trank. „Und was jetzt?“ fragend sah er seinen kleinen Sohn an.  
„Noch spielen.“ Kam es von Timmy.  
„Das Essen braucht noch ein paar Minuten.“ Meldete sich Ingrid zu Wort.  
„Gut, dann gehen wir noch mal kurz ins Kinderzimmer.“ Gernot steckte seine Hand nach Timmy aus. Dieser ergriff Gernots Hand, dann gingen sie wieder ins Kinderzimmer und spielten noch etwas mit den Bauklötzen, während Ingrid die letzten Feinheiten am Essen vornahm.

„Da habt Ihr aber einen schönen Turm gebaut.“ Ingrid kam ins Kinderzimmer.  
„Timmy hat das meiste gebaut, ich hab mehr zugehört.“ Erwiderte Gernot lächelnd.  
„Du hast bestimmt auch mit geholfen.“ Schmunzelte Ingrid.  
„Ein wenig.“ Lachte Gernot.  
„Das Essen ist fertig.“ Meinte Ingrid nun.  
„Essen.“ Timmy ließ den Bauklotz, den er in seiner Hand hielt, fallen, stellte sich auf seine Beine und eilte auf seine Mama zu.  
„Sieht so aus, als hätte er Hunger.“ Schmunzelte Gernot und stand nun auch vom Boden auf.  
„Ich hoffe Du auch?“ fragte Ingrid, während sie mit Timmy an der Hand das Zimmer verließ.  
„Ja ich auch.“ Gernot folgte den beiden in die Küche.  
„Es gibt übrigens Timmys Lieblingsessen.“ Lächelte Ingrid, als sie in der Küche waren.  
„Da hat er immer Hunger.“ Fügte sie schmunzelnd hinzu.  
„Und was ist Timmys Lieblingsessen?“ wollte Gernot wissen.  
„Kartoffelbrei.“ Antwortete Ingrid.  
„Mag ich auch sehr gerne.“ Kam es von Gernot.  
„Dann hoffe ich, dasselbe gilt auch für Spinat?“ fragte Ingrid, als sie Timmy in seinen Hochstuhl setzte. Um am Tisch richtig sitzen zu können, war er noch etwas zu klein.  
„Allerdings.“ Nickte Gernot. „Sag nicht, den mag Timmy auch gerne?“  
„Doch.“ Nickte Ingrid.  
„Bei Rebecca dauerte es fast ein Jahr, bis sie den Spinat schließlich aß und nicht mehr damit herumschmierte.“ Erzählte Gernot grinsend.  
„Also ich muss sagen, Timmy mochte den Spinat gleich. Eigentlich generell Gemüse.“ Sagte Ingrid.  
„Ist doch schön, wenn er Gemüse ohne zu nörgeln isst.“ Bei Rebecca war es nicht nur bei Spinat schwierig gewesen. Erinnernte sich Gernot.

„Ja, wahrscheinlich, weil ich immer gern viel mit Gemüse koche.“ Erzählte sie. „Er ist es eben so gewohnt, auch als er noch die Gläschen bekam, hab ich da immer viel mit Gemüse ausgewählt.“

„Auch da machte Rebecca Zicken.“ Lachte Gernot.

„Aber inzwischen isst sie es auch gerne, ja?“ wollte Ingrid wissen.

„Ja zum Glück.“ Grinste Gernot.

„Setz Dich schon mal.“ Sie deutete auf einen der Stühle. Sie band Timmy ein Lätzchen um, dann holte sie das Essen zum Tisch. Sie setzte sich Gernot gegenüber. In aller Ruhe und vollkommener Vertrautheit, als wäre es nie anderes gewesen, aßen sie nun zusammen. Gernot und Ingrid achteten abwechselnd darauf, das Timmy mit seinem Essen zu Recht kam.

Eine Weile später saß Gernot mit Timmy auf der Wohnzimmercouch. Ingrid erledigte erst noch den Abwasch, dann gesellte sie sich zu den beiden.

„Ich hätte aber auch gerne geholfen.“ Sagte Gernot, als sich Ingrid neben ihn setzte.

„Nein, nein. Du bist hier Gast.“ Ingrid hatte Gernots Angebot, beim Abwasch behilflich zu sein vorhin abgelehnt.

„Ich glaube er wird müde, oder?“ Gernot sah auf Timmy, der sich immer mehr gegen ihn lehnte.

„Ja, meist lege ich ihn um diese Zeit hin.“ Meinte Ingrid darauf. „Bringen wir ihn doch in sein Zimmer.“ Sagte sie dann.

„Ja.“ Gernot stand auf und folgte Ingrid ins Kinderzimmer.

„Papa.“ Timmy hielt Gernots Arm mit seinen Händen fest, nachdem Gernot ihn ins Bett gelegt hatte.

„Du musst doch jetzt schlafen, mein Kleiner.“ Sagte Gernot sanft.

„Und Du siehst Deinen Papa ja auch wieder.“ meinte Ingrid weiter.

„Genau.“ Nickte Gernot lächelnd.

Timmy schien durch die Worte seiner Eltern beruhigt und kuschelte sich nun in sein Kissen.

„Gute Nacht mein Süßer.“ Ingrid gab Timmy einen Kuss auf die Stirn. Gernot strich ihm sanft über die Wange. Schon einen Moment später war Timmy eingeschlafen. Ingrid und Gernot verließen sein Zimmer leise, gingen zurück ins Wohnzimmer und setzten sich wieder auf die Couch.

„Was hast Du denn Laura gesagt, wo Du bist?“ fragte Ingrid.

„Ich sagte ihr, dass ich in die Klinik fahren würde.“ Antwortete Gernot.

„Und das glaubt sie Dir?“ Ingrid war verunsichert.

„Keine Angst, sie spioniert mir nicht hinterher.“ Beruhigte Gernot sie.

„Was genau ist das denn noch zwischen Euch, dass sie mit Eurer Beziehung zufrieden ist, obwohl Euch nichts mehr außer Rebecca verbindet?“ fragte sie vorsichtig.

„Ich denke, sie genießt ganz einfach das Leben an meiner Seite, auch wenn es kein miteinander mehr ist.“ Erwiderte er schulterzuckend.

„Ja das dachte ich mir.“ Genau das hatte sie gestern noch zu Robert gesagt. „Und wie wird sie Deiner Meinung nach reagieren, wenn Du sie auf das Thema Scheidung ansprichst?“

„Ich weiß es nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Ich hoffe aber dass wir uns irgendwie einigen können. Auch was das Sorgerecht für Rebecca betrifft.“

„Ihr werdet es Euch teilen, oder?“

„Das denke ich zumindest.“ Nickte er. „Wenn wir geschieden sind und es auf der einen Seite Laura und auf der anderen mich gibt, dann denke ich allerdings dass Laura das Sorgerecht zugesprochen wird, da sie geregelte Arbeitszeiten hat, also geregelter als ich.“ Meinte er weiter. „So würde ich sie wahrscheinlich weniger, aber regelmäßig sehen.“

„Und wenn man wüsste, dass wir zusammen wären?“ warf Ingrid ein.

„Dann hätten wir wohl gute Chancen.“ Meinte er darauf. „Aber ich will Rebecca ja auch nicht von Laura fernhalten, sie hängt ja an ihrer Mutter. Und andersrum genauso.“

„Sicher.“ Nickte Ingrid. „Und ich würde auch nie verlangen und wollen, dass Laura Rebecca nicht sehen kann.“ Denn Ingrid würde es selbst nicht verkraften, sollte sie auf ihren Timmy verzichten, oder ihn nur an Wochenenden oder vereinzelt Tagen sehen.

„Es wird sich alles zeigen.“ Er legte einen Arm um sie.

„Ja bestimmt.“ Sie lehnte sich gegen ihn.

Die Zukunft würde wohl nicht ganz einfach werden, aber sie würden es schon irgendwie hinbekommen.

Eine ganze Weile hatten sie nebeneinander gesessen und sich einfach wohl in dem Arm des anderen gefühlt. Ingrid hatte Gernot erzählt wie sie am vorigen Abend Timmy von Gernot erzählt hatte. Das Timmy das Gefühl hatte er traf auf eine vertraute Person. Das Timmy nicht jede Einzelheit hatte verstehen können war verständlich, aber es hatte geholfen das er seinem Vater ohne eine ängstliches Gefühl hatte kennen lernen können.

„Bist Du müde?“ fragte Gernot, nachdem Ingrid zu gähnen begann.

„Ja ein wenig, auch wenn es eigentlich noch früh ist.“ Erwiderte sie. „Aber ich hatte letzte Nacht nicht viel geschlafen, da ich immer darüber nachdenken musste, wie wohl unser Treffen verlaufen würde.“ Erzählte sie ihm.

„Kann ich verstehen, viel Schlaf hatte ich aus demselben Grund auch nicht.“ Gestand er daraufhin seinerseits. „Nur das ich eher darüber nachgrübelte, ob Du einen Freund hast, oder nicht.“ Meinte er weiter. „Das was ich nun alles erfahren habe, das hätte ich nie erwartet, aber ich bin glücklich darüber.“ Sanft lächelte er sie an. Sie erwiderte wortlos sein Lächeln. „Dann werde ich mal gehen.“ Auch wenn er gern noch bleiben würde, stand er schließlich von der Couch auf.

„Du kannst auch hier bleiben, falls Du möchtest?“ sie stand ebenfalls von der Couch auf.

„Wie?“ überrascht sah er sie an.

„Nun ja ich habe ein großes Bett.“ begann sie. „Und wenn es beim schlafen bleibt, dann hab ich nichts dagegen, wenn Du bleibst.“ Sprach sie weiter. Sie wollte nicht, dass er einen falschen Eindruck bekam. Auch wenn sie sich zu ihm hingezogen fühlte, mit ihm schlafen wollte sie nicht, da sie es im Moment einfach nicht für richtig hielt.

„Ja es bleibt beim schlafen.“ Erwiderte er. Ihm ging ähnliches durch den Kopf. Zudem war sie für ihn, wie er ihr sagte, keine Affäre. Sie war etwas Besonderes.

„Dann komm mit mir.“ Sie griff nach seiner Hand und zog ihn mit sich aus dem Wohnzimmer.

„Ich hoffe es stört Dich nicht, wenn ich in meiner Unterwäsche schlafe, ich habe nicht damit gerechnet hier zu übernachten und nun nichts anderes dabei.“ Er musste ein wenig schmunzeln bei seinen Worten.

„Nein es würde mich nicht stören.“ Begann sie. „Ich kann Dir aber auch ein T-Shirt geben?“ fragte sie anschließend.

„Ich glaub, das könnte ein wenig eng werden. Nicht das es wegen mir ausleiert und Dir dann nicht mehr passt?“ warf er ein. Sie war so zierlich, er zwar nicht dick, aber doch um einiges stämmiger als sie.

„Kein Problem, ich wollte Dir eins von Roberts T-Shirts geben.“ erwiderte sie. „Er hat ein paar Sachen hier, falls er mal spontan hier übernachten müsste, wegen Timmy.“ Erklärte sie ihm. „Und Robert hat ungefähr die gleiche Größe wie Du.“

„Ich sagte ja, Robert ist mir sehr sympathisch.“ Lächelte Gernot daraufhin. Ingrid erwiderte sein Lächeln und gab ihm dann eines von Roberts T-Shirts.

„Möchtest Du zuerst ins Bad?“ fragte sie ihn.

„Nein geh Du ruhig erst, ich werde mal Laura anrufen und ihr sagen, das ich heute Nacht nicht nach hause komme.“

„Ja tu das.“ Nickte sie. An Laura und Rebecca hatte sie gar nicht mehr gedacht. Diese Heimlichkeit, das war es was sie nicht wollte, das war es wovor sie Angst hatte.

„Keine Angst Ingrid, lange wird diese Heimlichtuerei nicht andauern.“ Er griff nach ihrer Hand. Er hatte ihre Gedanken genau erkannt.

Sie nickte lächelnd und ging anschließend ins Badezimmer und Gernot rief Laura von seinem Handy aus an und erklärte ihr, dass er in der Klinik bleiben würde. Laura glaubte ihm und versprach Rebecca einen Gute Nacht Kuss von ihm zu geben, dann beendeten die beiden das Gespräch auch schon wieder. Gernot fühlte sich nicht gut bei seiner Notlüge, aber im Moment war es so am einfachsten. Doch er würde schon recht bald ein Gespräch mit Laura aufsuchen.

Nachdem Ingrid in ihrem Pyjama zurück ins Schlafzimmer kam, ging Gernot sich umziehen. Als er nun im Badezimmer vor dem Waschbecken und Ingrid vor dem Spiegel

ihres Kleiderschranks stand, dachten beide unabhängig voneinander daran, wie gut ihre Entscheidung damals war, in diese Bar zu gehen. Gernot hätte den Abend auch im Hotelzimmer und Ingrid in ihrer Wohnung verbringen können, doch sie hatten sich beide glücklicherweise dafür entschieden auszugehen und beide waren sie in der gleichen Bar gelandet. Was würden sie jetzt machen, wäre es damals anders gewesen und sie hätten einander nicht kennen gelernt? Eigentlich wollten beide keine Antwort darauf, denn beide waren froh darüber wie es damals gewesen und wie es jetzt war.

„So da bin ich wieder.“ Gernot kam wieder ins Schlafzimmer. „Passt perfekt.“ Er deutete auf das T-Shirt.

„Wunderbar.“ Lächelte Ingrid. „Hat Laura noch was gesagt?“

„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Mach Dir wegen ihr keine Sorgen.“

„Ich kann nicht so tun, als lässt mich das alles kalt...“

„Das weiß ich.“ Er trat näher an sie heran. „Bald gibt es keine Geheimnisse mehr. Versprochen.“

„Ja.“ Nickte sie. „Wann musst Du morgen in der Klinik sein?“ fragte sie ihn dann.

„Um 8 Uhr.“ Erwiderte er.

„Ich auch. Ich werde meinen Wecker auf 6:30 Uhr stellen.“ Meinte Ingrid daraufhin.

„Da steh ich dann auch auf.“ Kam es von Gernot. Sie nickte ihm zu, dann legten sie sich ins Bett.

„Lässt Du das Licht im Flur an?“ wollte er wissen. Im Flur brannte eine kleine Leuchte.

„Ja. Weiß Du Timmy, kam in den letzten Nächten immer irgendwann ins Schlafzimmer, fast jede Nacht seid wir hier wohnen, daher lass ich immer das kleine Licht brennen.“ Erklärte sie ihm.

„Verstehe.“ Nickte Gernot. Er deutete ihr, sich zu ihm zu legen. Erst noch etwas schüchtern und angespannt, obwohl sie selbst nicht verstand warum, denn sie waren einander doch bereits wieder näher gekommen, legte sie ihren Kopf an seine Schulter, doch schon einen Moment später war sie gelöst und genoss seine Nähe. Ihm erging es nicht anders und obwohl Gernot in der letzten Nacht, wie auch Ingrid, wenig Schlaf gehabt hatte, war er im Gegensatz zu ihr nicht müde. Er genoss, dass er ihr nun so nah sein konnte und legte seine Arme um sie. Es dauerte nicht lange und Ingrid schlief ein. Gernot hingegen lag wach im Bett, wie damals in München, wollte er sich diesen Augenblick einprägen und wenn es nach ihm ginge würde er in dieser Nacht am liebsten gar nicht einschlafen.

Noch eine Weile dachte er darüber nach, wie er es anstellen sollte, Laura auf eine Trennung anzusprechen. Wie würde sie reagieren? Was würde geschehen, wenn sie von Ingrid und Timmy erfuhr? Er hatte Ingrid gesagt sie solle sich keine Sorgen wegen Laura machen, doch machte er sich innerlich genauso Sorgen. Er konnte nicht einschätzen ob sie einer Trennung zustimmen würde. Und wie würde Rebecca das alles verarbeiten? Wäre es schwierig die beiden Kinder miteinander bekannt zu machen oder würde sich Rebecca über einen kleinen Bruder freuen? Einen kleinen Bruder der der Sohn von ihrem Vater aber nicht von ihrer Mutter war. Fragen über Fragen, die ihn einfach nicht loslassen konnten, schwirrten durch seinen Kopf.

Als er etwas später gerade dabei war einzudösen, hörte er kleine tapsige Schritte vom Flur kommen. Er öffnete seine Augen wieder, da die Vorhänge nicht zugezogen waren, erhellte das Mondlicht das Zimmer. Einen Augenblick später, öffnete sich die Schlafzimmertür, die bis dahin nur angelehnt war - das Licht vom Flur erhellte das Zimmer zusätzlich - und Timmy stand in der Tür. Langsam tapste er auf das Bett zu. Gernot lächelte seinen kleinen Sohn zärtlich an.

„Mama, psst.“ Sprach Timmy leise, als er sah dass seine Mama schlief und hielt sich einen Finger vor den Mund.

„Ja komm zu mir.“ Sagte Gernot leise. Timmy ging um das Bett herum und streckte seinem Vater seine Arme entgegen. Gernot hob Timmy ins Bett. Dieser kroch in die Mitte des Bettes, das er sich an seine Mutter und an seinen Vater kuscheln konnte.

„Hm?“ Ingrid öffnete verschlafen ihre Augen. „Was ist denn?“

„Timmy ist zu uns gekommen.“ Sagte Gernot leise. „Schlaf ruhig weiter.“ sanft strich er über ihre Wange und es kam ihm vor als wäre es immer so gewesen.

„Ja, gut.“ Murmelte sie, schloss ihre Augen wieder und war im nächsten Moment auch schon wieder eingeschlafen. Es dauerte nicht lange, bis auch Timmy einschlief. Gernot

betrachtete die beiden noch einige Minuten, das alles war Wirklichkeit, seit heute erst wusste er das er einen Sohn hatte, heute hatte er ihn zudem das erste Mal gesehen und dennoch war ihm der kleine Junge bereits so vertraut als kannte er ihn seit seiner Geburt. Das Timmy keinerlei Angst oder Schüchternheit Gernot gegenüber gezeigt hatte musste bedeuten das er tief in seinem inneren spürte das Gernot teil an seinem Leben hatte. Gernot fühlte sich in diesem Moment einfach glücklich und er wollte nicht mehr über Lauras wohlmögliche Reaktion nachdenken was Ingrid und Timmy betraf. Er war nun zweifacher Vater und er würde alles erdenkliche tun, das beide Kinder glücklich aufwachsen konnten. Irgendwann als es beinahe schon wieder Morgen war, gewann auch bei ihm die Müdigkeit und er schlief ein.

Als er aufwachte schliefen Ingrid und Timmy noch neben ihm. Gernot warf einen Blick auf den Wecker und rückte dann näher in die Mitte des Bettes.

„Ingrid aufstehen.“ Sanft berührte Gernot Ingrid an der Schulter.

„Hm?“ sie war noch todmüde und ließ ihre Augen geschlossen.

„Aufstehen.“ Wiederholte er mit sanfter Stimme.

„Wie spät ist es denn?“ murmelte sie in das Kissen.

„6:30 Uhr.“ Antwortete er. Der Wecker hatte vor einem Augenblick geklingelt und Gernot war sogleich wach geworden. „Timmy schläft auch noch.“ Gernot sah zu ihrem Sohn. Er lag schlafend an seine Mama gekuschelt.

„Ja, ich lasse ihn immer bis 7 Uhr schlafen. Gib mir noch 5 Minuten, dann steh ich auf.“ Versprach sie.

„Na schön.“ Gernot stand vom Bett auf und ging ins Badezimmer. Als er angezogen wieder ins Schlafzimmer zurückkam saß Timmy aufrecht im Bett, Ingrid schien wieder eingeschlafen zu sein.

„Papa.“ Timmy krabbelte zum Fußende des Bettes.

„Na mein Kleiner.“ Er hob Timmy aus dem Bett. „Ziehen wir erst mal Dich an, dann wecken wir die Mama auf.“ Gernot ging mit Timmy auf den Arm ins Badezimmer. Es war wirklich als würden die beiden einander kennen, seit Timmy auf der Welt war. Timmy hatte vollkommenes Vertrauen zu seinem Vater und für Gernot war es wie selbstverständlich, dass er Timmy nun versorgte.

„So dann wollen wir mal Deine Mama zum aufstehen bewegen.“ Schmunzelte Gernot, als er einige Minuten später wieder mit Timmy ins Schlafzimmer kam. Gernot setzte seinen Sohn auf dem Bett ab. Timmy kuschelte sich ganz eng an seine Mama. „Mama!“ rief er nah an ihrem Ohr und gab ihr anschließend ein paar feuchte Küsse auf die Wange.

„Mama aufsteh'n.“ rief er dann erneut.

„Ja, ja ich bin ja schon wach.“ Lachte Ingrid und legte ihre Arme um Timmy.

„Guten Morgen.“ Wurde sie von Gernot angelächelt.

„Morgen.“ Wiederholte sie ebenfalls lächelnd. „Wie spät ist es denn jetzt?“ wollte sie dann wissen.

„Kurz vor 7 Uhr.“ Erwiderte Gernot daraufhin.

„Oh, dann wird's aber auch Zeit.“ Ingrid stand vom Bett auf. „Ach Du bist ja schon fertig?“ nun sah sie erst, das Timmy bereits angezogen war.

„Papa.“ Timmy deutete auf seinen Vater.

„Ja, ich dachte mir, ich übernehme es ihn anzuziehen und gebe Dir so noch ein paar Minuten zum wach werden.“ Sagte Gernot schmunzelnd.

„Lieb von Dir.“ Lächelte sie. „Schaffen wir noch ein kurzes Frühstück?“

„Ich denke schon.“ Nickte er.

„Gut, würdest Du mit Timmy in die Küche gehen? Ich beeil mich mit dem anziehen.“

„Natürlich.“ Während Ingrid sich also fertig machte, gingen Gernot und Timmy in die Küche. Gernot bereitete schnell alles für ein kleines Frühstück vor. Nachdem Ingrid angezogen in die Küche kam, aßen sie etwas bevor sie schließlich die Wohnung verließen.

„Dann bis nachher.“ Gernot gab Ingrid einen kurzen, aber sanften Kuss, seinem Sohn strich er zärtlich über den Kopf, dann stieg er in seinen Wagen. Er machte sich direkt auf

den Weg in die Klinik, Ingrid würde Timmy erst in die KITA bringen bevor auch sie schließlich zur Klinik fuhr.

Als Gernot das Ärztezimmer betrat, erzählte ihm Bernd, dass der Professor ihn sprechen wollte. So ging Gernot zum Büro von Professor Kreuzer. Nachdem er angeklopft und Professor Kreuzers „Herein“ vernommen hatte, öffnete er die Tür und ging hinein.

„Sie wollten mich sprechen?“ fragte Gernot.

„Ah Simoni, ja kommen Sie rein, nehmen sie Platz.“ Der Professor deutete auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch. Gernot setzte sich. „Nun ich hab gute Neuigkeiten für Sie, wenn auch ein bisschen kurzfristig.“ Begann der Professor. Gernot sah ihn fragend an. „Die Fortbildung, zu der Sie schon Anfang des Jahres fahren wollten, was dann aber aufgrund des Personalmangels nicht möglich war, nun können Sie daran teilnehmen.“

„Und wann?“ kam es von Gernot.

„Das ist ja das kurzfristige daran, morgen geht’s los.“ Erwiderte Professor Kreuzer.

„Morgen schon?“ fragte Gernot nachdenklich. Das passte jetzt so überhaupt nicht in seine Pläne. Er wollte doch in Ruhe mit Laura über eine Trennung sprechen. Zudem könnte er Ingrid und Timmy dann nicht sehen. „Und wie lange wäre ich abwesend und vor allem, wo wäre die Fortbildung?“ fragte er dann. Anfang des Jahres hätte er nach Dresden gesollt, wäre dies nun auch der Fall, wäre es kein so großes Problem, denn da könnte er abends nach Leipzig zurückkommen.

„Eine Woche.“ Beantwortete der Professor Gernots erste Frage. „Die Fortbildung findet dieses Mal in Düsseldorf statt.“

„Düsseldorf?“ wiederholte Gernot. *„Na klasse!“* ging es durch seinen Kopf. Das würde alles komplizierter machen. „Und ich muss daran teilnehmen?“ diese Frage versuchte er so beiläufig wie nur möglich auszusprechen.

„Nun ja, wenn Sie nicht daran teilnehmen, dann weiß ich nicht, wann wir wieder die Möglichkeit bekommen.“ Der Professor war überrascht dass sein geschätzter Mitarbeiter scheinbar kein Interesse mehr an der Fortbildung hatte.

„Verstehe.“ Nickte Gernot. Er merkte dass der Professor kein Nein von ihm hören wollte. Zudem war es ja zu Beginn des Jahres Gernots eigener Wunsch gewesen. „Gut, dann fahre ich morgen hin.“

„Es wäre wohl besser Sie fahren heute noch, morgen früh um 7:30 Uhr geht’s bereits los.“ Warf der Professor ein.

„Gut, dann werde ich mal sehen, wie ich am besten hinkomme, ob ich selbst fahre oder mit der Bahn.“ Das versprach ja ein toller Tag zu werden. Gernot seufzte innerlich einmal laut auf.

„Oder dem Flugzeug.“ Fügte der Professor hinzu.

„Genau.“ Sagte Gernot und stand auf. „War noch etwas?“

„Nein, nein.“ auch der Professor stand auf. „Kommen Sie aber noch mal zu mir, bevor Sie die Klinik nachher verlassen.“

„Das werde ich.“ Gernot nickte und verließ dann das Büro. Als erstes würde er nun nach Ingrid suchen und ihr von der Fortbildung erzählen.

Er fand Ingrid eine halbe Stunde später im Schwesternzimmer. Er war bereits dreimal hier gewesen, aber nie war Ingrid darin und nach ihr fragen wollte er nicht, so drehte er einfach immer wieder eine Runde über die Station. Da sie allein darin war ging er leise hinein. Sie saß am Tisch mit dem Rücken zu ihm. Er stellte sich ganz dicht hinter sie. Er beugte sich langsam zu ihr herunter, so dass er mit seinen Lippen ganz nah an ihrem Ohr sprechen konnte. „Hallo.“

„Hast Du mich erschreckt.“ Ingrid fuhr entsetzt auf ihrem Stuhl herum und hielt sich eine Hand an die Brust.

„Das war keine Absicht.“ Sagte er mit sanfter Stimme.

„Warum glaube ich Dir das nur nicht?“ lachte sie leise.

„Anscheinend kennst Du mich schon ganz gut.“ Zwinkerte er.

„Kann ich etwas für Dich tun?“ wollte sie wissen.

„Ich muss heute Abend nach Düsseldorf. Ich muss ab morgen an einer Fortbildung teilnehmen.“ Begann er. „Das wollte ich Dir einfach gleich erzählen.“  
„Verstehe.“ Nickte sie. „Und wie lange?“  
„Wohl bis nächsten Dienstag.“ Antwortete er.  
„Eine ganze Woche.“ Sagte sie mehr zu sich selbst, etwas traurig sah sie ihn an.  
„Ich werde Dich anrufen, jeden Tag.“ Er legte eine Hand an ihre Wange.  
„Das musst Du auch“. Sie legte ihre Hand auf seine. „Und Timmy wird auch mit Dir reden wollen.“ Ein Lächeln setzte sich nun wieder auf ihr Gesicht. Auch Gernot lächelte sie an. Als sie Schritte auf den Flur hörten, lösten sie sich von einander.  
„Tag.“ Andrea betrat das Schwesternzimmer.  
„Hallo.“ Kam es von beiden gleichzeitig.  
„Ja ich werde dann mal weiter.“ Gernot lächelte Ingrid noch einmal zu, dann verließ er das Schwesternzimmer.

Ingrid hatte Feierabend. Bevor sie die Klinik verließ, wollte sie aber noch mal zu Gernot, so ging sie zu seinem Büro. Sie klopfte an. kurz darauf hörte sie ein „Ja?“ von innen, dann ging sie hinein.

„Einen kleinen Moment.“ Gernot lächelte als er Ingrid sah. Er telefonierte gerade. Ingrid nickte wortlos und setzte sich.  
„Genau so. Ich melde mich aus Düsseldorf mal bei Dir. Bis dann Günther.“ Mit diesen Worten legte Gernot den Hörer auf. „Ich hab gerade mit einem Freund telefoniert.“  
„Ich wollte Euch nicht stören.“ Sagte Ingrid entschuldigend.  
„Kein Problem. Ich hab ihn nur erzählt, das ich zu der Fortbildung muss.“  
„Begeistert klingst Du nicht?“ Sie fühlte sich selbst traurig wenn sie daran dachte ihn eine Woche nicht sehen zu können, aber Fortbildungen waren ja etwas Gutes.  
„Naja ich wollte da schon hin, nur jetzt ist der Zeitpunkt ein bisschen unpassend, ich wollte ja Laura in Ruhe auf eine Scheidung ansprechen...“ Gernot kratzte sich am Hinterkopf. „Das verschiebt sich nun alles nach hinten.“  
„Stimmt...“ nickte sie. „Weiß Laura denn auch schon von der Fortbildung?“  
„Nein.“ er schüttelte den Kopf. „Ich werde es ihr nachher zu Hause erzählen.“  
„Okay.“ Ingrid nickte. „Ich wollte nur noch mal kurz rein sehen, bevor ich nach Hause fahre.“ Erklärte sie ihr Kommen.  
„Ich rufe Dich abends an, wenn ich angekommen bin.“ Versprach er sogleich.  
„Ja tu das. Ich schreib Dir meine Nummer auf.“ Sie griff nach einem Stift.  
„Die habe ich doch schon.“ Meinte Gernot sogleich, ohne darüber nachzudenken.  
„Woher denn?“ wunderte sich Ingrid. Sie hatte ihm doch nur ihre Adresse aufgeschrieben?  
„Ähm...“ diesmal aus Verlegenheit kratzte er sich ein weiteres Mal am Hinterkopf. „Ja weißt Du...ich hab sie den einen Tag zufällig im Schwesternzimmer entdeckt.“  
„Zufällig?“ fragte Ingrid schmunzelnd.  
„Nun ja...“ begann er. „Ich hoffe Du bist mir nicht böse, aber ich hatte mich gefragt wie Du wohl mit Nachnamen heißt und dann hab ich ins Notizbuch der Oberschwester geschaut.“ Gab er zu.  
„Na Du bist mir ja einer.“ Lachte sie.  
„Aber Du magst mich trotzdem noch?“ fragte er nun seinerseits schmunzelnd.  
„Nein.“ Sagte sie ernst und stand dabei vom Stuhl auf. Gernot sah sie entsetzt an. „Ich liebe Dich.“ Meinte sie weiter als sie um den Schreibtisch herumgegangen war und neben Gernots Stuhl stand. Auf Gernots Gesicht sah man die Erleichterung und ein sanftes Lächeln.  
„Da bin ich aber froh.“ Er stand vom Stuhl auf. Er strich mit einer Hand über Ingrids Wange. „Ich werde es vermissen, Dich nicht jeden Tag sehen zu können.“  
„Ich werde Dich auch vermissen.“ Erwiderte sie. „Aber eine Woche überstehen wir schon.“  
„Und wir telefonieren jeden Abend.“ Sagte er darauf.  
„Ja.“ Nickte sie. Gernot zog sie an sich heran und küsste sie sanft. Ingrid schmiegte sich an ihn und genoss es ihm in diesem Augenblick so nah sein zu können.

„Dann sage ich Timmy das es etwas dauert bis er Dich wieder sieht?“ Ingrid löste sich von Gernot.

„Kann ich nachher noch vorbeikommen, bevor ich mich auf den Weg nach Düsseldorf mache?“ fragte Gernot darauf. „Dann kann ich es ihm selbst sagen, auch wenn er noch nicht alles verstehen wird.“

„Gern, wenn es zeitlich für Dich passt.“ Lächelte Ingrid.

„Die Zeit nehme ich mir einfach.“ Erwiderte Gernot daraufhin. „Bevor ich zum Flughafen fahre, komme ich bei Euch vorbei.“ Lächelte er.

„Ich freu mich drauf.“ Auch Ingrid lächelte. „Dann bis nachher.“ Sie küsste Gernot sanft, dann verließ sie sein Büro.

Gernot setzte sich an seinen Schreibtisch und wollte gerade den Telefonhörer in die Hand nehmen als das Telefon zu klingeln begann. Er nahm ab. Es war die Sekretärin von Professor Kreuzer die ihm mitteilte, dass sie sich um einen Flug und eine Hotelunterkunft für ihn kümmern würde. Gernot dankte der Sekretärin und legte den Hörer wieder auf. Dann verließ er sein Büro und ging zum Arztzimmer um mit seinen Kollegen zu sprechen, sie würden einen Teil seiner Patienten übernehmen und einige OP Termine umlegen müssen.

Ingrid fuhr zur selben Zeit zur KITA um Timmy abzuholen. Dieser freute sich seine Mama zu sehen und wieder mit dem Auto zu fahren. Ingrid setzte ihn in seinen Kindersitz, dann fuhr sie nach Hause. Sie dachte darüber nach, wie wohl alles weiter gehen würde, wenn erst alle Beteiligten, also Laura und Rebecca, von der Verbindung von Gernot zu Ingrid und damit auch zu Timmy wussten. Einerseits wäre es ihr lieber wenn es weiterhin geheim bleiben würde, aber auf der anderen Seite war sie froh wenn die Heimlichtuerei vorbei war und sie Timmy nicht mehr verstecken musste. Doch gab es wirklich die Chance auf ein gemeinsames Leben mit Gernot?

Alles wäre vermutlich viel einfacher, wäre Gernot längst geschieden oder hätte Laura zumindest einen etwas freundlicheren Charakter. Die Tatsache dass Laura Ingrid nicht leiden konnte, würde alles komplizierter machen als es ohnehin sein würde, da war sich Ingrid sicher.

Nachdem Gernot erfuhr, dass er um 18 Uhr von Flughafen Leipzig/Halle abfliegen würde, unterbrach er seine Arbeit und ging zum Büro von Professor Kreuzer.

„Ah Simoni.“ Der Professor sah auf, als Gernot sein Büro betrat.

„Ich hab eben von Ihrer Sekretärin erfahren, dass ich um 18 Uhr fliegen werde.“ Begann Gernot. „Da wollte ich Sie fragen, ob ich dann heute eher gehen kann, ich muss ja noch packen und mit meiner Frau sprechen.“ Sprach er weiter. *„Und noch zu Ingrid und Timmy“* dachte er für sich weiter.

„Aber natürlich.“ Nickte der Professor sogleich. „Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und kommen Sie etwas schlauer als Sie es ohnehin schon sind, wieder zurück.“ Sagte er dann schmunzelnd.

„Das werde ich bestimmt.“ Lachte Gernot darauf hin. „Dann bis nächste Woche.“

„Ja.“ Erwiderte der Professor. Dann verließ Gernot das Büro und packte seine Sachen zusammen und fuhr nach Hause, um mit Laura zu sprechen.

„Also bist Du eine Woche weg?“

„Ja bis nächsten Dienstag.“ Nickte Gernot. Er war dabei einige Sachen in seinen Koffer zu legen. Laura ging ihm dabei zur Hand.

„Rebecca wird das gar nicht gefallen, sie kann es doch so schon kaum abwarten bis Du aus der Klinik nach Hause kommst.“ Laura meinte es nicht böse. Rebecca hing einfach sehr an ihrem Vater und weil Laura immer tagsüber da war, war es ganz verständlich das Rebecca den Augenblick herbeisehnte wo ihr Vater zur Tür rein kam.

„Mir passt das auch nicht.“ Gernot verschloss den Koffer. „Du hör mal...“ doch er brach wieder ab. Jetzt zwischen Tür und Angel war es unangebracht an das Thema Trennung

überhaupt nur zu denken, geschweige denn ein Wort darüber Laura gegenüber zu erwähnen. „Ich rufe nachher an wenn ich im Hotel angekommen bin.“  
„Ja mach das.“ Nickte Laura.

Gernot verabschiedete sich noch von seiner Tochter mit einer dicken Umarmung, wobei der Gips den Rebecca am linken Arm trug es etwas schwierig für sie machte, ihren Papa ganz zu umarmen.

„Du kannst am Telefon mit mir sprechen, jeden Tag nach dem Abendbrot.“ Gernot hatte seine Tochter hochgehoben und sie auf seinen Schoß gesetzt.

„Versprochen?“ Rebeccas rechter Arm lag um die Schultern ihres Vaters.

„Aber klar.“ Nickte Gernot lächelnd. Es war ja nicht das erste Mal das er für eine Woche weg war, nur sonst hatte er davor immer ausreichend Zeit gehabt Rebecca darauf vorzubereiten, diesmal war es eben sehr kurzfristig.

„Hör auf die Mama, ja?“

„Mach ich.“ Versprach Rebecca mit einem Nicken.

Gernot setzte seine Tochter auf dem Boden ab. Er ging noch einmal kurz zu Laura, dann nahm er seinen Koffer und verließ das Haus.

Anstatt ein Taxi zum Flughafen zu nehmen, würde Gernot sich von Günther fahren lassen, er hatte noch aus der Klinik aus mit Günther telefoniert.

„Wir müssen einen kleinen Umweg nehmen.“ Teilte Gernot seinem Freund mit als er eingestiegen war.

„So?“ wunderte sich Günther. Gernot hatte ihm vorhin nur gefragt ob Günther Zeit hatte Gernot zum Flughafen zu fahren.

„Ja.“ Nickte Gernot schlicht und nannte Günther die Adresse. Ohne weitere Fragen zu stellen fuhr Günther los.

„Es dauert ein paar Minuten, Du kannst den Motor ruhig abstellen.“ Gernot schnallte sich während seiner Worte ab. Vor einem Augenblick waren sie in der Straße angekommen.

„Und warum wolltest Du hierher?“

„Erzähl ich Dir später.“ Gernot stieg aus, er ging zum Haus hinüber und drückte die Klingel. Kurz darauf ertönte der Türsummer. Gernot ging ins Haus und eilte die Treppen nach oben.

„Hallo.“ Mit einem Lächeln stand Ingrid in der Wohnungstür.

„Hi.“ Gernot erwiderte ihr Lächeln.

„Ich muss Dir leider sagen, dass Timmy vor ein paar Minuten eingeschlafen ist, ich hatte ihm vorhin erzählt dass Du herkommst.“ Sagte Ingrid und trat zur Seite das Gernot in die Wohnung kommen konnte. „Er hatte sich auch gefreut doch er hatte heut soviel in der KITA herumgetolkt, ihm fielen einfach die Augen zu...“ ihre letzten Worte klangen entschuldigend.

„Ist ja nicht schlimm, sehen kann ich ihn doch trotzdem, oder?“ fragte Gernot als er in die Wohnung ging.

„Sicher doch.“ Ingrid folgte Gernot in die Wohnung und schloss die Tür. „Du kennst ja den Weg zum Kinderzimmer.“ Lächelte sie.

„Ja.“ Nickte Gernot und ging über den Flur. Leise betrat er Timmys Zimmer und ging zum Bett hinüber. Sogleich er seinen kleinen Sohn sah setzte sich ein Lächeln auf seine Lippen und ein warmes Gefühl breitete sich in ihm aus. Er strich Timmy mit der rechten Hand sanft über den Kopf. ‚Rebecca und Timmy, zwei wundervolle Kinder.‘ Dachte er im Stillen. Sie würden einander bald kennen lernen, das nahm er sich in diesem Moment vor.

Ingrid stand in der Tür und sah mit einem Lächeln zu Gernot hinüber.

„Ich rufe also nachher an.“ Gernot und Ingrid standen einen Moment später auf dem Flur.

„Ist gut.“ Nickte sie.

„Wenn ich zurück bin, dann werde ich Laura um die Scheidung bitten.“

„Ich wünschte das wäre alles schon hinter uns.“ Ingrid konnte nicht verbergen das Sie sich Sorgen wegen Lauras Reaktion machte.

„Wir werden es hinkriegen, egal wie sie sich Verhalten wird.“ Gernot griff nach Ingrids Hand. Er wünschte sich er hätte jetzt etwas mehr Zeit, aber unten wartete sein Freund und in einer Stunde ging sein Flug, er musste also leider weg.

„Ich melde mich nachher.“ Etwas anderes fiel ihm nicht ein. Er beugte sich Ingrid entgegen und gab ihr einen sanften Kuss. Ingrid legte ihren rechten Arm um Gernot und schmiegte sich an ihn, für einen Moment blieben sie in dieser Umarmung bevor Gernot schließlich die Wohnung verließ.

Ingrid ging ins Wohnzimmer, sie stellte sich ans Fenster und schob die Gardine ein Stück zur Seite. Sie sah wie Gernot über die Straße ging, er sah als wüsste er dass sie am Fenster stand hoch als er die Beifahrertür von Günthers Auto öffnete, sein Blick traf den ihren.

Sie lächelte und winkte ihm zu, er erwiderte das Lächeln und winkte ihr zurück, dann stieg er ein und einen Moment später fuhr der Wagen die Straße entlang.

Ingrid schob die Gardine wieder zu Recht und trat vom Fenster zurück. Sie seufzte einmal auf. Sie fühlte sich plötzlich das erste Mal in ihrem Leben als wäre sie allein. Als sie Gernot wieder getroffen hatte, hatte sie sich eingestehen müssen, dass sie ihn niemals vergessen hatte und dass sie ihn liebte. Nun wo sie wusste sie würde ihn eine Wochelang nicht sehen kam ihr das wie eine Ewigkeit vor. Das war der Nachteil daran wenn es jemand gab den man gern hatte, man vermisste denjenigen wenn man ihn nicht sehen konnte.

„Und was hattest Du nun in dem Haus zu erledigen gehabt?“ Schon zum zweiten Mal stellte Günther die Frage.

„Ich habe mich von Ingrid verabschiedet.“

„Du meinst ihr habt angefangen Euch zu treffen?“

„Ich war gestern bei ihr, wir haben uns unterhalten und...“ sollte er seinem Freund erzählen das es Timmy gab? Günther und er waren seit Jahren die besten Freunde, wenn nicht mit Günther, mit wem sollte er sonst darüber reden?

„Ja?“ fragte Günther nach.

„Wenn ich wieder zu Hause bin, dann erzähl ich Dir alles, jetzt zwischen Tür und Angel da passt das nicht wirklich...“

„In Ordnung.“ Nickte Günther.

„Nur soviel kannst Du schon wissen.“ Begann Gernot dann doch. „Ich will mit Ingrid zusammen sein. Wir gehören zusammen.“

„Diese Ingrid würde ich dann bei Gelegenheit gern mal kennen lernen.“ Lächelte Günther. Was Gernot an Laura fand, das er sie geheiratet hatte, konnte Günther nie verstehen, Ingrid kannte er nicht, er war gespannt was sie für ein Wesen haben würde und er war gespannt wie Laura reagierte, wenn sie von Gernots Wunsch einer Scheidung und von Ingrid erfuhr, eines war für Günther gewiss, im Leben seines Freundes würde es in Kürze wohl kompliziert werden.

Es war Montag die Woche darauf. Morgen würde Gernot von der Fortbildung aus Düsseldorf zurückkommen. Gernot hatte jeden Tag mit Ingrid und Timmy sowie mit Laura und Rebecca telefoniert. Wenn er die Stimme von Ingrid und seinen Kindern vernahm fühlte er sich unbeschreiblich glücklich. Nur die Stimme von Laura erinnerte ihn immer wieder daran was er noch vor sich hatte: Mit Laura über eine Scheidung sprechen. Und Laura würde irgendwann von Ingrid und Timmy erfahren und das bereitete ihm doch ein wenig Kopfzerbrechen.

Für Ingrid verlief die Woche ohne Gernot beinahe wie im Flug, das hatte sie nicht erwartet, als er ihr mitgeteilt hatte er würde eine Woche fort sein war sie schon traurig, vor allem weil sie einander zuvor erst eingestanden hatten das sie sich liebten, da war man umso lieber in der Gegenwart des anderen, doch sie war froh darüber das ihr die

Woche nicht zu lang vorkam. Viel schlimmer wäre es gewesen die Tage hätten sich wie Gummi gezogen.

Ingrid wollte gerade ins Schwesternzimmer gehen als ein Krankenwagen vor der Tür der Notaufnahme anhielt. Sie blieb im Gang stehen. Einen Moment später kam die Oberschwester aus dem Schwesternzimmer heraus.

„Ich übernehme, Ingrid.“ Teilte sie Ingrid mit. Diese nickte und wollte schon ins Schwesternzimmer gehen als die Sanitäter mit der Liege hereinkamen, hinter den Sanitätern folgte eine Frau von Mitte 30. Ingrid kannte die Frau und erschrak denn im nächsten Moment fiel ihr Blick auf die Liege und sie erkannte ihren kleinen Timmy. „Mein Gott.“ Sie eilte auf die Liege zu und überholte noch die Oberschwester die eiligen Schrittes auf die Sanitäter zugegangen war.

„Timmy?“ Ihr kleiner Sohn lag blass auf der Liege. Eine Infusion war in seinem rechten Ärmchen. „Was ist denn passiert?“ Ingrid warf einen kurzen Blick zu der Frau, die als Kinderpflegerin in der KITA arbeitete.

„Er wurde von einer Wespe gestochen.“ Antwortete die Frau noch bevor einer der Sanitäter etwas sagen konnte. „Erst war alles noch in Ordnung, doch dann meinte er ihm sei komisch.“ Erzählte die Frau sogleich weiter. „Wir haben sofort einen Notarzt gerufen und ich bat dass sie uns hierher fahren.“

„Ingrid...?“ Die Oberschwester warf einen fragenden Blick zu ihrer Mitarbeiterin.

„Bitte, kann ich dabei bleiben? Timmy ist mein Sohn.“ Die Oberschwester sollte nicht auf diesem Wege von ihrem Jungen erfahren, doch sie musste nun in seiner Nähe bleiben dürfen, so gab es keinen Weg um die Wahrheit herum.

„Er hatte eine allergische Reaktion.“ Meldete sich einer der Sanitäter zu Wort. „Er ist etwas geschwächt, aber Sie brauchen sich nicht zu Sorgen, er wird wieder gesund.“ Die Worte vernahm sie mit einem Nicken als Antwort, doch sie fühlte trotz allem wie ihr Herz vor Angst bis zum Hals schlug.

„Ich muss bei ihm bleiben, bitte.“ Sie sah ihre Chefin an.

„Natürlich.“ Nickte die Oberschwester. „Aber die Behandlung übernehme ich.“

„Ja.“ Nickte Ingrid.

Ingrid blieb die ganze Zeit an der Seite ihres kleinen Jungen. Bernd übernahm die Behandlung.

Sie wusste die Ärzte in dieser Klinik waren mit die besten und sie hörte die Worte des Sanitäters immer wieder in ihren Gedanken. *„Er wird wieder gesund.“*

„Wieso haben Sie uns denn Ihren kleinen Jungen bis Heute vorenthalten?“ fragte die Oberschwester irgendwann.

Timmy war in einem Zimmer untergebracht, noch immer an der Infusion, sein kleiner Körper musste nun erst einmal wieder zu Kräften kommen.

„Ich wollte keine Sonderbehandlung, weil ich allein erziehend bin.“ Sagte Ingrid mit leiser Stimme. „Ich wollte nie ein Geheimnis um ihn machen.“

„Machen Sie sich keine Sorgen.“ Dagmar legte Ingrid eine Hand auf die Schulter. „Ich weiß wie schwer es als Mutter ist sein eigenes Kind krank oder leidend zu sehen, aber Sie haben die Gewissheit das alles wieder gut wird.“

Ingrid nickte wortlos.

„Ich habe es gerade gehört...“ Andrea kam ins Zimmer. „Geht’s ihm gut?“ sie sah zum Bett und anschließend zu Ingrid. Bernd hatte ihr erzählt dass Ingrid einen kleinen Sohn hatte und dieser wegen einer allergischen Reaktion auf einen Wespenstich in die Klinik gebracht wurde.

„Er wird wieder gesund.“ Sagte Ingrid mit einem nicken. „Ich wusste es nicht...“ mit Tränen in den Augen sah Ingrid zu Timmy.

„Was wusstest Du nicht?“ Andrea stellte sich neben Ingrid.

„Das er allergisch auf Wespen reagiert. Das hätte ich doch wissen müssen...“ sie begann zu schluchzen. „Ich weiß nicht mal ob ich allergisch auf einen Stich reagieren würde...“

„Wir können nicht immer alles wissen.“ Sagte die Oberschwester mit ruhiger Stimme.

„Und auch wenn wir das gerne würden, können wir unsere Kinder nicht vor allem

beschützen.“ Sie hatte selbst zwei Kinder und erinnerte sich nur zu gut an die Sorgen die sie hatte gerade als ihre Kinder ganz klein waren.

„Man kann wirklich nicht alles wissen.“ Pflichtete auch Andrea bei. „Ich weiß noch wie Doktor Simoni letzten Sommer ganz eilig mit Rebecca herkam...“ erzählte sie weiter. „Sie wurde von einer Wespe gestochen und er hatte Angst weil er allergisch auf Wespenstiche reagiert, das sie auch eine Allergie haben könnte.“

„Stimmt ich erinnere mich.“ Nickte die Oberschwester. „Aber er hatte sich umsonst Sorgen gemacht, Rebecca hat keine Allergie gegen Wespen.“

„Ich sollte mich vielleicht lieber einmal testen lassen.“ Vielleicht war sie auch allergisch oder Timmy hatte diese Allergie von seinem Vater geerbt.

Ingrid blieb den ganzen Tag im Zimmer ihres Sohnes, die Oberschwester hatte sie für heute vom Dienst freigestellt. Ingrid überlegte ob sie Gernot anrufen sollte? Es würde alles gut werden, Timmy wurde wieder gesund. Morgen kam Gernot zurück aus Düsseldorf, sollte sie ihm am Telefon mitteilen was passiert war oder sollte sie es ihm lieber persönlich mitteilen? Sie dachte eine ganze Weile darüber nach und entschied sich schließlich für letzteres. Sie würde morgen persönlich mit ihm reden. Es war auch zu gefährlich ihn aus der Klinik anzurufen, es könnte jemand mithören und sie wollte kein Gerede herbeirufen.

Timmy wurde immer mal wieder wach, er war aber noch immer so geschwächt das er seine Augen kurz darauf wieder schloss und wieder einschlief. Ingrid setzte sich auf das Bett und legte ihren Arm um ihren Sohn. Sie merkte das er sich entspannte wenn sie in seiner Nähe war.

„Darf ich kurz stören?“ Der Professor hatte einmal an den Türrahmen geklopft und daraufhin das Zimmer betreten.

„Sicher.“ Nickte Ingrid und wollte vom Bett aufstehen doch eine Geste des Professors deutete ihr ruhig sitzen zu bleiben.

„Ich wollte nur mal vorbeischaun und sehen wie es dem Kleinen geht.“ Der Professor trat näher auf das Bett zu.

„Er erholt sich langsam.“ Ingrid gelang ein kleines Lächeln.

„Das ist schön zu hören.“ Lächelte auch der Professor.

Ingrid entschied sich auch über Nacht in der Klinik zu bleiben. Am späten Abend kam eine ihrer Kolleginnen zu ihr und sagte ihr dass jemand für sie am Telefon war. So verließ Ingrid das Zimmer, bat aber ihre Kollegin solange bei Timmy zu bleiben. Als sie den Hörer im Schwesternzimmer in die Hand nahm hörte sie Gernots Stimme.

„Hallo Ingrid, ich hatte mir Sorgen gemacht, ich hatte mehrfach angerufen und bei Dir immer nur den AB erreicht, so dachte ich, ich versuch es mal in der Klinik.“ Sagte er in eins durch.

„Hallo...“ sie hatte gar nicht daran gedacht das Gernot ja am Abend anrufen würde.

„Geht's Dir nicht gut? Hast Du neuerdings doch Nachtschichten?“ er hörte das ihre Stimme nicht wirklich fröhlich klang.

„Es ist was passiert...“ Ingrid sah um sich. Sie war allein im Zimmer und der Flur war auch leer soweit sie erkennen konnte. „Ich wollte es Dir erst morgen sagen...“

„Ist was mit Timmy?“ das war der erste Gedanke der ihm durch den Kopf ging. Warum sonst sollte sie sich so traurig anhören?

„Ja aber es ist gar nicht so schlimm... es ist nur... ich wusste nicht...“

„Ganz ruhig.“ Seine Stimme klang ruhig, doch er machte sich Sorgen. „Was ist genau passiert?“

„Timmy wurde von einer Wespe gestochen und reagierte allergisch darauf.“ Es war ausgesprochen.

„Er ist allergisch, das bin ich auch... aber es geht ihm gut?“

„Ja er wird wieder gesund, sein Körper war nur etwas geschwächt von dem Gift. Und ich mache mir Vorwürfe weil ich es nicht wusste.“

„Das er allergisch reagiert?“ fragte Gernot nach.

„Ja ich wusste es nicht.“

„Man kann nicht alles wissen, manches erfährt man eben erst auf unschönem Weg durch eine Situation wie heute. Ich wusste es bei Rebecca auch nicht als sie mal gestochen wurde, wir lernen immer dazu. Du brauchst Dir keine Vorwürfe machen, hörst Du.“

„Ich weiß aber es spukt mir im Kopf herum...ich bleibe heute Nacht deswegen hier. Zuhause würde ich eh keine Ruhe finden.“

„Ist gut, aber versuch trotzdem zu schlafen.“ Gernot ließ nicht locker und beendete das Gespräch erst nachdem Ingrid ihm geschworen hatte, sie würde sich schlafen legen. Er wusste wie es in ihr aussah, wenn es Rebecca nicht gut ging, erging es ihm nicht anders er litt immer mit seinem kleinen Mädchen wenn dieses auch nur mal erkältet war, er konnte sich also bestens in Ingrids Lage hineinversetzen.

Ingrid bedankte sich bei ihrer Kollegin das diese bei Timmy geblieben war. Nachdem Ingrid wieder allein mit Timmy war, setzte sie sich wieder auf das Bett oder besser sie legte sich selbst hinein, sie nahm ihren Jungen in den Arm und hielt ihn fest an sich gedrückt.

„Mama...“ Timmy öffnete seine Augen.

„Na mein Schatz.“ Ingrid lächelte ihren kleinen Sohn an.

„Mama...“ Timmy begann zu gähnen und kuschelte sich an seine Mama. Es würde noch etwas dauern bis er wieder ganz bei Kräften war, doch Ingrid war froh das alles so glimpflich abgelaufen war, sie wusste es konnte tödlich ausgehen wenn ein Mensch, gerade kleine Kinder, eine Menge Gift abbekamen vor allem wenn sie allergisch reagierten. Bei diesem Gedanken liefen ihr wieder Tränen über die Wangen. Diesen Gedanken versuchte sie zu verbannen, es war alles gut, nur daran wollte sie denken.

Es war kurz nach Mitternacht als Claudia, sie hatte die Nachtschicht, vom Schwesternzimmer aus Schritte hörte die über den Flur kamen. Sie sah auf ob sie womöglich eine Patientenklänge übersehen hatte, doch kein Patient hatte geklingelt. Sie stand vom Schreibtisch auf und trat einen Schritt aus dem Zimmer als die Person die zu den Schritten gehörte auch schon vor ihr stand.

„Doktor Simoni?“ Sie wunderte sich ihn zu sehen. Er sollte doch bis morgen noch in Düsseldorf sein?

„Hallo Claudia.“ Er grüßte sie. „Du könntest mir einen Gefallen tun, wo ich Dich sehe.“

„Und welchen?“ Als Gernot noch Stationsarzt war, war er mit allen Schwestern per Du gewesen. Inzwischen kam es vor das er mal Sie und mal Du zu ihnen sagte. Die Schwestern und auch Pfleger sagten meist Sie der Höflichkeit gegenüber eines Vorgesetzten der er nun einmal war.

„Du könntest mich kurz allein ins Schwesternzimmer gehen lassen.“

„Das könnte ich natürlich.“ Begann Claudia. „Nur vielleicht sollte ich lieber wissen was Du darin machen möchtest?“

„Ich brauche nur mal eben eine Info. Ganz für mich, zudem bin ich ja offiziell noch gar nicht wieder hier.“

„Das stimmt allerdings ich wunderte mich schon was Du hier machst?“

„Das wäre eine private Angelegenheit.“ Erwiderte er.

„Schön.“ Claudia nickte. „Du hast 5 Minuten.“

„Danke, solange werde ich gar nicht brauchen.“ Lächelte Gernot und ging ins Zimmer. Er hätte es auch einfacher und Claudia nach der Zimmernummer von Timmy fragen können, doch er wollte nicht früher als nötig war bekannt geben das Timmy ihm da er sein Sohn war am Herzen lag. Das musste das Personal noch nicht erfahren, das wäre vermutlich auch nicht in Ingrids Sinn. Da Gernot wusste wo die Unterlagen zu finden waren, brauchte er nicht allzu lange suchen und er wusste die Zimmernummer, das schöne am Computersystem war, das er Zugriff auf alle Stationen hatte.

„Das ging aber wirklich schnell.“ Claudia war auf dem Gang stehen geblieben, Gernot war schon nach 2 Minuten wieder raus gekommen.

„Wenn man weiß wo man nach was suchen muss immer.“ Sagte er mit einem Zwinkern und ging über den Flur. Claudia fragte sich schon was Gernot gesucht haben könnte,

doch sie wollte gar nicht erst darüber spekulieren, sie ging wieder ins Schwesternzimmer und sah die Unterlagen weiter durch.

Gernot ging über die Treppe eine Station höher. Er öffnete so lautlos wie möglich die Tür und betrat leise das Zimmer. Vom Flurlicht war das Zimmer genug erhellt das sein Blick sogleich die Gesichter von Ingrid und Timmy fand. Er lächelte als er sah wie sein kleiner Sohn an Ingrid gekuschelt dalag. Er ging ein paar Schritte weiter auf das Bett zu, mit einem Fuß stieß er gegen den Stuhl der neben dem Bett stand, er fluchte innerlich und hoffte Ingrid und vor allem Timmy nicht geweckt zu haben, doch Ingrid hatte nur einen leichten Schlaf gehabt und öffnete bei dem Geräusch wie der Stuhl ein Stück über den Boden geschoben wurde ihre Augen.

„Gernot?“ sie glaubte ihre Augen spielten ihr einen Streich, aber er stand tatsächlich im Zimmer. „Wo kommst Du denn her?“ sie richtete sich auf.

„Psst.“ Er deutete lächelnd auf den kleinen Timmy. Er ging um das Bett herum, Ingrids Augen verfolgten seine Schritte. „Ich wollte nicht bis morgen warten, so kam ich direkt zurück.“ Er stand neben Ingrid und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Es war schon ein kleines Kunststück so schnell noch nen Mietwagen bekommen zu haben, aber es hat geklappt.“ Er hatte am Flughafen in Düsseldorf einen Leihwagen bekommen können und er konnte diesen Morgen am Flughafen Halle/Leipzig wieder abgeben.

„Ist nicht die Fortbildung noch bis morgen?“ Ingrid legte ihre linke Hand auf die von Gernot. Es tat ihr gut dass er hier war.

„Morgen der Abschluss... da frage ich einfach einen Kollegen, ich war ja nicht der einzige.“

„Ich bin richtig erleichtert dass Du hier bist.“ Ingrid löste sich vorsichtig von Timmy, sie stand vom Bett auf und drückte sich an Gernot, dieser umarmte sie mit beiden Armen und hielt sie einen Momentlang ganz fest, dann strich er mit einer Hand über ihren Rücken, er merkte das sie leicht zitterte.

„Ich war noch nie allein in so einer Situation.“ Sie lehnte sich noch etwas mehr an Gernot.

„Hast Du Robert angerufen?“ Er stand Ingrid doch bestimmt zur Seite?

„Das hätte ich aber er ist für 3 Tage in München bei unseren Eltern und da wollte ich nicht anrufen.“

Eine ganze Weile hielt Gernot Ingrid fest bis er bemerkte dass sie sich wieder beruhigt hatte, erst dann löste er langsam seine Umarmung. Gernot verbrachte diese Nacht ebenfalls im Krankenhaus doch anstatt auch im Zimmer zu schlafen, suchte er sich ein freistehendes Bereitschaftszimmer, damit es nicht zu Gerede kam, sollte ihn jemand sehen, immerhin wusste Claudia bereits das er aus privaten Gründen mitten in der Nacht in die Klinik gekommen war, das musste nicht noch ausgedehnt werden.

Timmy hatte die Nacht ruhig durchgeschlafen. Ingrid war aus einem inneren Rhythmus jede Stunde einmal wach geworden und sah zu ihrer Beruhigung das ihr Sohn friedlich schlief.

„Hallo, guten Morgen.“ Gernot betrat das Zimmer.

„Morgen.“ Lächelte Ingrid. Es war kein Traum gewesen, Gernot war tatsächlich noch in der Nacht in die Klinik gekommen und hatte ihr zur Seite gestanden. Als Ingrid vom Bett aufstand wurde Timmy wach. Er sah sich etwas verschlafen im Zimmer um, nicht nur das Zimmer auch das Bett war ihm fremd. „Mama.“ Er streckte einen seiner kleinen Arme nach seiner Mama aus.

„Hallo mein Süßer.“ Lächelte sie und setzte sich wieder auf das Bett.

„Na kleiner Mann.“ Gernot trat näher an das Bett heran. Timmy legte seinen Kopf zur Seite als müsste er kurz überlegen wen er da vor sich hatte. „Papa.“ Sagte er mit einem fröhlichem quieken.

Gernot beugte sich seinem Sohn entgegen und strich über dessen Haar hinweg. Ingrid betrachtete das Bild mit einem Lächeln.

„Doktor Simoni?“ Die Oberschwester war ins Zimmer gekommen.

„Oberschwester?“ Gernot trat einen Schritt vom Bett zurück.

„Was machen Sie denn hier? Sollten Sie nicht erst heute Mittag zurückkommen?“

„Ja meine Pläne hatten sich etwas geändert...“ druckste Gernot drum herum.

„Ah wie ich sehe ist der junge Mann wieder bei Kräften?“ Oberschwester Dagmar sah von Timmy zu Ingrid.

„Ja es geht ihm um einiges besser.“ Lächelte diese.

„Und Ihr erster Weg führte Sie hierher?“ Die Oberschwester sah Gernot mit einem prüfenden Blick an.

„Ja.“ Meinte dieser nur. „Ich werde mal in mein Büro...“ er drehte sich zum gehen um.

„Papa.“ Ingrid und auch Gernot erschrak als Timmy nach Gernot rief. Gernot konnte seinen Sohn nicht ignorieren so drehte er sich selbstverständlich um, den ungläubigen Blick der Oberschwester übersah er dabei. „Ich komme wieder.“ Er ging noch einmal zum Bett und strich seinem Sohn über den Kopf. „Die Mama bleibt bei Dir.“ Gernot sah kurz zu Ingrid, diese nickte ihm zu. Gernot deutete daraufhin mit einem Kopfnicken zur Oberschwester. Ingrid nickte ein weiteres Mal und Gernot verstand dass sie mit ihr reden würde. Er nickte ebenfalls und verließ daraufhin das Zimmer.

„Bevor Sie Fragen stellen...“ begann Ingrid nachdem Gernot raus gegangen war.

„Es geht mich ja eigentlich überhaupt nichts an.“ Die Oberschwester schüttelte den Kopf.

„Ich würde es Ihnen aber gern kurz erklären.“

Ingrid führte ein kurzes Gespräch mit der Oberschwester und erklärte ihr die Umstände um Timmys Vater und bat sie dieses Geheimnis doch bitte vorerst für sich zu bewahren, da Gernots Frau nichts davon wusste.

„Gott bewahre, natürlich sage ich nichts.“ Versprach die Oberschwester sogleich. „Ich werde mich da nicht einmischen, doch glauben Sie, Sie können dieses Geheimnis lange hüten?“

„Nein wohl nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Und das möchte ich auch gar nicht, ihn verheimlichen oder das ich seinen Vater sehr gern habe... ich wünschte nur alles wäre einfacher...“ Ingrid vertraute sich der Oberschwester an, sie hatte so etwas Mütterliches an sich das Ingrid ihr all das anvertrauen konnte was sie bisher nie gegenüber Außenstehender erwähnt hatte. Sie fühlte sich nicht wohl dabei wenn sie daran dachte wie sie Laura und auch Rebecca hinterging, die beiden sollten wissen das es in Gernots Leben noch 2 weitere Menschen gab die ihm wichtig waren. Sie wusste das Gernot Laura nicht mehr liebte sie aber Angst hatte das es den Anschein haben würde das sie – Ingrid – der Grund dafür sein würde, wenn Gernot seine Frau um die Scheidung bat.

„Aber Sie wissen dass es nicht so ist.“

„Ja das weiß ich, das weiß Gernot, das wissen Sie.“ Begann Ingrid. „Und auch wenn es Laura erfährt, wenn Gernot ihr sagt das es vorbei ist weil es schon lange vorbei war zwischen ihnen, würde Laura vermutlich dennoch Ingrid als Grund nehmen und sie dafür hassen. Leiden konnte Laura Ingrid ohnehin schon nicht, so wäre ein gemeinsames Kind von Gernot und Ingrid nur der Tropfen auf dem heißen Stein für Laura.“

„Ich höre Ihnen immer wieder zu wenn Sie reden möchten.“

„Ich danke Ihnen.“ Lächelte Ingrid ihre Chefin an. Es tat ihr gut sich mit einer Frau die ihre Mutter sein könnte unterhalten zu haben. Gespräche mit ihrer Mutter hatte sie so nie geführt. Vielleicht war ihr die Oberschwester daher von Anfang an so sympathisch gewesen, weil sie ein mütterlicher Typ Frau war.

„Oberschwester...“ Gernot betrat das Schwesternzimmer. Er wollte sicher gehen das die Oberschwester vorerst nichts davon erzählte das er einen Sohn mit Ingrid zusammen hatte.

„Sie brauchen nichts sagen.“ Warf die Oberschwester ein. „Ich gebe Ihnen nur einen Tipp.“ Sprach sie weiter. „Bringen Sie Ihr Privatleben in Ordnung, das sind Sie beiden Frauen und beiden Kindern schuldig.“

„Keine Sorge, genau das habe ich vor.“ Erwiderte er mit einem Nicken.

„Hallo.“ Nach seinem Besuch im Schwesternzimmer ging Gernot noch einmal zu Ingrid und Timmy.  
„Hallo.“ Lächelte Ingrid. „Er ist gerade wieder eingeschlafen.“ Ingrid senkte ihren Blick zu Timmy. Sie saß wieder neben ihm im Bett.  
„Ich werde wohl nachher mit Laura reden.“  
„Was willst Du ihr sagen?“  
„Weiß ich noch nicht genau.“ Gernot hob die Schultern. „Ich überlege mir was, aber ich denke ich sollte Euch beide vorerst nicht erwähnen.“  
„Ja vielleicht nicht.“ Wieder der Gedanke dass wenn Gernot bereits von Laura getrennt leben würde, alles einfacher wäre.

Gernot fuhr am Nachmittag nach Hause. Rebecca freute sich ungemein ihren Vater wieder zu sehen. Auch Laura begrüßte Gernot mit einem freundlichen Lächeln. Gernot verbrachte erst einige Zeit mit seiner Tochter, etwas später, Rebecca war in ihrem Zimmer, suchte er das Gespräch mit Laura. Erst druckste er umher doch dann fragte er sie, ob sie mit ihrem Beziehungsleben das man ja eigentlich nicht mehr Beziehung nennen konnte zufrieden war. Unerwartet seinerseits stimmte sie ihm zu, dass es kein gemeinsames Leben mehr war. Als er auf die Möglichkeit einer Scheidung zu sprechen kam reagierte sie ebenfalls unerwartet positiv. Sie musste zugeben das eine Ehe anders aussehen sollte, als das miteinander wie sie es seit einiger Zeit führten.  
„Das heißt Du wärst mit einer Scheidung einverstanden?“ seine Stimme klang ungläubig. Hatte sie eben wirklich gesagt dass sie in eine Scheidung einwilligen würde?  
„Wir sind eigentlich nur zusammen weil es Rebecca gibt.“  
„Ja.“ So war es, würde es Rebecca nicht geben hätten sie schon lange kein Leben mehr miteinander geführt.  
„Ich möchte nicht dass unsere Tochter leiden muss.“ Dieser Punkt war Gernot der wichtigste. Rebecca sollte weiterhin glücklich aufwachsen dürfen.  
„Ich würde sie Dir nie vorenthalten.“ Damit würde sie sonst bei Rebecca nicht gut dastehen, Rebecca liebte ihren Vater.  
„Du würdest das Hauptorgerecht haben.“ Vorerst würde es so sein. Er hatte unregelmäßige Arbeitszeiten und von Ingrid würde vorerst niemand erfahren. „Aber ich dürfte sie regelmäßig sehen?“  
„Sicher.“ Nickte Laura.  
Gernot fühlte sich glücklich, er hätte nie erwartet dass Laura ohne jegliche Widerworte einwilligen würde sich scheiden zu lassen. Ingrid würde erleichtert sein wenn er ihr die Neuigkeiten mitteilte.

Wenn Laura einwilligte, die Scheidung mit Einverständnis beider Seiten gewollt war, dann würde es auch nicht zu lange dauern bis die beiden offiziell geschieden waren. Schwieriger wäre es, einer der beiden Parteien wäre dagegen und es würde um das Sorgerecht von Rebecca gestritten werden, aber wenn sie einwilligte und von sich aus sagte, er würde seine Tochter regelmäßig sehen dürfen, dann war doch alles ganz einfach.

Oder sollte es noch unerwartete Stolpersteine für ihn und Ingrid geben?

Gernot hatte Ingrid noch kurz über sein Handy in der Klinik angerufen. Er wollte ihr persönlich von dem Gespräch mit Laura berichten. Er verabredete sich für den morgigen Vormittag mit Ingrid.  
Ingrid konnte mit Timmy am frühen Abend die Klinik noch verlassen, die Oberschwester hatte ihr die nächsten zwei Tage frei gegeben, so dass sich Ingrid erst mal in aller Ruhe um ihren Sohn kümmern konnte. So würden Gernot und sie in aller Ruhe und ohne eventuelle Mithörer miteinander sprechen.

Am nächsten Tag, es war Mittwoch, war Gernot am Morgen kurz in der Klinik gewesen, er hatte eine Besprechung mit dem Professor, da er am Morgen keine weiteren wichtigen Termine hatte, verließ er die Klinik gegen 11 Uhr und fuhr zu Ingrid.

„Und sie hat wirklich eingewilligt?“ Ingrid konnte kaum glauben was sie da von Gernot erzählt bekam. Ingrid hatte damit gerechnet dass Laura gegen eine Scheidung sein würde, dass sie so positiv reagierte hatte Ingrid nicht erwartet.

„Ja sie hat zugestimmt.“ Lächelte Gernot. „Wir müssen also nicht mehr zu lange ein Geheimnis aus uns machen.“

„Ich bin wirklich froh zu hören dass es wegen der Scheidung keine Probleme gibt...“ begann Ingrid.

„Aber?“ hakte Gernot nach.

„Du möchtest ihr erst nach der Scheidung von Timmy und mir erzählen?“

„Ja.“ Nickte er sogleich. So war es am einfachsten.

„Irgendwo beruhigt mich das, weil ihr dann bereits geschieden seid und sie sich daher nicht gegen eine Scheidung stellen kann... doch wie...“ Ingrid versuchte die richtigen Worte zu finden. „Auch wenn ihr dann schon geschieden seid wie wird sie auf Timmy und mich reagieren?“ Die Scheidung wäre dann durch das war ein Vorteil doch änderte das nichts daran das Laura vermutlich negativ auf die Neuigkeit reagierte. Wenn die Scheidung dann auch bereits durch war und auch das Sorgerecht für die kleine Rebecca rechtlich aufgeteilt war, was wenn Laura nachträglich darum bat das alleinige Sorgerecht zu bekommen, oder Laura nicht wollte das Rebecca in Ingrids Nähe war, wie würde es dann weitergehen? Ingrid musste darüber immer wieder nachdenken, denn diese Gedanken konnte sie nicht einfach vergessen, es war wie sie es zu Gernot bereits einmal sagte, sie selbst käme nur schlecht damit zu Recht würde ihr Timmy Zeit mit Laura verbringen und sie selbst wäre nicht dabei.

Gernot wusste nicht Recht was er sagen sollte, denn ihm fiel nichts ein was Ingrid wirklich beruhigen konnte.

Sie würden vorerst einfach abwarten müssen. Er wusste er wollte ein Leben mit Ingrid und Ingrid ein Leben mit ihm und es musste irgendwie zu regeln sein, das alle Beteiligten am Ende miteinander auskamen und das niemand, das betraf vor allem das aufwachsen der beiden Kinder in irgendeiner Form leiden musste.

Gernot blieb bis zum Nachmittag bei Ingrid und Timmy, dann musste er sich fürs erste Verabschieden, denn in der Klinik wartete noch einiges an Arbeit auf ihn.

Gernot hatte Ingrid ein Handy gegeben, er hatte sich dazu entschieden ihr eins zu kaufen als er die Woche über auf der Fortbildung war, das Handy war ein relativ neues Modell und es war mit einer einfachen Prepaidkarte ausgestattet.

Ingrid besaß bisher kein Handy, sie hatte nie eines benötigt, doch er wollte sie gern auch erreichen können, wenn sie nicht zuhause oder in der Klinik war. Das ging ihm die Woche über immer durch den Kopf und der Zwischenfall mit Timmys allergischer Reaktion war sozusagen der Auslöser gleich eins zu besorgen.

„Warum auch nicht, irgendwie hat ja inzwischen jeder eins.“ Sagte sie mit einem Lächeln. „Und ich bin einfach beruhigt wenn ich Dir einfach auch mal schreiben und Dich jederzeit anrufen kann.“

Die restliche Woche über kam Gernot immer einmal am frühen Abend bei Ingrid und Timmy vorbei. Der kleine Junge hatte sich inzwischen vollkommen von dem allergischen Schock erholt und tobte wieder umher wie eh und je.

Zu Gernot hatte er in den vergangenen Tagen eine sehr innige Bindung aufgebaut. Vertrauen war vom ersten Tag an vorhanden und langsam begann das Wort *Papa* für Timmy eine Bedeutung zu werden.

Gernot sehnte sich daher umso mehr nach dem Tag an dem Ingrid und Timmy kein Geheimnis mehr sein mussten, denn er wollte gern der ganzen Welt zeigen das er neben seiner Tochter auch einen kleinen Sohn hatte und er wollte nicht verheimlichen müssen das er die Mutter dieses Sohnes liebte und mir ihr zusammen sein wollte.

Doch es sollte nicht so einfach verlaufen wie Gernot das sich erhofft hatte. Der Grund war folgender:

Am Samstag, Ingrid hatte das Wochenende wie üblich frei, wollte Gernot den Tag mit Ingrid und Timmy verbringen. Zu Laura hatte er gesagt er würde etwas mit Günther unternehmen. Gernot hatte bereits einen Anwalt wegen der Scheidung von Laura kontaktiert und dieser Anwalt war bereits dabei alles in die Wege zu leiten.

Günther sollte Ingrid und Timmy auch bald kennen lernen, mit Günther hatte Gernot in den letzten Tagen auch sehr oft telefoniert und sie hatten sich am vorigen Abend – Freitagabend – auf ein Bier in ihrer Stammkneipe getroffen. Dieser Besuch in der Kneipe war jedoch nicht ganz ungesehen verlaufen. Ein befreundetes Paar, eigentlich war die Frau eine Freundin von Laura und Gernot war durch Laura mit den beiden bekannt, war an dem Abend in der Kneipe gewesen und Constanze – so war der Name von Lauras Freundin – hatte ein paar der gesprochenen Worte mit angehört als sie an der Bar etwas zu trinken bestellt hatte.

Sie hatte ihren Mann sogleich darüber informiert, dieser hatte jedoch kein wirkliches Interesse daran Vermutungen über das Eheleben einer Freundin seiner Frau aufzustellen. „Ich werde Laura auf jeden Fall darauf ansprechen.“

Und das tat Constanze am nächsten Tag, der also heute – Samstag war – sogleich, sie besuchte Laura am Vormittag und erzählte dieser was sie – Constanze – am vergangenen Abend in der Kneipe zufällig mit angehört hatte.

„Ingrid?“ wiederholte Laura den Namen. Constanze nickte.

Laura griff zum Telefon und wählte die Nummer von Günther. Dieser war überrascht einen Anruf von Laura zu erhalten.

„Könntest Du mir Gernot mal geben?“

„Gernot...?“ Günther suchte fieberhaft nach einer Ausrede.

„Er ist doch bei Dir?“

„Ja,... Nein... er war hier... er musste in die Klinik...“ stammelte Günther, auf Lauras Anruf war er einfach nicht vorbereitet gewesen, hätte Gernot ihm gestern nicht sagen können das er ihn – Günther – anscheinend als Alibi genommen hatte?

„Günther, er hat heute keinen Dienst, auch keine Bereitschaft.“

„Dann wohl ein dringender Notfall...“ versuchte Günther zu retten was er konnte.

„Weißt Du von ihr?“

„Von ihr...?“ wiederholte Günther. Wusste Laura etwa von Ingrid?

„Ingrid heißt sie?“

„Laura...“

„Schon gut, Dein Gestammel sagt mir alles was ich wissen muss.“ Laura legte den Hörer auf.

„Rufst Du jetzt Gernot an?“ wollte Constanze wissen.

„Nein.“ Laura schüttelte den Kopf. „Wie ich Günther kenne übernimmt er das für mich.“

„Willst Du gar nichts unternehmen?“ wunderte sich Constanze.

„Oh doch.“ Nickte Laura. „So einfach wie er denkt, kommt er mir nicht davon.“

„Kennst Du sie?“ fragte Constanze. „Ingrid?“

„Ich habe sie mal gesehen.“ Kam es nickend von Laura. „Sie ist ne Krankenschwester.“

„In der Sachsenklinik?“

„Ja. Und ich habe sogleich gesehen das Sie in ihn verliebt ist.“ Laura sah den Moment vor sich als sie Ingrid erstmals zusammen mit Gernot auf dem Klinikflur gesehen hatte.

„Ich fahre hin.“ Entschied Laura plötzlich. Auch wenn Günther ihn vorwarnt ich fahre hin.“

„Weißt Du denn wo sie wohnt?“

„Noch nicht, aber ich habe da so meine Kontakte...“ sagte Laura und griff ein weiteres Mal zum Telefon.

Laura hatte Recht mit der Vermutung das Günther Gernot anrufen würde.

„Das darf nicht wahr sein...“ Gernot wurde blass im Gesicht.

„Was ist los?“ besorgt sah Ingrid Gernot an. Dass Günther der Anrufer war hatte sie mitbekommen. Gernot sprach einige Worte mit Günther und Ingrid überkam ein ungutes Gefühl.

„Danke Günther... mach Dir keinen Kopf, ich bin selbst Schuld.“

„Laura?“ fragend sah Ingrid Gernot an.

„Sie weiß von Dir.“ Nickte Gernot. „Er weiß nicht woher aber sie fragte ihn nach Dir.“ Erzählte er weiter. „Günther sagte zwar nichts darauf aber das muss anscheinend gereicht haben.“

„Und jetzt...?“ mit ängstlichem Blick sah Ingrid ihn an.

„Mach Dir keine Sorgen, auch wenn sie es so nicht erfahren sollte, es wird alles gut werden.“ Er legte einen Arm um sie und zog sie an sich.

Gernot wollte den Tag dennoch mit Ingrid und Timmy verbringen, wenn Laura inzwischen auch von Ingrid wusste, wollte Gernot dennoch erst ein paar schöne und angenehme Stunden verleben bevor er sich mit Laura auseinander setzten musste.

Doch diese Auseinandersetzung sollte schneller kommen als Gernot gedacht hatte: Es war knapp 2 Stunden nach Günthers Anruf als es bei Ingrid an der Wohnungstür klingelte.

Ingrid wunderte sich, da sie niemand erwartete, vielleicht war es Robert der spontan vorbeikam, überlegte sie. Oder Günther der ein schlechtes Gewissen hatte, überlegte Gernot. Günther hatte ihn ja schon mal zu Ingrid gefahren und wusste daher wo sie wohnte. Gernot folgte Ingrid in den Flur. Doch es war weder Günther noch Robert, als Ingrid die Tür geöffnet hatte sahen sie und Gernot sich niemand geringen gegenüber als Laura.

„Mit mir hat wohl keiner gerechnet?“ Ingrid und Gernot waren jeweils so überrascht von ihrem Gegenüber gewesen das sie keine Worte gefunden hatten. Laura war es die nach einer gefühlten Ewigkeit die Stille unterbrach. „Und ich hätte geschworen dass Günther Dich...“ Laura brach einen Moment ab. „Euch“ verbesserte sie sich. „Vorgewarnt hätte.“ „Möchten Sie nicht reinkommen?“ Ingrid fand ihre Stimme wieder. Es musste ja nicht im Treppenhaus gesprochen werden, das alle Nachbarn etwas mitbekamen.

Laura trat wortlos ein und Ingrid schloss die Tür. Es war dem negativen Schicksal zu verdanken, dass Timmy im nächsten Moment von seinem Schläfchen aufgewacht war und in den Flur getapst kam.

Ingrid blieb beinahe das Herz stehen... Dass Laura von Ingrid und Gernot wusste, das bedeutete ja nicht das sie auch bereits über Timmy bescheid wusste.

Als Lauras Blick den kleinen Jungen traf wusste Ingrid, das Laura ihrerseits wusste – ganz gleich ob sie zuvor von ihm gehört hatte oder nicht – wer Timmy war.

„Oh nein.“ Laura schüttelte während ihrer Worte den Kopf. „Ich war schon sauer als ich von ihr erfuhr.“ Laura deutete mit dem Zeigefinger der rechten Hand zu Ingrid. „Aber das!“ Ihr Zeigefinger deutete zu Timmy. „Das geht zu weit, mit ihr hätte ich leben können, aber das verzeih ich Dir nicht!“ Ihre Stimme war zornig.

„Laura...“ Gernot suchte nach Worten. So hatte seine Frau nicht von Timmy erfahren sollen...

„Ich bringe ihn in sein Zimmer zurück.“ Ingrid drehte sich zu Timmy, nahm ihn auf ihren Arm und ging das Stück über den Flur in Timmys Zimmer, sie wollte den kleinen Jungen lieber aus der Schusslinie halten... Es war ohnehin schon eine unschöne Situation wie Gernots Frau von Timmy erfuhr... In Ingrids Kopf drehten sich die Gedanken nur so umher.

„Bitte lass es mich Dir erklären...“

„Wie konntest Du mir das antun?“ In Lauras Gesicht konnte man Wut und Verletztheit erkennen. „Eine Affäre hätte ich hinnehmen können, ich weiß unsere Ehe ist schon länger keiner mehr, aber Du musst sie ja seit Jahren hinter meinen Rücken treffen?“

„So war es aber nicht...“ seine Worte klangen für ihn selbst nicht ganz ehrlich zu glauben, auch wenn es die Wahrheit war, wie sollte es sich da für Laura anhören?

„Das wir uns scheiden lassen wäre das eine, aber das Du dich scheiden lassen willst um damit mit ihr zu leben, das werde ich nicht so einfach zu lassen!“ *Nein einfach machen würde sie es Gernot nicht, eine Scheidung war die eine Sache, aber eine Scheidung wegen einer anderen Frau, nein das würde sie nicht so einfach hinnehmen, zumal er dachte er könnte das alles hinter ihrem Rücken abwickeln...*

Sie war verletzt und wütend, wäre er ehrlich zu ihr gewesen, vielleicht hätte sie Verständnis gehabt, aber jahrelang eine zweite Familie neben der ihren... Nein das war zuviel!

„Laura...“ wie konnte er es ihr verständlich machen?

Ingrid stand inzwischen wieder im Flur, sie sagte jedoch nichts, sie wusste nicht was sie sagen konnte, sie wusste nur es würde nun alles andere als einfach werden bis es ein gemeinsames Leben mit Gernot und Timmy für sie geben würde...

„Was machen wir jetzt?“ irgendwann hatte Laura die Wohnung verlassen und Ingrid hatte sich neben Gernot gestellt.

„Ich lasse ihr etwas Zeit...“ begann Gernot und überlegte selbst welcher nun der nächste beste Schritt war. „Sie ist verletzt im Moment, wenn etwas Zeit vergangen ist vielleicht kann sie dann glauben das ich sie nicht seit Jahren betrüge.“ Denn das war es was sie dachte, eine Affäre die seit Jahren zwischen ihm und Ingrid lief. Wenn es ihm gelang ihr verständlich zu machen, wie es wirklich war, dann gab es weiterhin die Hoffnung dass alles einfach zu regeln war.

Doch Laura wollte Gernots Worten auch in den folgenden Tagen keinen Glauben schenken. Sie weigerte sich ihm zuzuhören wenn er auch nur den Namen von Ingrid erwähnte, zudem weigerte sie sich in eine Scheidung einzuwilligen, was nicht bedeutete das sich Gernot und Laura nicht scheiden lassen würden, aber es bedeutete das es mindestens ein Jahr brauchen würde bis die Scheidung durch war, denn nach dem Rat von Gernots Anwalt, war die beste Möglichkeit ein Trennungsjahr, wenn Gernot und Laura also ein Jahr lang offiziell von einander getrennt lebten dann konnte es zu einer Scheidung kommen.

Gernot hatte sich zwar gewünscht das es einen besseren und auch schnelleren Weg für alle Beteiligten geben würde, aber eine Scheidung in einem Jahr, war immerhin eine Scheidung und die wollte er nun mal um dann offiziell mit Ingrid leben zu können.

Die folgende Zeit sah so aus:

Gernot zog aus dem Haus aus und nahm sich eine kleine Dreizimmerwohnung in Kliniknähe, Laura würde mit Rebecca darin wohnen bleiben auch nach der Scheidung. Das schwierigste in der kommenden Zeit war nicht das es ein Jahr dauern würde bis aus Gernot und Ingrid ein Paar werden konnte, das schwierigste war das Verhältnis das sich zwischen allen Beteiligten ergab, denn durch Lauras zutun war die kleine Rebecca, die zu Beginn so angetan von Ingrid war, nun komplett ablehnend gegen diese. Laura hatte ihrer Tochter eingeredet dass Ingrid schuld daran war, dass ihr Vater nicht mehr mit ihnen zusammenwohnte. Ingrid war sehr wütend, nicht auf Rebecca denn das Mädchen konnte nichts dafür, sie tat das was Kinder eigentlich immer taten auf das hören was ihre Eltern ihnen erzählten, Ingrid war wütend auf Laura, sie hatte Laura nie gemocht und sie wusste andersrum war es dasselbe, doch dennoch würde Ingrid niemals ihr Kind dafür benutzen um einen Keil zwischen ihren ehemaligen Partner und dessen neuen Partner treiben zu wollen.

Ingrid besuchte Gernot nie wenn Rebecca bei ihm war, sie wollte es dem Mädchen vorerst nicht noch schwerer machen, denn sie litt sehr darunter das ihr Vater nicht mehr zuhause wohnte, Gernot versuchte natürlich Rebecca zu erklären das es nicht Ingrid's Schuld war, das Gernot ausgezogen war, doch Lauras Lügen hatten so gut funktioniert das Rebecca nichts anders glauben konnte, Laura hatte an alles gedacht und nicht vergessen Rebecca auch gegen den kleinen Timmy aufzubringen.

Rebecca hatte ihren Stiefbruder bisher nie gesehen und dennoch war es Laura gelungen das Rebecca ablehnend reagierte wenn auch nur sein Name genannt wurde.

Ingrid hatte selbst einmal versucht ein Gespräch mit Laura zu führen doch das endete mit einem Desaster weil Laura nach dem Gespräch dafür sorgte das jeder in der Sachsenklinik annahm, - Laura hatte dort die ein oder andere Bekannte – das Ingrid sich zwischen Lauras Ehe mit Gernot gedrängt hatte.

Ingrid kündigte Schwerenherzens in der Sachsenklinik und wechselte zum Marienhospital, sie dachte vielleicht würde etwas Ruhe einkehren, wenn Laura wusste dass sich Ingrid und Gernot beruflich nicht mehr sahen.

Der Professor und die Oberschwester hatten Ingrid zum bleiben überreden wollen, neben den beiden glaubten auch Andrea und Claudia den Worten von Laura nicht, sie rieten Ingrid ebenfalls zu bleiben, doch Ingrid hatte sich entschieden diesen Schritt zu gehen.

So war die kommende Zeit alles andere als einfach und es verging gut ein halbes Jahr ohne dass sich Ingrid oder Gernot wirklich einmal glücklich gefühlt hatten.

Auch Laura war nicht glücklich doch diese war Schuld an der Gesamtsituation so hatte niemand wirklich Mitleid mit ihr.

Günther und Ingrid waren inzwischen auch zu guten Freunden geworden, neben Robert und Gernot und natürlich dem kleinen Timmy, war Günther einer der wichtigsten Menschen um sie herum.

Wenn Gernot und Laura dann in einem halben Jahr geschieden waren, würde sich eigentlich nichts verändern, solange Rebecca gegen Ingrid und Timmy aufgebracht wurde, doch derzeit gab es keine Aussicht darauf das sich etwas an diesem Verhalten verändern sollte, bis Gernot an einem Abend eine schreckliche Nachricht von Ingrid erhielt. Wieso Ingrid der Überbringer einer schlechten Nachricht war, hatte folgenden Grund:

Ingrid hatte an einem Samstag bis 18 Uhr Dienst in der Notaufnahme des Marienhospital gehabt, gerade als sie sich umziehen gehen wollte, fuhr ein Rettungswagen vor und auf der Trage die hereingebracht wurde lag Laura. Sie war bewusstlos und ihr Gesicht war blutüberströmt. Ingrid hörte die Worte des Notarztes, dass es ein Autounfall war und Laura durch die Frontscheibe geschleudert wurde. Sie hatte viel Blut verloren und sie musste schon einmal wieder belebt werden.

„Die Tochter wird auch gleich hergebracht.“ Hörte Ingrid den Notarzt als die Trage mit Laura darauf in den Schockraum gebracht wurde. Ingrid stand beinahe wie in Trance auf dem Flur.

„Brauchen Sie mich darin?“ fragte sie Doktor Gerling, der die Behandlung von Laura übernahm. „Sonst würde ich ihren Mann anrufen?“

„Sie kennen die Frau?“

„Ja, ihr Mann ist Arzt in der Sachsenklinik.“ Etwas anders wollte Ingrid nicht erklären müssen.

„Gut tun Sie das.“ Doktor Gerling eilte den anderen in den Schockraum nach während Ingrid zum Schwesternzimmer lief und im Umkleideraum schnell ihr Handy aus ihrer Handtasche suchte und im nächsten Moment Gernot anrief.

„Ingrid?“ im ersten Moment freute er sich ihre Stimme zu hören, sie hatten sich die Woche über nicht sehen können, doch als er Ingrids Grund erfuhr warum sie ihn anrief wurde ihm beinahe schwindelig, für einen Moment musste er sich setzen.

„Und weißt Du etwas über Rebecca?“

„Nein bisher nicht, nur das sie auch jeden Moment eingeliefert wird.“

„Ich mache mich sofort auf den Weg.“

Ingrid eilte zurück in die Notaufnahme, eine Kollegin teilte ihr mit das die Tochter der zuvor eingelieferten Patientin inzwischen im Behandlungsraum 2 untersucht wurde, das Mädchen hatte wohl mehr Glück als die Mutter. Ingrid eilte sogleich in den Behandlungsraum um sich selbst ein Bild machen zu können.

„Ah gut das Sie kommen Ingrid.“ Doktor Schaal hatte Rebeccas Behandlung übernommen, die Ärztin war gerade mit der Erstuntersuchung fertig. „Rebecca hat viel Glück gehabt, wir müssen aber noch ein Schädel MRT machen, für alle Fälle, würden Sie das übernehmen?“

„Sicher.“ Nickte Ingrid und trat näher ins Zimmer. „Hallo Rebecca.“ Sie lächelte das Mädchen an. „Dein Papa wird auch gleich hier sein.“

Rebecca sagte nichts nickte aber mit dem Kopf das sie Ingrids Worte gehört hatte. Ingrid war erleichtert das Rebecca in diesem Moment nicht ablehnend war, das jemand anders das MRT hätte machen müssen, nur ungern hätte sie ihren Kollegen von der privaten Verbindung zu Rebecca erzählen müssen. Den Gedanken, dass Rebecca vermutlich wegen des erlittenen Schocks nicht aufmüpfig oder ablehnend war, versuchte Ingrid zu verdrängen. Und wie ging es Laura?

„Wissen Sie zufällig...“ Ingrid brach ab und deutete mit einem Kopfnicken zu Rebecca.

„Nein.“ Die Ärztin schüttelte den Kopf. „Ich hatte selbst alle Hände voll zu tun, da konnte ich bisher nicht nachfragen.“

„Ist gut.“ Nickte Ingrid. „Rebecca ich werde Dich gleich holen, ja.“ Das Mädchen nickte wieder wortlos.

Ingrid verließ mit Doktor Schaal das Behandlungszimmer. Während Doktor Schaal in Richtung Aufzug ging, wandte sich Ingrid dem Schockraum zu, doch dieser war leer.

„Sie wird operiert.“ Teilte ihr eine Kollegin mit. „Sieht aber wohl nicht so gut aus.“

Ingrid nickte wortlos. Es durfte nicht passieren dass Rebecca ihre Mutter auf diese Weise verlor. Auch wenn Ingrid nicht viel Sympathie für Laura übrig hatte, betete sie dass alles gut ausgehen würde.

Während Ingrid das MRT durchführte, betrat Gernot das Marienhospital. Nachdem er sich durchgefragt hatte erfuhr er dass Laura noch operiert wurde und bei seiner Tochter noch Untersuchungen durchgeführt wurden. Ingrid kam ihm auf dem Gang entgegen.

„Gernot.“ Eilig ging sie auf ihn zu.

„Wie geht’s Rebecca, Laura wird noch operiert, was ist eigentlich passiert?“

„Rebecca geht’s soweit gut, sie hatte Glück, da sie hinten saß. Es war ein Autounfall, was genau passiert ist weiß ich leider nicht, nur das Laura wohl durch die Windschutzscheibe nach draußen geschleudert wurde...“

„Sie fährt nie ohne angeschnallt zu sein?“ ging es Gernot durch den Kopf. „Die Schwester die ich nach Laura fragte meinte es sieht nicht gut aus...“

„Lass uns abwarten.“ Ingrid legte ihre rechte Hand an Gernots linke Schulter. In nächsten Moment sah sie wie Doktor Gerling aus dem OP Trakt kam. Gernot folgte Ingrids Blick. Er ging einen Schritt auf den Arzt zu dann blieb er jedoch stehen, was wenn Laura...?

„Doktor Simoni.“ Die beiden Ärzte kannten sich vom sehen, Doktor Gerling wusste nur nicht von welchem Arzt aus der Sachsenklinik Laura die Frau war.

„Wie verlief die OP?“ hörte sich Gernot fragen.

„Es war knapp, aber wir konnten alle Blutungen stoppen, einmal mussten wir noch reanimieren. Sie ist sehr schwach da will ich Ihnen nichts vormachen, wir werden die nächsten Stunden abwarten müssen.“

Ingrid stand inzwischen wieder neben Gernot, unbemerkt von ihrem Kollegen, hatte sie ihre Hand in Gernots geschoben, dieser drückte ihre Hand und hielt sie fest.

Gernot nickte auf die Worte von Doktor Gerling. Laura lebte, das war das wichtigste im Moment. Ingrid ging dasselbe durch den Kopf wie ihm. Laura hatte ihnen Probleme bereitet, dennoch wollte keiner dass es so enden würde. Rebecca brauchte doch trotz allem was zuvor war auch ihre Mutter.

Abwarten hieß es also nun. Abwarten und das beste hoffen...

„Ich werde mal nach Rebecca sehen.“ Es würde noch einen Moment dauern bis man Laura in ein Zimmer auf der Intensivstation gebracht hatte, so wollte Gernot erst nach seiner Tochter sehen. „Kommst Du mit?“ fragte er Ingrid als er sich in Richtung Fahrstuhl umdrehte.

„Ja.“ Nickte Ingrid und folgte ihm. Man hatte Rebecca inzwischen in ein Zimmer auf der Kinderstation gebracht. Sie würde für ein bis zwei Nächte in der Klinik bleiben. Sie hatte keine großen Verletzungen davongetragen außer ein paar Blaue Flecken vom Sicherheitsgurt, doch da eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt wurde, wollte man sie lieber zu Beobachtung in der Klinik behalten.

Gernot betrat von Ingrid gefolgt das Zimmer in dem Rebecca untergebracht wurde.

Das Mädchen lag mit blassem Gesicht im Bett und hatte ihr Gesicht dem Fenster zugewandt.

„Hallo mein Schatz.“ Gernot trat mit schnellen Schritten auf das Bett seiner Tochter zu. Es standen noch zwei weitere Betten im Zimmer, die anderen beiden Kinder die das Zimmer derzeit bewohnten waren jedoch im Moment da.

„Papa.“ Ein Lächeln huschte erstmals über Rebeccas Gesicht. „Wo ist Mama?“

„Deine Mama schläft im Moment.“ Gernot setzte sich auf die Bettkante. Ingrid kam mit langsamen Schritten etwas weiter ins Zimmer, sie hatte jedoch das Gefühl, das sie hier im Moment nicht gebraucht wurde.

Gernot erklärte seiner Tochter so gut es ging, das sich Laura erst einmal richtig ausruhen und somit ausschlafen musste um wieder zu Kräften zu kommen, sobald es Laura besser gehen würde – und Gernot hoffte inständig das sich Lauras sobald wie möglich Zustand stabilisieren würde – konnte Rebecca ihre Mama besuchen gehen.

Nachdem Gernot Rebecca alles erklärt hatte verließen er und Ingrid – diese hatte sich die ganze Zeit im Hintergrund gehalten – das Zimmer und fuhren hinunter zur Intensivstation.

„Ich warte hier.“ Ingrid blieb neben der Tür stehen. Was sollte sie mit ins Zimmer gehen? Sie sah durch das Sichtfenster, Laura sah so ungewohnt ruhig aus.

„Okay.“ Gernot nickte und betrat im nächsten Moment das Zimmer in dem sich Laura befand. Die Werte die ihm angezeigt wurden gefielen ihm gar nicht. Die nächsten Stunden würden schon mal entscheiden ob Laura den Kampf um das Leben überhaupt antreten geschweige denn gewinnen konnte.

Im Moment war das wichtigste das sie die Operation gut – für die Situation gut – überstanden hatte. Laura würde vorerst regelmäßig überwacht werden, die kleinste Änderung an ihrem Zustand würde ihm mitgeteilt werden.

Gernot wollte nicht darüber nachdenken wie alles weitergehen würde wenn... nein er wollte den Gedanken nicht einmal im Entferntesten denken.

Gernot telefonierte nachdem er Lauras Zimmer verließ mit der Sachsenklinik, er erklärte dem Professor was passiert war und bat darum dass er die nächsten Tage frei bekommen konnte, oder er nur im Notfall, oder nur am Morgen in die Klinik kommen brauchte. Der Professor bejahte aufgrund der Umstände sogleich das sich bestimmt alles regeln ließe.

Freie Tage würde Gernot ein paar brauchen, er würde sich ja solange um Rebecca kümmern bis Laura wieder gesund war. Und bei diesem Gedanken überkam ihn wieder kurz der Gedanke was wäre wenn...

„Ich muss langsam mal nach Hause.“ Es war inzwischen später Abend, Ingrid hatte Robert angerufen, das sie länger in der Klinik bleiben musste, er war als Babysitter für Timmy eingeplant, aber langsam sehnte sie sich nach ihren vier Wänden und ihren kleinen Jungen.

„Hättest Du etwas dagegen wenn ich heute bei Euch übernachtete?“ wurde sie von Gernot gefragt.

„Nein natürlich nicht.“ Lächelte sie auf seine Frage.

„Gut.“ Auch Gernot lächelte. „Ich sehe nur noch mal nach Rebecca, ich komme dann nach.“

„Ist gut, bis später.“ Sie gab ihm einen Kuss bevor sie sich auf den Weg ins Schwesternzimmer begab wo sie sich umzog und einen Moment später das Krankenhaus verließ.

Ingrid war froh als sie ihre Wohnung betrat. Dieser Tag war nicht nur lang gewesen, dieser Tag war zudem dafür verantwortlich wie alles weitergehen könnte.

Ingrid wäre es am liebsten, Laura würde so bald wie möglich wieder gesund, doch ihr Zustand war kritisch, ihr schmerzte das Herz wenn sie an Rebecca dachte, wie sollte die Kleine je wieder richtig froh werden ohne ihre Mutter?

„Ingrid.“ Robert trat auf den Flur. „Hatte ich doch Recht, das ich die Wohnungstür gehört hatte.“

„Tut mir Leid das es so spät wurde.“ Ingrid zog ihre Jacke aus.

„Nicht schlimm, ich hatte heute eh nichts weiter vor.“ Robert griff bei seinen Worten nach seiner eigenen Jacke. „Allerdings kann ich nicht leugnen dass ich mich auf mein Bett freue.“ Zwinkerte er.

„Dann will ich Dich auch nicht mehr länger aufhalten.“ Lächelte Ingrid. Sie gab ihren Bruder einen Kuss auf die Wange, nachdem Robert die Wohnung verließ, ging Ingrid zu Timmys Zimmer. Das Licht vom Flur genügte um zum Bett zu sehen. Ingrid erkannte sogleich das Timmy tief und fest schlief. Sie ging leise zu seinem Bettchen hinüber und streichelte sanft über seinen Kopf hinweg. Einen Momentlang betrachtete sie ihn, dann verließ sie das Zimmer und schloss die Tür.

Sie hörte Schritte die Stufen hochkommen und ein Schlüsselklappern im nächsten Moment. Inzwischen besaß auch Gernot ein paar Ersatzschlüssel zu Ingrids Wohnung, so war sie nicht überrascht als er einen Moment später vor ihr stand.

„Hey.“ Er lächelte sie an.

„Hallo.“ Sie lächelte zurück. „Komm mit rüber.“ Sie streckte ihm ihre Hand entgegen, nachdem er sie ergriff zog sie ihn mit sich ins Wohnzimmer. Sichtlich erschöpft ließ er sich auf die Couch fallen, Ingrid setzte sich neben ihn.

„War das ein Tag.“ Er lehnte sich zurück.

„Er ist benahe vorüber.“ Auch Ingrid lehnte sich zurück.

„Aber es ist ungewiss was der nächste mit sich bringt.“ Seufzte er.

„Konnte Rebecca einschlafen?“

„Ja.“ Nickte er. „Sie schlief tief uns fest.“

Ein paar Minuten schwiegen sie und saßen einfach bei einander.

„Ich gab der Nachtschwester meine Handynummer, falls was sein sollte.“

„Mmh.“ Nickte sie. „Hast Du Hunger?“

„Eigentlich nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Schläft Timmy?“

„Ja ebenfalls tief und fest.“ Nickte sie. „Wenn Du nichts mehr essen möchtest, was hältst Du davon wenn wir uns auch hinlegen?“ Auch sie verspürte keinen Appetit.

„Gute Idee.“ Stimmte er zu.

Bevor sie sich ins Schlafzimmer zurückzogen, sah Gernot noch kurz nach seinem Sohn. Wie immer setzte sich ein Lächeln auf sein Gesicht wenn er den kleinen Timmy sah.

In dieser Nacht hatten beide einen unruhigen Schlaf.

Ingrid hatte den Wecker auf 7 Uhr gestellt, auch wenn Sonntag war und weder Gernot noch sie selbst arbeiten musste, wollten beide doch früh aufstehen, da Gernot gleich am Morgen ins Marienhospital fahren wollte um sich selbst über Lauras Gesundheitszustand zu informieren und um bei Rebecca sein zu können.

Das in dieser Nacht niemand vom Krankenhaus angerufen hatte, fassten beide schon einmal als ein gutes Zeichen auf.

Ingrid würde etwas später ins Krankenhaus nachkommen.

Gernot hatte die nächste Woche gleich zu Beginn drei Tage frei, er brauchte also erst am Donnerstag wieder arbeiten und vorerst dann immer auch nur bis zum Mittag. Rebecca ging ja in den Kindergarten so konnte Gernot den Morgen und Vormittag in der Sachsenklinik verbringen, so war es mit dem Professor abgesprochen.

An Lauras Zustand hatte sich nichts verändert, aber auch nichts verschlechtert, das war also auch ein positives Zeichen.

Rebecca war noch immer sehr in sich gekehrt, sie sprach nicht viel und essen wollte sie auch nichts. Auch Gernot gelang es nicht sein Mädchen dazu zu bringen etwas zu frühstücken. Die Schwestern meinten es lag vermutlich an der fremden Umgebung.

Gernot war davon nicht so sehr überzeugt, Rebecca war ja schon einmal im Krankenhaus gewesen – wenn auch nicht in diesem – und bei ihrem letzten Aufenthalt hatte sie ohne Probleme die Mahlzeiten eingenommen.

Der Unfall schien ihr noch tief in den Knochen oder besser in ihrer Seele zu sitzen. Gernot versuchte mit Rebecca darüber zu reden, doch Rebecca wollte nicht reden.

„Ich dachte Du würdest Timmy mitbringen?“ Gernot ging Ingrid entgegen, sie hatte gerade das Marienhospital betreten.

„Ich hielt das für keine so gute Idee.“ Sie blieb vor ihm stehen. „Wie geht es Laura?“

„Unverändert.“ erwiderte Gernot.

„Und Rebecca?“

„Sie spricht kaum, essen will sie auch nichts...“ sagte Gernot darauf. „Ich denke sie hat den Unfall noch nicht richtig verkraften können.“

„Ist ja auch ein Trauma was man dabei erlebt.“

„Ja.“ nickte er.

„Weiß man denn eigentlich was genau passiert ist?“ fragte Ingrid im nächsten Moment.

„Ja inzwischen war jemand von der Polizei da, Laura hatte wohl eine rote Ampel übersehen oder missachtet, sie stieß mit einem anderen Wagen zusammen, so wohl die Aussage des anderen Fahrers.“ erzählte Gernot. „Um klären zu können wie es genau war, wird man wohl Lauras Aussage brauchen.“

„Na ja das wie und warum, das kann immer noch geklärt werden, das wichtigste ist doch erstmal das Laura wieder zu Kräften kommt.“

„Ja.“ Nickte er.

„Ich kann Rebecca heute schon mit nach Hause nehmen.“ Erzählte Gernot etwas später. Ingrid und er hatten sich in die Cafeteria gesetzt. Ingrid hatte ein Glas Orangensaft vor sich und Gernot eine Tasse Kaffee.

„Wollte man sie nicht zwei Tage hier behalten?“

„Eigentlich schon, doch es geht ihr körperlich soweit wieder gut, ihr ist nicht mehr schwindelig und auch nicht mehr schlecht, die Ärzte meinen zuhause würde sie sich besser erholen können.“

„Kann gut sein.“ Stimmt sie zu. „Wo genau heißt denn jetzt zuhause?“

„Ich werde sie mit zu mir nehmen.“ Gernot zuckte mit den Schultern. „Sie hat ja ihr eigenes Zimmer.“ Gernot lebte ja inzwischen beinahe ein halbes Jahr in der Wohnung und Rebecca hatte ihn schon einige Male besucht, so war ihr die Wohnung nicht fremd.

„Die nächsten drei Tage bin ich zuhause, ab Donnerstag arbeite ich dann wieder.“

Ingrid wusste das er sich ein paar Tage frei nehmen wollte und so wäre es bestimmt auch am besten, Rebecca brauchte nicht nur eine vertraute Umgebung, sondern auch eine vertraute Person um sich herum.

„Rebecca hat vorhin immer wieder nach Laura gefragt, ich denke ich werde sie nachher mit auf die ITS nehmen, dass sie Laura sehen kann.“

„Du hast ihr gesagt, dass sie sich ausruhen muss?“

„Ja, das sie Ruhe braucht und sehr viel Schlaf.“ Anders wäre es zu kompliziert geworden. Dass Laura in ein künstliches Koma versetzt wurde damit sich ihr Körper erholen konnte, das wollte er Rebecca nicht erklären müssen.

„Hallo Rebecca.“ Ingrid betrat Rebeccas Zimmer. Gernot war noch einmal zu Laura auf die ITS gegangen. Das Mädchen schaute kurz zu Ingrid hinüber wandte ihr Gesicht aber im nächsten Moment wieder dem Fenster zu. Wieder war keines der anderen beiden Kinder im Zimmer.

„Ich dachte ich besuche Dich mal und frage ob Du gern einen Kakao trinken würdest?“

Ingrid stand vor Rebeccas Bett. „Vielleicht hast Du auch etwas hunger?“

Doch Rebecca antwortete nicht, sie sah nicht einmal zu Ingrid. Ingrid war unschlüssig was sie sonst sagen konnte, für eine Weile blieb sie schweigend neben dem Bett stehen.

„Dein Papa schaut gerade wie es Deiner Mama geht, Du kannst sie nachher auch mal besuchen gehen, wenn Du magst?“ begann Ingrid etwas später.

„Können wir gleich gehen?“ Zu Ingrids Überraschung sprach Rebecca nicht nur, sie richtete auch ihre Aufmerksamkeit Ingrid zu.

„Ein bisschen wird es noch dauern.“ Meinte Ingrid mit einem Lächeln. „Aber Du siehst sie heute noch.“

„Sie wird sich sehr freuen.“ Ingrid erzählte Gernot dass Rebecca einzig auf die Mitteilung reagierte, dass diese ihre Mutter heute noch sehen konnte.

„Sie spricht auch mit anderen so gut wie nichts, nicht mal mit mir redet sie viel.“

„Es ist ganz verständlich das für sie erst mal ihre Mutter das wichtigste ist.“ Bemerkte Ingrid. Gernot nickte ihr zu.

Am Nachmittag war es soweit, dass Rebecca ihre Mutter besuchen konnte.

Gernot betrat mit seiner Tochter Lauras Zimmer. Dass Laura im Moment schlief wusste Rebecca, aber Gernot sagte ihr sie könne ruhig mit Laura sprechen, es könnte gut sein das Laura Rebeccas Anwesenheit dadurch spüren konnte.

Entgegen zu den üblichen Entlassungszeiten konnte Gernot Rebecca am frühen Abend mit nach hause nehmen.

Auf seine Frage ob Ingrid noch mit zu ihnen kommen würde verneinte diese. Rebecca würde ihren Vater um sie herum brauchen und Ingrid wollte den Abend in Ruhe mit Timmy verbringen, zumal Robert wieder Babysitter spielte und es ihr langsam unangenehm war, wie oft er in der letzten Zeit einspringen musste.

Gernot verstand und verabschiedete sich mit einem sanften Kuss von ihr bevor er Rebecca von der Kinderstation abholte und mit ihr das Krankenhaus verließ.

Am Montag behielt Gernot Rebecca zuhause, er rief im Kindergarten an und erklärte weshalb seine Tochter den heutigen Tag zuhause verbringen würde. Am Nachmittag fuhr er mit Rebecca ins Marienhospital das Rebecca ihre Mutter wieder besuchen konnte. An Lauras Zustand hatte sich weiterhin nicht viel verändert.

Da Ingrid den Frühdienst hatte traf Gernot sie nicht im Krankenhaus an.

Am Dienstag sollte sich alles wieder normalisieren so hatte er gedacht, doch kurz nachdem er Rebecca zum Kindergarten gebracht hatte klingelte sein Handy, es war die Leiterin des Kindergarten, Rebecca wollte nach hause. So fuhr er also zurück und nahm Rebecca mit in seine Wohnung, er versuchte eine Unterhaltung mit seiner Tochter zu führen, aber sie schwieg ihn an.

Er fragte sich im Stillen wie es die nächsten Tage weitergehen sollte, vor allem wenn weiterhin keine Sicht auf Besserung für Lauras Gesundheitszustand eintraf... Rebecca konnte nicht jeden Tag zuhause verbringen, das sie so in sich gekehrt war gefiel ihm auch nicht, er dachte es würde ihr gut tun die anderen Kinder wieder zu sehen, zumal sie ja auch zwei gute Freundinnen im Kindergarten hatte.

Die Gesamtsituation überforderte ihn etwas wenn er ehrlich zu sich war. Doch was sollte er ändern? Was konnte er überhaupt ändern? Einen Termin beim Kinderpsychologen vereinbaren? Doch wollte er das? Rebecca hatte einen Unfall miterlebt und zum Glück unversehrt überstanden, sie hatte gesehen wie man ihre Mutter aus dem Auto holte und in einen Krankenwagen schob, das musste natürlich erstmal alles verarbeitet werden, Rebecca war noch nicht ganz 6 Jahre alt. Er wollte vorerst nichts überstürzen, vielleicht sah es in einem oder zwei Tagen schon wieder ganz anders aus.

Und es sollte sich tatsächlich etwas ergeben in der kommenden Zeit:

Es war Donnerstag. In den vergangenen zwei Tagen stabilisierte sich Lauras Zustand, die Ärzte sprachen davon sie aus dem künstlichen Koma zu holen, wenn die Werte noch ein wenig anstiegen. Gernot und Ingrid fassten das als eine sehr gute Nachricht auf.

Rebecca redete inzwischen wieder normal mit ihrem Vater, auch war sie heute wieder in den Kindergarten gegangen, die letzten beiden Tage hatte Gernot sie zuhause behalten und sie war heute ohne zu nörgeln bis zum Mittag dort gewesen, bis Gernot sie wieder abgeholt hatte. Jeden Tag war Gernot mit Rebecca zu Laura ins Krankenhaus gefahren. Gernot sprach mit seiner Tochter über den Unfall, das sie sich nicht mehr verschloss war ein gutes Zeichen für ihn.

Gernot hatte zudem versucht Rebecca noch einmal zu erklären das Ingrid und Timmy nicht Schuld daran waren, das Gernot nicht mehr mit ihr und ihrer Mutter zusammen im Haus wohnte. Er versuchte Rebecca verständlich zu machen, dass er Ingrid sehr gern hatte und dass sein Sohn Timmy ja Rebeccas Bruder war und dass er ihn genauso gern hatte wie sie, nicht mehr und nicht weniger. Es war auch nicht so das er Rebeccas Mutter nicht mehr gern hatte, es hatte sich einfach nur ergeben das er sich in Ingrid verliebt hatte. Rebecca würde dennoch immer mit beiden Elternteilen aufwachsen. Er war nicht sicher wie weit sie ihm zuhörte oder wie weit sie es verstehen wollte oder konnte, doch er hoffte das er es geschafft hatte etwas zu ihr durchzudringen.

Gernot arbeitete seit heute Halbtags damit er Zeit mit Rebecca hatte wenn diese vom Kindergarten kam.

Ingrid und Gernot hatten sich nicht gesehen in den vergangenen Tagen, aber sie hatten regelmäßig telefoniert.

Gernot war gerade dabei das Abendessen zu kochen als sein Telefon zu klingeln begann, es war die Oberschwester der Sachsenklinik. Sie bat Gernot in die Klinik zu kommen, da dringend alle verfügbaren Chirurgen benötigt wurden, es hatte einen schweren Massenunfall in Kliniknähe gegeben. Die Oberschwester wusste natürlich dass Gernot vorerst nur vormittags arbeiten sollte, so war es mit dem Professor abgesprochen, aber hier handelte es sich um einen Notfall und es wurde jede Hand gebraucht.

Gernot überlegte kurz, sagte der Oberschwester zu das er so schnell wie möglich zur Klinik fahren würde. Er legte den Hörer auf und griff im nächsten Moment nach seinem Handy, er wählte Ingrids Kontakt aus und rief sie an.

„Und Du meinst das ist eine gute Idee?“ er bat sie zu ihm zu kommen und auf Rebecca zu achten, Timmy sollte sie natürlich mitbringen, die beiden könnten problemlos über Nacht bleiben.

„Rebecca hat doch ihr eigenes Zimmer und ihr zwei teilt Euch einfach mein Bett.“

Ingrid zögerte noch einen Moment doch schließlich stimmte sie zu. Sie würde sich beeilen. Und sie war mit Timmy auch innerhalb weniger Minuten bei Gernot. Sie selbst hatte ja einige ihrer Sachen bei ihm und für Timmy stand immer eine gepackte kleine Reisetasche bereit, es kam ja auch vor das er mal spontan bei Robert übernachtete, so hatte Ingrid für einen solchen Fall immer Sachen parat.

„Ich muss leider arbeiten mein Schatz, aber Ingrid wird auf Dich achten, okay?“ Gernot erklärte Rebecca dass er ins Krankenhaus musste.

Ingrid hatte gerade einen Moment zuvor Gernots Wohnung betreten, sie hatte wie er für ihre Wohnung einen Ersatzschlüssel hatte auch einen zu seiner. Sie stand mit Timmy auf dem einen Arm im Flur, in der anderen Hand hielt sie die kleine Reisetasche. Rebecca sah mit einem fragenden Blick von ihrem Vater zu Ingrid und anschließend galt ihre Aufmerksamkeit dem kleinen Timmy, den sie zuvor noch nicht gesehen hatte.

„Du kennst Ingrid doch, sie kocht das Essen weiter und ihr esst anschließend zusammen, ja?“ Rebecca sagte nichts, aber sie nickte ihrem Vater zu.

„Das ist doch schon mal ein Anfang.“ Flüsterte Gernot Ingrid zu. Diese nickte daraufhin, es würde sich in Kürze zeigen ob die drei ohne Gernot zu Recht kommen würden.

„Sei bitte ein braves Mädchen und hör auf Ingrid und sei lieb zu Deinem Bruder.“ Gernot gab seiner Tochter einen Kuss auf die Wange. Dann wandte er sich Ingrid zu, diese stand noch immer im Flur an der Wohnungstür, die Reisetasche hatte sie inzwischen auf dem Boden abgestellt, Timmy hielt sie noch immer im rechten Arm fest, der kleine Junge hatte immer wieder seine Hände zu Gernot ausgestreckt und nach seinem Papa gerufen, sichtbar erfreut das sein Papa ihn endlich beachtete, quiekte er vergnügt als Gernot ihm über das Haar wuschelte.

„Ich melde mich wenn ich weiß wie lange es dauert.“ Er gab Ingrid einen kurzen aber sanften Kuss, anschließend verließ er die Wohnung. Ingrid richtete ihren Blick Rebecca zu, das Mädchen hatte die Szene eben genau beobachtet. Der Blick den sie Timmy widmete war eine Mischung aus Neugier und Unschlüssigkeit.

„Sieh mal Timmy, das ist Rebecca.“ Ingrid setzte Timmy auf dem Boden ab.

„Becca?“ wiederholte Timmy und sah zu dem älteren Mädchen. Timmy quiekte im nächsten Moment und ging auf Rebecca zu. Timmy war schon immer kontaktfreudig zu anderen Kindern, Ingrid fürchtete nur, dass er zum ersten Mal eine ablehnende Reaktion kennen lernen könnte, doch Rebecca reagierte zu Ingrids Überraschung nicht ablehnend als der kleine Timmy vor Rebecca stand und er diese anlächelte, lächelte auch das Mädchen. Ihre Mutter hatte immer von Ingrid und Timmy negativ gesprochen, es wäre vor allem die Schuld des kleinen Jungen das Gernot nicht mehr mit ihnen zusammenwohnte, aber dieser kleine Junge schien nett zu sein so wie er sie anlächelte. Ihr Vater hatte doch gesagt es war gar nicht die Schuld von Timmy und Ingrid das Gernot ausgezogen war. Der kleine Timmy war ihr Bruder das wusste sie bereits. Und ihr Papa hatte ihn genauso zärtlich angelächelt wie er auch sie immer anlächelte. Ihre Mutter hatte gesagt ihr Papa würde seinen Sohn lieber haben, aber sie sah keinen Unterschied in dem Lächeln das ihr Papa ihrem Bruder geschenkt hatte. War es also schlimm dass sie den Jungen mochte? Den Jungen der gerade dicht neben ihr stand und etwas Unverständliches vor sich herbrabbelte und dabei mit einem kleinen Stoffbären vor ihren Augen herumwedelte.

„Rebecca was hat denn der Papa zu kochen angefangen?“ Ingrid fasste es als positiv auf, das Rebecca noch immer mit im Flur stand und sie nicht in ihr Zimmer gegangen war, so etwas hatte Ingrid innerlich befürchtet was passieren würde wenn sie mit Rebecca und Timmy allein war.

„Spaghetti.“ Erwiderte Rebecca, ihr Blick ruhte weiterhin auf Timmy.

„Okay, dann werde ich mal in die Küche gehen und sehen wie weit alles ist.“ Ingrid ging über den Flur zur Küchentür. „Ihr zwei kommt doch allein klar?“ sie drehte sich in der Tür um.

„Ja.“ Nickte Rebecca Ingrid zu. Sie hatte den Stoffbären in die Hand genommen, da Timmy anscheinend wollte das sie ihn hielt.

„Der Bär heißt Teddy, ich glaube das hatte Timmy Dir sagen wollen.“ Sagte Ingrid mit einem Lächeln.

„Ich hatte ihn nicht verstanden, aber jetzt weiß ich es ja.“ Kam es von Rebecca als Antwort. „Komm mit Timmy, ich zeig Dir meine Freunde.“ Ingrid konnte es kaum glauben, aber Rebecca hatte nach Timmys Hand gegriffen und ging mit ihm in ihr Zimmer.

„Es wäre zu schön, wäre es von nun an immer so.“ sagte sie leise zu sich selbst. Ingrid hatte fest damit gerechnet dass sich Rebecca ablehnend verhalten würde. Gernot hatte Ingrid zwar beim telefonieren gegenüber erwähnt, das er mit Rebecca in den letzten Tagen auch über Timmy und Ingrid gesprochen hatte, doch da Rebecca nie wirklich an dem interessiert zu sein schien wie Gernot erzählte, war Ingrid davon ausgegangen das Lauras Worte noch immer die waren, die an oberster Stelle standen, doch anscheinend waren Gernots Worte weiter zu Rebecca durchgekommen wie vermutet.

Ingrid brauchte in der Küche nicht mehr viel machen, die Spaghetti waren bereits im Topf und auch die Nudelsöße war auf kleiner Temperatur bereits in einem Topf am warm werden. Sie deckte den Tisch für drei ein und holte anschließend eine Flasche Mineralwasser aus dem Kühlschrank.

Nachdem sie die Nudeln abgegossen und die Soße vom Herd genommen hatte, ging sie rüber zu Rebeccas Zimmer. Rebecca und Timmy saßen vor dem Bett auf dem Teppich. Rebecca hielt Timmys Teddy in den Händen und Timmy hatte einen kleinen weißen Hund, eines von Rebeccas Stofftieren in der Hand.

„Habt ihr zwei vielleicht Hunger?“ Ingrid trat einen Schritt weiter ins Zimmer.

„Ja hunger.“ Nickte Timmy und stellte sich auf seine kleinen Beine.

„Ich auch.“ Auch Rebecca stand vom Boden auf.

„Dann kommt mal mit mir.“

Wiedererwartend verlebte Ingrid mit den beiden Kindern in Gernots Wohnung einen sehr entspannten und ruhigen Abend.

Als Gernot etwas später anrief um Ingrid mitzuteilen, das er wohl die halbe Nacht in der Klinik bleiben würde, freute er sich als sie ihm erzählte wie friedlich das miteinander von Rebecca und Timmy war.

Als Ingrid die beiden Kinder am Abend ins Bett schicken wollte, hatte es gerade begonnen zu gewittern. Weder Rebecca noch Timmy waren angetan von dem Donnergeröll das immer wieder in unregelmäßigen Takt zu hören war.

„Wisst ihr war, das Bett von Eurem Papa ist ja riesig groß, da haben wir bestimmt alle zusammen drin Platz.“

Und so machten sie es, Ingrid nahm beide Kinder mit ins Schlafzimmer und einen Moment später lagen sie alle drei im Bett. Ingrid in der Mitte und je links und rechts hatte sie ein Kind neben sich das sich an sie kuschelte. Ein Gewitter konnte die Menschen einander also auch nahe bringen, dachte sie für sich mit einem Schmunzeln.

Als Gernot in der Nacht nach hause kam, setzte sich ein warmes Lächeln auf sein Gesicht als er den Anblick in seinem Schlafzimmer sah. Im nächsten Moment verschwand das Lächeln allerdings wieder, da ihm bewusst wurde das in dem Bett für ihn kein Platz mehr war, er würde also das was von der Nacht noch über war auf der Wohnzimmercouch verbringen.

Ingrid weckte Gernot am Morgen mit einem sanften Kuss.

„Was machst Du denn hier auf der Couch?“ fragte sie ihn. „Ich dachte schon Du wärst noch in der Klinik.“

„Ich hatte gestern keinen Platz mehr im Bett.“ Schmunzelte er. „Ich hätte unweigerlich einen von Euch, oder Euch alle geweckt, hätte ich mich dazugelegt.“

Ingrid bereitete in der Küche alles für ein kleines Frühstück vor, während Gernot sich anzog. Da er beinahe die ganze Nacht gearbeitet hatte, musste er heute früh nicht in die Klinik. Ingrid selbst hatte den heutigen Tag frei. Als Gernot im Bad gerade fertig war, klingelte sein Handy. Es war die Nummer des Marienhospitals. Gernots Hand zitterte als er das Handy in die Hand nahm. Ingrid stand neben ihm und legte eine Hand auf seine Schulter, es gab nur zwei Möglichkeiten weshalb die Klinik anrief, entweder es ging Laura besser oder schlechter. Gernot legte seine linke Hand auf die von Ingrid und nahm im nächsten Moment den Anruf entgegen.

„Simoni?“ er lauschte angespannt ins Telefon hinein. Ingrid bemerkte wie sich seine Schultern einen Augenblick später wieder entspannten.

„Ich danke Ihnen.“ Hörte sie ihn sagen. „Ihre Werte haben sich in dieser Nacht richtig verbessert, die Ärzte werden Laura heute aus dem Koma holen.“ Erzählte er ihr.

„Das ist eine wunderbare Nachricht.“ Ingrid legte auch ihre rechte Hand an seine Schulter, sie lehnte sich für einen Moment an ihn. Endlich gab es richtig gute Neuigkeiten.

Gernot und Ingrid fuhren mit einem Auto, sie setzten erst Rebecca beim Kindergarten ab und brachten anschließend Timmy zur KITA.

Gernot hatte Rebecca vorerst noch nicht erzählt dass sie ihre Mutter später am Tag wenn sie nach dem Kindergarten zum Marienhospital fahren würden vermutlich wach antreffen würde. Er wollte nicht riskieren das etwas Unerwartetes passieren könnte und Rebecca am Ende enttäuscht wurde.

Nachdem sie beide Kinder abgesetzt hatten, fuhren sie zum Marienhospital. Die Ärzte hatten bereits damit begonnen das künstliche Koma zu beenden. Laura würde in Kürze aufwachen.

Normalerweise hatte Gernot in der letzten Zeit nichts dagegen gehabt, wenn Laura schwieg, aber nun freute er sich regelrecht darauf wieder Regung in ihrem Gesicht zu sehen und ihre Stimme hören zu können.

Es dauerte ein wenig bis Laura wieder völlig zur Besinnung kam, aber sie war schließlich klar bei Verstand und auch wenn Ingrid Laura wahrhaftig nicht leiden konnte, war sie froh dass es wohl keine bleibenden Schäden durch den Unfall gab.

Rebecca freute sich ungemein als sie während der Fahrt zum Krankenhaus von ihrem Vater hörte, das ihre Mutter *nicht mehr schlief*.

Sogleich sie im Krankenhaus ankamen, lief Rebecca eilig von Gernot gefolgt über die Flure bis zu dem Zimmer ihrer Mutter. Laura schloss Rebecca in ihre Arme. Seit Laura am morgen aus dem Koma erwachte, waren einige Stunden vergangen, inzwischen war Laura wieder bei all ihren Sinnen. Sie hatte Gernot erzählt das sie Schuld an dem Unfall hatte, sie hätte anhalten müssen doch sie dachte sie würde noch über die Ampel kommen bevor diese auf Rot wechselte, doch sie hatte sich geirrt und diesen Fehler teuer bezahlt. Nie hätte sie sich verziehen wäre Rebecca dadurch etwas passiert.

Durch einen Unfall der nicht hätte passieren müssen, änderte sich jedoch plötzlich alles zum positiven für zwei sich liebende Menschen. Laura sah die Dinge inzwischen mit anderen Augen, sie hatte eingesehen das sie ungerecht und vor allem egoistisch gehandelt hatte als sie ihre Tochter dafür benutzte einen Keil zwischen Gernot und Ingrid zu treiben.

Das Verhältnis zwischen Rebecca und Ingrid hatte sich ja bereits wieder verbessert. In ihren kleinen Bruder war Rebecca ohnehin vernarrt und die Tatsache dass Laura nicht mehr schlecht über Ingrid oder Timmy redete trug den Rest dazu bei, dass Rebecca Ingrid wie ganz zu Beginn wieder lieb hatte.

Laura willigte Gernot gegenüber ein sich sogleich scheiden zu lassen, es wäre sonst noch ein halbes Jahr das vergehen müsste, doch Laura wollte sich damit bei den beiden entschuldigen und ihnen entgegen kommen.

Überglücklich als Gernot ihr die Neuigkeiten berichtete fiel Ingrid ihm um den Hals. Sie hätte schreien können vor Freude, so glücklich fühlte sie sich, das ihre Liebe zu einander endlich offiziell und ohne Neid zu befürchten, ausgelebt werden durfte.

Ihm erging es nicht anders, er fühlte sich als fing sein Leben noch einmal von vorne an, aber diesmal mit der Frau an seiner Seite die er seit so langer Zeit vom ersten Moment an so sehr liebte.

Es war zeitweise ein holpriger Weg den die beiden gehen mussten um endlich miteinander glücklich werden zu dürfen, doch sie hatten den schwierigen Weg hinter sich gelassen.

Und in einem Punkt waren sie sich einig: Von nun an würden sie allen Schwierigkeiten gemeinsam aus dem Weg gehen, sie würden zusammen mit ihren Kindern eine wunderbare und vor allem glückliche Zukunft vor sich haben.

Ende :)